

Klassiker des historischen Romans in Bildern

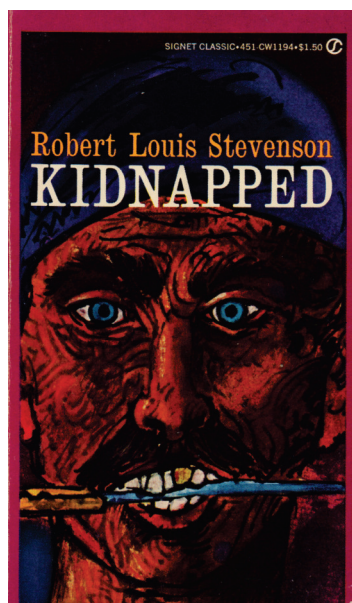
Adaptionen für Comic und Film

Robert Louis Stevenson: Entführt und Catriona

von Horst-Joachim Kalbe

Inhalt

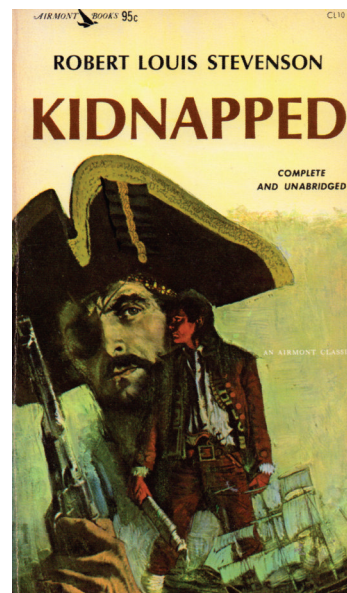
Roman und historischer Hintergrund	1
Comicadaptionen des Romans	7
Galerie: the bonnie lass	20
Verfilmungen des Romans	21
Wer spielt wen?	34
Anhang: Die Jakobitenaufstände in Literatur, Comic und Film – ein Überblick	37
Literaturnachweis	58



US-Taschenbuchausgabe: Signet Classic CW 1194,
© The New American Library Inc., New York 1959

Robert Louis Stevenson,

wurde 1850 in Edinburgh geboren. Aufgewachsen in einer strenggläubigen Familie, beeindruckten ihn sehr früh die biblischen Geschichten ebenso wie die schaurigen Geschichten, die ihm sein Kindermädchen erzählte. So begann er bereits im Kindesalter, eigene Erzählungen zu verfassen. Gesundheitliche Probleme – er litt an Tuberkulose – führten zu einer sehr wechselvollen Schulausbildung. Finanziell abhängig von der Familie, konnte er seinen Wunsch, Schriftsteller zu werden, erst verfolgen – eine Bedingung seines Vaters –, nachdem er erfolgreich ein Studium der Rechtswissenschaften absolviert hatte. Die Tätigkeit eines Anwalts übte er jedoch kaum aus, widmete sich



US-Taschenbuchausgabe: Airmont Classic CL 10,
© Airmont Publishing Company Inc., New York 1963
Beide Titeldillustrationen (die zweite mit einer anachronistischen Schußwaffe) beziehen sich auf das Abenteuer an Bord der „Covenant“, obwohl diese Episode nicht einmal ein Drittel des Buches ausmacht – wohl ein Tribut an Stevensons Klassiker „Treasure Island“.

der zunächst finanziell wenig ertragreichen Schriftstellerei, unternahm ausgedehnte Reisen (nicht zuletzt, um dem rauhen und seiner Gesundheit nicht zuträglichen schottischen Klima zu entkommen) in Europa und in die USA, wo er auch seine spätere Frau kennenlernte, und pflegte den Kontakt zu anderen Literaten. Wieder waren es gesundheitliche Gründe, die ihn nach mehreren Reisen in die Südsee 1890 schließlich sein letztes Domizil, eine Plantage auf Samoa, erwerben ließen. Dort mischte er sich – sehr zum Unwillen der britischen Regierung – auch in die Politik ein. Schon 1894 starb Stevenson plötzlich und unerwartet in seiner neuen Heimat.

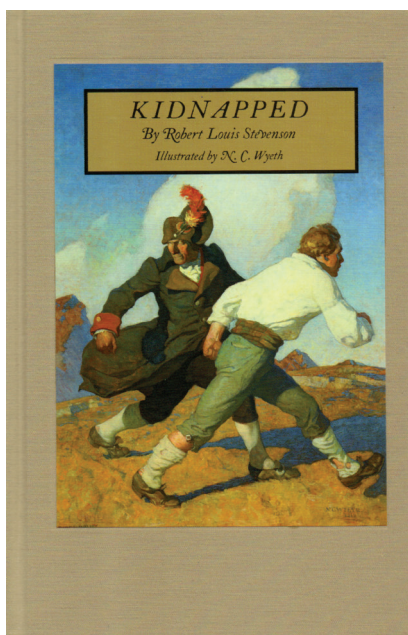
Trotz seiner relativ kurzen Lebensspanne hinterließ Stevenson ein umfangreiches literarisches Werk von großer Bandbreite: historische Romane, gerade auch solche für jüngere Leser, aber auch Kurzgeschichten und Novellen, nicht wenige davon mit phantastischen Motiven, in der letzten Lebensphase aber auch mit Themen aus der Südsee, dazu Essays, Lyrik und schließlich – Frucht seiner vie-

len Reisen – ganz unterschiedliche Reiseberichte. Unsterblichen Ruhm bescherten ihm der Piratenroman „Treasure Island“ sowie die Novelle „The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde“, seine sicherlich bis heute – nicht zuletzt aufgrund unzähliger Verfilmungen – berühmtesten Werke. Ihn jedoch deshalb auf Jugend- und Schauerliteratur reduzieren zu wollen, wie es später geschah, wird seiner literarischen Bedeutung nicht gerecht.

Im Kontext dieser Artikelreihe interessieren uns seine für jüngere Leser(innen) geschriebenen historischen Romane, hier und jetzt „Kidnapped“ und die Fortsetzung „Catriona“ (siehe auch die Beiträge über „Der schwarze Pfeil“ (in dieser Rubrik) und „Die Schatzinsel“ an anderer Stelle auf dieser Website).

Kidnapped

(vollständiger Titel: „Kidnapped: Being Memoirs of the Adventures of David Balfour in the Year 1751: How he was Kidnapped and Cast away; his Sufferings in a Desert Isle; His Journey in the Wild Highlands; his acquaintance with Alan Breck Stewart and other notorious Highland Jacobites; with all that he suffered at the hands of his Uncle, Ebenezer Balfour of Shaws, falsely so-called: Written by Himself and now set forth by Robert Louis Stevenson“ (dt. „Entführt“ bzw. „Entführt oder Die Abenteuer des David Balfour“, erstmals in deutscher Übersetzung erschienen 1890 unter dem Titel „David Balfour oder die Seelenverkäufer“)) wurde, wie auch Stevensons Romane „Treasure Island“ und „The Black Arrow“, zunächst 1886 in Fortsetzungen in „Young Folks“, einem Literaturmagazin für jüngere Leser(innen), abgedruckt und im gleichen Jahr in Großbritannien und den USA in Buchform veröffentlicht.



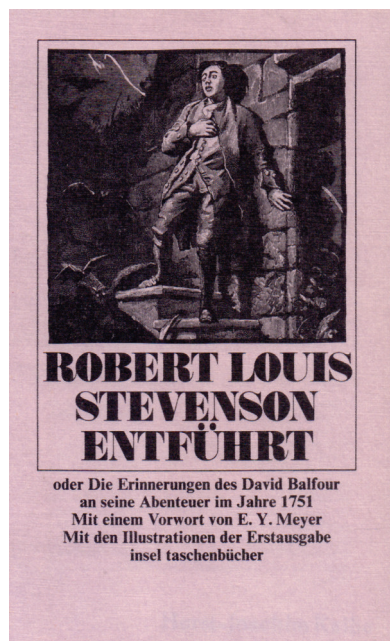
Zu den schönsten Illustrationen des Romans gehören ohne Zweifel die 1920 für Charles Scribner's Sons ent-

standenen kraftvoll-dynamischen Farbbilder des amerikanischen Illustrators N. C. Wyeth (1882–1945). Hier eine sehr schöne Ausgabe des Originalromans, die alle Illustrationen enthält (Abbeville Illustrated Classics Collector's Edition, © Abbeville Press Publishers, New York/London 2021)

Erneut schildert Stevenson die Abenteuer eines jungen Mannes an der Schwelle zum Erwachsenenalter vor historischem Hintergrund, diesmal dem seiner Heimat Schottland. Dabei lässt er seinen Protagonisten seine Geschichte selbst erzählen. Und erneut spielt ein Teil der Handlung auf hoher See. Vor allem aber die schottische Landschaft und Historie werden in Beschreibungen und Szenen lebendig, mit Sympathie und zuweilen Humor geschildert: die Schönheit, aber auch die dunklen Seiten der schottischen Natur sowie die Ambivalenz schottischer Charaktere. Bei der Darstellung der historischen Details nimmt sich der Autor die eine oder andere Freiheit.

Wir schreiben das Jahr 1751 – der 17jährige David Balfour macht sich nach dem Tod seiner Eltern auf den Weg zu seinem Onkel Ebenezer Balfour of Shaws. Warum der jüngere Bruder seines eigentlich adligen Vaters Haus und Einkünfte geerbt hat, wird David erst sehr viel später erfahren. Schon in der ersten Nacht versucht sein Onkel, ein eigenbrötlerischer Sonderling, besessen von der Angst, seinen Besitz teilen zu müssen, ihn in eine Falle zu locken und umzubringen. Mit Glück mit dem Leben davongekommen, wartet auf David die nächste Falle seines Onkels. In Queen's Ferry wird er an Bord der Brigg „Covenant of Dysart“ gelockt, mit deren Kapitän Hoseason Ebenezer Balfour dunkle Geschäfte verbinden, und dort niedergeschlagen. Noch weiß er nicht, daß sein Onkel Hoseason beauftragt hat, ihn in den Carolinas, den amerikanischen Kolonien, als weißen Sklaven zu verkaufen. Die Fahrt verläuft sehr stürmisch, die „Covenant“ rammt ein kleines Boot, von dessen Insassen nur ein Mann namens Alan Breck Stewart überlebt und an Bord genommen wird. Es handelt sich um einen Überlebenden der Schlacht von Culloden, der, jetzt Offizier in französischen Diensten, auf dem Rückweg nach Frankreich war, um seinem dort im Exil lebenden Clanoberhaupt bei dessen Getreuen in Schottland eingesammelte Abgaben zu überbringen. Seiner Bitte, ihn gegen eine große Summe Geldes in einen französischen Hafen zu bringen, will Hoseason nicht entsprechen, doch die Mannschaft beschließt, den unfreiwilligen Passagier wegen seines Geldes zu töten. David erfährt zufällig von dem Vorhaben, kann Alan Breck warnen, und zusammen leisten sie Widerstand, wobei mehrere der Seeleute, darunter der Steuermann, getötet werden. Das gemeinsam überstandene Abenteuer macht David und Alan zu Freunden (Freunde fürs Leben, auch wenn Da-

vid später feststellen muß, daß Alan durchaus auch schlechte Eigenschaften hat). Nun zur Rückkehr gezwungen, läuft die Brigg auf einen Felsen, und David und Alan Breck vers schlägt es, getrennt voneinander, auf eine einsame Insel vor der Küste. Es folgen weitere gefährliche Begegnungen für David, darunter die wohl folgenschwerste mit dem von einem Trupp Soldaten begleiteten Colin Roy Campbell of Glenure, dem Roten Fuchs, einem verhaßten Vertreter der Königsgewalt und geschworenem Feind der Stewarts, der gerade in dem Moment, als David ihn anhält, aus dem Hinterhalt erschossen wird. Da taucht Alan Breck wieder auf und rettet David, doch gilt er nun als Komplize des dieser Mordtat verdächtigen Alan Breck. Auch David kann nicht sicher sein, gehören Alan Stewart und Campbell doch verfeindeten Clans an. Beide sind auf der Flucht, werden steckbrieflich gesucht, finden aber die Hilfe anderer Highlander, darunter auch die eines Sohns von Rob Roy. Schließlich trifft David den Anwalt seines Onkels, der dann Zeuge wird, wie Alan Breck Ebenezer Balfour dazu bringt, seine Absichten gegen David zu gestehen. Er muß einwilligen, David einen Teil des Besitzes zu überschreiben. Für die beiden Gefährten kommt die Zeit des Abschieds: David ist nun in gesicherten Verhältnissen (zumal sein Name als gesuchter Mittäter des Attentats nicht bekannt ist), und er wird sich darum kümmern, daß Alan sicher zurück nach Frankreich kommt.



Taschenbuchausgabe (insel taschenbuch it 321), die die Illustrationen der englischen Erstausgabe (1893) enthält, © Insel-Verlag, Frankfurt 1979

Die Handlung des Romans ist im Jahre 1751 angesiedelt, wenige Jahre nach dem niedergeschlagenen zweiten jakobitischen Aufstand gegen die englische Herrschaft 1745 und der Schlacht von Culloden. Der tödliche Anschlag auf Colin Roy Campbell

ist historisch, fand allerdings erst ein Jahr später, im Mai 1752, statt. Die des Mordes Verdächtigen, Alan Breck Stewart und James Stewart (der später für die Tat, obwohl unschuldig, gehängt wurde) sind historische Personen, ebenso die auftretenden Cluny MacPherson und Robin Òig MacGregor. Nach neueren Forschungen wird Mungo Campbell, Verwandter Colin Roys und dessen Begleiter am Tag des Mordes, der in mehreren Verfilmungen als Charakter auftritt und in der Version von 1971 diesen sogar ersetzt und an seiner Stelle erschossen wird, dieser – umso ruchloseren – Tat beschuldigt.

Balfour ist übrigens der Geburtsname von Robert Louis Stevensons Mutter.

In Edinburgh, der ersten UNESCO City of Literature (seit 2004), erinnert vieles an den großen Sohn der Stadt: nach ihm benannte Institutionen, Gedenktafeln und Denkmäler, darunter ein imposantes Standbild für den Roman „Kidnapped“, die David Balfour und Alan Breck Stewart beim Aufbruch aus Edinburgh zeigt. Die Statue von Alexander Stoddart wurde 2004 in Corstorphine, dem Ort des Abschieds der beiden am Ende des Romans, enthüllt.



Die DDR-Ausgabe (Erstveröffentlichung: Verlag Neues Leben, Berlin 1956) enthält Illustrationen von Werner Klemke (1917–1994), einem der großen Illustratoren und Buchkünstler der DDR – hier die Titelbilder einer späteren Ausgabe beider Bände in der Reihe „Spannend erzählt“ (Bände 234 u. 235), erschienen zum 60jährigen Verlagsjubiläum, © Verlag Neues Leben, Berlin 2006

Catriona: A Sequel to Kidnapped

(in den USA unter dem Titel „David Balfour – Memoirs of His Adventures at Home and Abroad“ veröffentlicht, in deutscher Übersetzung mit verschiedenen Untertiteln versehen)

erschien als Vorabdruck in Fortsetzungen von 1892 bis 1893 in der literarischen Monatszeitschrift „Atalanta“ und noch 1893 in Buchform sowohl in Großbritannien wie auch in den USA. Stevenson hatte versprochen, die weiteren Erlebnisse David Balfours „mitzuteilen“, sollte das erste Buch auf das Interesse der Leser(innen) stoßen.

So setzt David Balfour die Erzählung seiner Abenteuer fort und beginnt mit jenem Tag, an dem der erste Band schloß. Im ersten Teil des Romans entschließt er sich, durch ein Empfehlungsschreiben abgesichert, den Lord-Staatsanwalt William Grant of Prestongrange, aufzusuchen, sich als der zu erkennen zu geben, der mit Colin Roy Campbell of Glenure sprach, als dieser hinterrücks erschossen wurde. Er möchte – aufrecht und von naivem Glauben an Gerechtigkeit geleitet – verhindern, daß Alan Breck Stewart, um dessen sichere Rückkehr nach Frankreich er sich auch kümmert (eine weitere Begegnung und neue Abenteuer), und James Stewart fälschlich für den Mord zur Rechenschaft gezogen werden, muß jedoch erkennen, daß in diesem Fall Clan-Interessen – Campbells gegen Stewarts – eine große Rolle spielen, die auch das Vorgehen Prestongranges bestimmen. David wird Opfer einer Intrige, ein weiteres Mal entführt und so daran gehindert, seine Aussage zu machen, und kann so die Verurteilung James Stewarts nicht verhindern.

Wichtig für sein weiteres Leben wird die zufällige Begegnung mit der hübschen und etwa gleichaltrigen Catriona MacGregor Drummond, der Nichte eines Sohns von Rob Roy (den David im ersten Band kennengelernt hat). Die beiden jungen Menschen sind sich gleich sympathisch und verlieben sich in der Folge ineinander, doch spielt Catrionas Vater James More (eigentlich James MacGregor Drummond), ein zwielichtiger und durchtriebener Charakter, zu jener Zeit inhaftiert und unter ungeklärten Umständen freigekommen, eine äußerst dubiose Rolle in dem Prozeß gegen James Stewart und auch danach.

David lernt eine weitere sehr anziehende junge Frau kennen, Barbara, die Tochter Prestongranges, mit der ihn eine Freundschaft verbindet. Seine Erfahrungen in dem Prozeß bringen David zu dem Entschluß, Jura an der Universität Leiden zu studieren. Er nimmt Catriona mit dorthin, wo schließlich auch ihr Vater zu ihnen stößt, dessen schlechtes Wesen – ehrlos und gewissenlos – sich den beiden jungen Leuten nun vollständig offenbart und ihre Beziehung belastet. Seine Versuche, Catriona mit dem wohlhabenden David (Dieser hat inzwischen vom Tod seines Onkels erfahren und ist nun im Besitz seines gesamten Vermögens.) zu verheiraten, aber auch Catrionas Eifersucht auf Barbara Prestongrange erweisen sich immer wieder als Hindernis auf dem Weg zum Glück der Liebenden. Ein letztes Beispiel seines kriminellen Charakters liefert James More, als er Alan Breck Stewart, der in Leiden erneut zu David gestoßen ist, diesen nach Dünkirchen lockt, Catriona als Lockvogel benutzend, um Alan dort von den Engländern gefangennehmen zu lassen. Doch Alan gelingt es ein weiteres Mal, sich der Verhaftung zu entziehen. Catrionas Vater stirbt bald darauf. David aber begibt

sich mit Catriona und Alan nach Paris, wo Catriona und David schließlich heiraten.



„Catriona“ im Diogenes-Stil: Taschenbuchausgabe de-
tebe 199/4 (Band 4 der 12bändigen Ausgabe der Ro-
mane von Robert Louis Stevenson) mit einem Titelbild
von Tomi Ungerer, © Diogenes-Verlag, Zürich

Daß die beiden glücklich werden, läßt sich aus dem
Umstand schließen, daß David seine Geschichte
Jahre später erzählt und dabei auch ihrer beider
Kinder, bezeichnenderweise Barbara und Alan ge-
nannt, erwähnt.

Der historische Hintergrund

1746 und Culloden – als Jahreszahl und Ortsna-
me wohl die dramatischsten in der wechselvollen
Geschichte Schottlands und der Erinnerung der
Schotten!

Die Geschichte Schottlands im 18. Jahrhundert ist
wesentlich geprägt durch mehrere Aufstände ge-
gen die englische Herrschaft, die jakobitischen Auf-
stände zwischen 1689 und 1745.

Die Rivalität mit dem Nachbarland im Süden geht
zurück auf die Zeit des Königs MacBeth in der
ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Seinerzeit ver-
bündete sich Malcolm, der Sohn des Vorgängers
von MacBeth, in seinem Kampf, die Krone zurück-
zuerobern und den Tod seines Vaters zu rächen,
mit dem englischen König Edward the Confessor
und erhielt dessen Truppen, die ihm zum Sieg ver-
halfen. Nachzulesen ist all das bei Shakespeare –
doch sollte das Drama nicht ohne vertiefende histo-
rische Vorbereitung gelesen werden, opferte Shake-
speare die Wahrheit doch nicht nur den dramati-
schen Interessen, sondern setzte bewußt englische
Propaganda um.

In den folgenden Jahrhunderten wechselten Pha-
sen englischer Einflußnahme und Besatzung mit
solchen schottischer Unabhängigkeit. Drei Namen
dürften bekannt sein (und sei es nur aus diversen

Filmen): William Wallace („Braveheart“), Robert the Bruce (der nach „Braveheart“ zu filmischen Ehren kam) im 13. Jahrhundert und Maria Stuart im 16. Jahrhundert.

Mit der Entscheidung Königin Elizabeths I. – der sogenannten, so jedenfalls der politisch motivierte Anspruch, Virgin (der jungfräulichen!) Queen, die ohne Nachkommen starb –, den Sohn ihrer (von ihr zum Tode verurteilten) Rivalin Maria Stuart auch als ihren Nachfolger zu benennen, begann die bis zur endgültigen Vereinigung andauernde Personalunion zwischen Schottland und England. James, als James VI. bereits im zarten Alter von einem Jahr König von Schottland, wurde 1603 als James I. auch König von England und Irland. An die Stelle der Tudor-Dynastie trat das Haus Stuart.

Nach Bürgerkrieg (der seinen Sohn das Leben kostete), Commonwealth und Rückkehr der Monarchie, nach der Glorious Revolution (1688/89) und dem Act of Settlement (1701) des mächtiger gewordenen englischen Parlaments endete die Herrschaft der Stuarts endgültig mit dem Tod von Königin Anne.

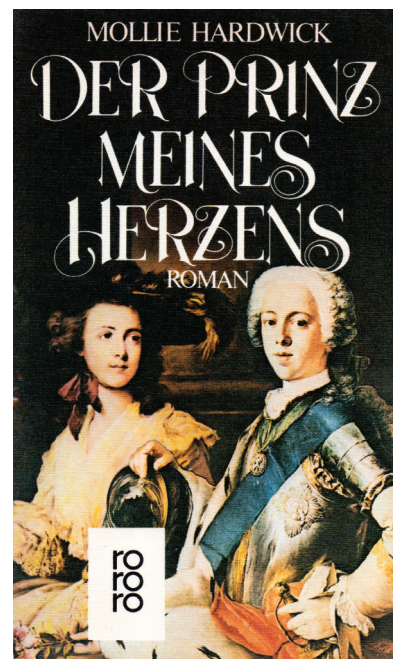
Die Geschichte der Jakobiter (Jakobiten, engl. Jacobites – nach König Jacob II., engl. James II) allerdings begann bereits früher, mit der Flucht James II. (als König von Schottland James VII.) nach der Glorious Revolution ins französische Exil. Seine Versuche, den Absolutismus nach französischem Vorbild einzuführen, und nicht zuletzt die umstrittene Tatsache, daß er (wieder) katholisch war, hatten zu dieser „Revolution“ geführt, die in den Folgejahren die Grundlagen legte für den Wandel hin zu einer parlamentarischen Monarchie.

Schon 1689 gab es einen ersten Versuch, den Thron, auf dem nun Verwandte saßen, zurückzuerobern. Unter seinem Sohn James Francis Edward Stuart, genannt „The Old Pretender“ (der alte Thronprätendent), setzte sich das in den Jahren 1708, vor allem 1715 mit dem „ersten“ großen Aufstand und zwischen 1719 und 1723 fort, die letztlich alle erfolglos blieben. Dabei waren auch europäische Koalitionen, namentlich hegemonialpolitisch motivierte Interessen Frankreichs und Spaniens, im Spiel. Neben Schottland und England war auch Irland involviert – die Erinnerung an die Schlacht am Boyne 1690 spielt bis heute eine unheilvolle Rolle im Nordirlandkonflikt. Das wiederum macht deutlich, daß es nicht nur um Thronansprüche, sondern auch um religiöse, soziale und nationale Gegensätze ging.

Ein Parlamentsbeschluß machte 1714 einen entfernten Verwandten (nur in mütterlicher Linie), den Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover aus dem Haus der Welfen (einen geltungssüchtigen und machtbewußten Fürsten eines deutschen Kleinstaates mit in Teilen äußerst fragwürdigem Privatleben – die Briten dürften heute zu Recht froh sein, daß Thronanwärter aus dem Hause Hannover so

unendlich weit hinten in der Thronfolge stehen!), zum neuen König von (seit 1707) Großbritannien. Mit dem Herrschaftsantritt von George I. im Jahre 1714 wäre aus Sicht des schottischen Teils des Hauses Stuart – eine durchaus nicht unberechtigte Ansicht – die Grundlage für die Personalunion nicht mehr gegeben (begann damit doch auch die Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover). Die Schotten waren aber ohnehin tief gespalten (nicht nur in die Highlander (katholisch) und die Lowlander (mehrheitlich protestantisch)), und so konnte 1707 die Vereinigung beider Länder zu Großbritannien vollzogen werden, was die Personalunion obsolet machte. Es folgte 1708 eine gescheiterte Invasion mit Unterstützung Frankreichs (wohl eher eine Invasion Frankreichs in eigenem Interesse), die aber auch scheiterte.

Erst die Thronbesteigung Georgs I. führte dann 1715 zu einem zunächst erfolgreichen Aufstand – „The Fifteen“ – mit großem Rückhalt in Teilen der schottischen Bevölkerung. Doch blieben die Städte auf Seiten der englischen Regierung, und die Unterstützung der Highland-Clans erlahmte bald. Der Aufstand endete 1716 und hatte ausgesprochen massive Strafaktionen gegen beteiligte Schotten zur Folge – Anlaß für weitere tiefsitzende Resentiments.



Bonnie Prince Charlie im Mittelpunkt einer Liebesgeschichte in einem historischen Frauenroman: Mollie Hardwick: Der Prinz meines Lebens (Charlie Is My Darling, 1977), rororo 4774, © Rowohlt-Taschenbuchverlag, Reinbek 1981

Nach weiteren kleineren Erhebungen sollte es bis 1745 dauern, als Charles Edward Stuart, Enkel des abgesetzten James II., genannt Bonnie Prince Charlie oder auch „The Young Pretender“, heimlich nach Schottland „zurückkehrte“, um einen wei-

teren Aufstand anzuführen, den nunmehr letzten und folgenschwersten: „The Forty-Five“. Zwar gab es wiederum die gleichen Probleme – die fehlende Einigkeit der Schotten – die unterschiedliche Loyalität schied in der Regel Highlander und Lowlander, spaltete aber auch die Highlander selbst –, die Kriegsmüdigkeit aufgrund so vieler frustrierender Erfahrungen, aber auch die, nicht zuletzt durch Maßnahmen der Infrastruktur, gewachsene Loyalität gegenüber den Engländern und die Überlegenheit der englischen Truppen –, doch gab es auch militärische Erfolge. Am Ende aber stand am 16. April 1746 die vernichtende Niederlage in der Schlacht von Culloden (übrigens der letzten Schlacht, die auf britischem Boden ausgetragen werden sollte) gegen den neuen englischen Heerführer, den Herzog von Cumberland, den drittgeborenen Sohn des regierenden Monarchen George II., verursacht auch durch verhängnisvolle Fehlentscheidungen des nicht nur unerfahrenen, wohl auch unfähigen Prinzen als schottischem Oberbefehlshaber, der sein Heil in der Flucht suchte und heimlich nach Frankreich entkam.

Culloden, das war nicht nur eine militärische Niederlage, nicht nur durch die vielen Opfer ein tragisches Ereignis. Das unvorstellbar grausame Vorgehen der englischen Soldaten gegen gefallene wie verwundet überlebende schottische Krieger noch auf dem Schlachtfeld (das Cumberland den Beinamen „The Butcher“ (der Schlächter) eintrug) setzte sich fort in der wiederum, und diesmal umso „nachhaltiger“ durchgeführten Bestrafung der Verlierer: Unzählige Todesurteile, Greuel gegen die Zivilbevölkerung und schließlich die konsequente Zerstörung der Clanstrukturen und damit eine tiefgreifende soziale Verunsicherung der schottischen Gesellschaft veränderten diese für immer.

Was blieb, war eine andere Form der Nachhaltigkeit: die Verklärung der Ereignisse in Erzählungen, Legenden und Liedern, ein von Generation zu Generation weitergegebenes Element schottischer Identität ein Heldenlied von Leid und Opfermut, das nicht nur viele schottische Dichter und Schriftsteller ausgestalteten.

War schon Bonnie Prince Charlie, auch wenn diese Verklärung zu einem romantisch verzeichneten Bild seiner Person führte, die schottische Kultur und Lebensart weitestgehend fremd, so hatte sich die Sache der Jakobiter mit dieser Niederlage erledigt. Hob in den folgenden Jahren durchaus noch der eine oder andere Vertreter sein Haupt, darf man wohl davon ausgehen, daß heutige Nachkommen in europäischen/deutschen Fürstengeschlechtern Ansprüche nicht mehr anmelden werden.

In den letzten Jahrzehnten – und noch einmal befeuert durch den Brexit – regt sich in Schottland wieder der Wunsch nach Unabhängigkeit, nach Trennung vom Rest des Vereinten Königreiches, eine politische Agenda, die auf wachsende Zustim-

mung stößt – aber eben auch auf vehemente britische Ablehnung und viele formale Hindernisse.

Comicadaptionen des Romans

Es erscheint bemerkenswert, daß dieser bekannte Roman Stevensons im Gegensatz zu anderen Werken des Autors – an der Spitze natürlich „Die Schatzinsel“, aber, wenngleich deutlich seltener, auch „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ sowie andere nicht so bekannte Titel – über lange Zeit von den einschlägigen Reihen mit Comicadaptionen von Werken der Weltliteratur sowohl in den USA als auch in Europa nicht aufgegriffen wurde. Das hat sich erst in den letzten Jahren mit dem Aufkommen der sogenannten Graphic Novel geändert. Die Fortsetzung „Catriona“ führt nach wie vor ein vernachlässigtes Schattendasein. Für die hier vorliegenden Adaptionen gilt, daß – wie auch im Fall von „Treasure Island“ – die überschaubare Handlung in aller Regel werkgetreu und weitgehend vollständig wiedergegeben wird. Die Episode an Bord der „Covenant“ nimmt oft einen (unverhältnismäßig) breiten Raum ein, Kürzungen und Auslassungen, wenn sie denn vorgenommen werden, betreffen den zweiten Teil, die Flucht durch die Highlands.

Classics Illustrated # 46 – Kidnapped

Adaption: John O'Rourke.– Zeichnungen u. gezeichnetes Cover: Robert H. (Hayward) Webb (1914–?)

erschienen im April 1948 (Vorabdruck als Zeitungscomic (in gekürzter und ummontierter Form), erschienen 1947 im Comic-Supplement verschiedener US-Tageszeitungen), ab März 1956 dann mit gemaltem Cover

auch in der britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 46

deutsche Ausgabe: Illustrierte Klassiker 51 – Entführt (als Hethke-Nachdruck Nr. 113)

Classics Illustrated # 94 – David Balfour (US-Titel für „Catriona, a Sequel to Kidnapped“)

Adaption: Kenneth W. Fitch.– Zeichnungen: Rudolph „Rudy“ Palais (1912–2004) erschienen im April 1952 mit gemaltem Cover

überarbeiteter u. gekürzter Nachdruck als Nr. 53 in der Reihe „Study Guides“ (Acclaim Books 1998, Cover: Scott Hampton)

auch in der britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 94 und unter diesem Titel

als Nr. 24 in der britischen Nachdruckreihe des Classic Comic Store (CCS) 2010 (Softcover) u. 2017 (Hardcover ohne Logo) erschienen

deutsche Ausgabe: Illustrierte Klassiker 70 – Catriona (als Hethke-Nachdruck Nr. 131)

Die „Classics Illustrated“ (ursprünglicher Titel (bis 1947): „Classic Comics“) braucht man wohl nicht mehr vorzustellen, ist der Titel (der in geringfügiger Abwandlung auch später immer wieder auftaucht) doch quasi ein Synonym gewor-

den für Adaptionen von Weltliteratur oder klassischer Abenteuerliteratur. Das ambitionierte, pädagogisch wertvolle (das deshalb auch die Comichetze der 50er Jahre in den USA unbeschadet überstand) Unternehmen begann 1941 als Projekt Albert Lewis Kanters (1897–1973), der für Eliot Publishing die erste Ausgabe – „The Three Musketeers“ (eine literarische Vorlage, die in keiner der vergleichbaren Reihen fehlt) – auf den Markt brachte. Zielsetzung war, junge Leser mit „großer Literatur“ bekanntzumachen (daher auch am Ende die so oft zitierte Aufforderung, nun auch das Buch selbst zu lesen). Kanter betreute die Edition weiter bei der Gilberton Company (ab 1942 – schließlich folgte 1967 noch die Frawley Corporation). In den USA wurde die Publikation nach 169 Ausgaben 1971 eingestellt, doch gab es später Nachfolge- und Nachdruckreihen. Nach 1945 erschienen die „Classic Illustrated“ in vielen Ländern der Erde, auch in Deutschland, zum Teil (England, Griechenland) mit eigenen Beiträgen.

In Deutschland erschienen die ersten Ausgaben 1952/1953 im Rudl-Verlag und dann von 1956 bis 1972 205 Ausgaben im Bildschriftenverlag, Aachen. Dabei wurden auch in anderen Ländern produzierte Titel integriert. Doch nicht alle Titel der US-Originalausgabe erhielten eine deutsche Ausgabe. Von 1991 bis 2002 wurde die gesamte Reihe, allerdings nicht nummergleich, im Hethke-Verlag nachgedruckt, 2003 auch die acht Ausgaben des Rudl-Verlags. 2012 setzte der eigens dafür gegründete Bildschriftenverlag in Hannover 2012 die Reihe fort mit zuvor nicht erschienenen Ausgaben, aber auch Produktionen aus anderen Ländern (und einer parallelen Sonderband-Reihe) – wobei ein stringentes Konzept bisher nicht erkennbar ist.



© Bildschriftenverlag/Hethke-Verlag 1991–2002

Die Adaption des Romans „Kidnapped“ folgt der Handlung einigermaßen genau, verändert jedoch

die Struktur durch Konzentration auf drei Episoden, die jeweils sehr ausführlich geschildert werden: der Aufenthalt Davids bei seinem Onkel, die Abenteuer an Bord der „Covenant“ und der letzte Besuch Davids bei seinem Onkel, der ihm, begleitet von Alan und dem Anwalt Rankeillor, sein Erbe sichert. Die Erlebnisse und Begegnungen in den Highlands dagegen kommen zu kurz, werden ohne jegliche Details (gerade der verschiedenen Begegnungen) abgehandelt. Vor allem die Episode an Bord des Schiffes (die ja zugegebenermaßen auch einige Anklänge an „Treasure Island“ aufweist) nimmt im Verhältnis mehr Raum (14 Seiten von 44) ein, als das im Roman der Fall ist. Das beginnt bereits mit Bild und Text der Einleitungsseite: Der englische Originaltext verweist dabei nur auf die Umstände an Bord des Schiffes, während die deutsche Übersetzung immerhin im letzten Satz die „tollkühn(e) Flucht durch die schottische Heide“ ergänzt. Sogar das gemalte Cover zeigt eine Szene an Bord. Allerdings verzichtet der Text darauf, die Perspektive des Ich-Erzählers zu übernehmen.

Die Zeichnungen sind, je nach Szene, zum Teil sehr dynamisch, in Teilen aber auch recht statisch. Sie überzeugen durch große Detailfreude und vor allem durch abwechslungsreiche Bildperspektiven, immer wieder überraschend (und gewagt, aber gerade da sehr dynamisch), wobei festgehalten werden muß, daß der Zeichner durchaus besonders in diesen Einzelbildern Schwierigkeiten mit der Anatomie, auch insgesamt mit Physiognomie und Mimik hat.

Der Nachdruck bei CCS Books (Classic Comic Store) läßt hinsichtlich des Drucks sehr zu wünschen übrig. Durch die Aufhellung der Kolorierung gehen oftmals Konturen verloren, werden Bilder schwammig – vor allem aber bleibt die düstere Atmosphäre der Erzählung gänzlich auf der Strecke.

Die deutsche Übersetzung enthält einen historischen Fehler, den Zahlendreher, der aus 1745, dem Jahr des letzten schottischen Aufstands, 1754 macht.

Die Fortsetzung (die hier gleich mit abgehandelt wird, da es sich um die einzige Comicadaption des Buches handelt) ist als Adaption der literarischen Vorlage dem schon einige Jahre zurückliegenden Vorgänger deutlich überlegen. Nach einer Zusammenfassung des ersten Bandes auf der Einleitungsseite gelingt nicht nur eine ebenso detailreiche wie lesbare Wiedergabe der doch recht komplexen Umstände (und Figuren) des Prozesses gegen James Stewart sowie der historischen Rahmenbedingungen, sondern auch eine harmonische Verknüpfung mit den Ereignissen des zweiten Teils.

Was über Dynamik und Perspektiven in der Umsetzung des ersten Bandes gesagt wurde, kann hier nur wiederholt – und unterstrichen – werden, doch hat Rudy Palais keine Probleme mit Anatomie und

Mimik seiner Figuren – ganz im Gegenteil: Er ist hierbei auf dem Höhepunkt seiner stilistischen Fähigkeiten, seines ganz eigenen Stils. In kraftvollen und detailreich ausgeführten Zeichnungen – in fast modern anmutender Nutzung von Schraffuren, in geradezu ornamentalen Einzelbildern – wird die Geschichte wirklich lebendig. Eindrucksvoll gelungen auch der Kampf am Strand als großes Panorama auf einer Doppelseite in der Mitte des Hefes! Es bleiben nur zwei Kritikpunkte: ganz klein der eine, daß David manchmal doch älter aussieht, als er sein sollte, der zweite eigentlich irrelevant (weil er sich durch die Wirkung auf die jungen Leser wieder aufhebt): das Aussehen Catrionas. Sie (und auch die Töchter Prestongranges) wirkt – ganz dem Hollywood-Schönheitsideal der 50er Jahre geschuldet – durchgehend älter als etwa 18 Jahre, ob mal niedlich, mal eine reife, faszinierende Schönheit, stets sooo schön anzuschauen!



© Bildschriftenverlag/Het hke-Verlag 1991–2002

Es überrascht, daß sich im Titelverzeichnis der „Thriller Comics“ keine Adaption des Romans von Stevenson findet.

Die von 1951 bis 1963 im Verlag Amalgamated Press (später Fleetway Productions) mit insgesamt 450 Heften erschienene Reihe – zunächst „Thriller Comics“, dann „Thriller Comics Library“ – bot ihren jungen Lesern zweimal (später sogar viermal) im Monat abenteuerliche Bildgeschichten. Das konnten berühmte Romane (analog zum Programm der „Classics Illustrated“) sein, aber auch Geschichten mit wiederkehrenden legendären Helden – besonders beliebt Robin Hood, die drei Musketiere oder Dick Turpin – oder Western und Krimis. Die Hefte haben ein kleineres Format, dementsprechend auch in der Regel nur zwei bis drei Einzelbilder pro Seite, haben einen Umfang von 68 Seiten (64 davon für die Bildgeschichte) und sind, abgesehen von den attraktiven Titelbildern, schwarzweiß. Zu den Adaptionen bekannt-

ter britischer Romane zählen nicht nur mehrere Werke von Sir Walter Scott, auch solche von Edward Bulwer-Lytton, Oscar Wilde oder Jane Porter, sondern mit „Treasure Island“, „The Black Arrow“ oder „The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde“ auch Romane von Robert Louis Stevenson. Umso mehr verwundert es, daß „Kidnapped“ (oder „Catriona“) keine Berücksichtigung fanden.

Dell Movie Classic: Kidnapped

Zeichnungen: Nat Edson (1909–2001)
erschien im März 1960 als Nr. 1101 der Four Color Comics im Verlag Dell Publishing, New York,
1963 und 1969 in Disney-Publikationen nachgedruckt
deutsche Ausgabe: Mickyvision: Entführt, erschienen 1963 als Heft 6 der Reihe im Ehapav-Verlag, Stuttgart



© Dell/Western Publishing/Disney 1960

Pünktlich zum Filmstart in den USA (Februar 1960) erschien diese Comicadaption des Films (siehe Filmteil) wie auch die anderer Disney-Filme als Dell Four Color Comic. Auf 32 farbigen Seiten liegt eine recht genaue Nacherzählung der Filmhandlung vor mit allerdings einigen Kürzungen. So fehlt der Tod des Schiffsjungen Ransome und Davids erste Begegnung nach seinem Schiffbruch verläuft deutlich harmloser ohne einen Messerangriff des Mannes (der hier auch nicht Gälisch spricht). Obwohl das gezeichnete Bild der Szene vorhanden ist, spart der Text das aus dem Ruder gelaufene Kartenspiel bei Cluny MacPherson (sowie den daraus folgenden Streit) aus. Schließlich sehen wir zwar die alte Frau die Brücke überqueren, doch Davids und Alans Überquerung erfolgt ohne das kleine Geschäft mit ihr zur Vorbereitung. Der Beinahe-Treppensturz Davids dagegen – im Film schon sehr dramatisch – wird hier noch einmal in

der Dramatik gesteigert. Film und Comicfassung enden mit der Perspektive, daß Alan eines Tages wieder in Davids Leben auftauchen wird. Die ordentlichen Zeichnungen sind hinsichtlich der Darsteller im Film unterschiedlich: David (James MacArthur) ist gut zu erkennen, Ebenezer, Captain Hoseason (zumindest in einigen Bildern), der angriffslustige Schotte und andere Nebenfiguren ebenfalls, Alan Breck (Peter Finch) dagegen so gar nicht. Bei der Farbgebung hat man sich mit einer blauen Uniform für Alan Breck zufriedengegeben, das schöne Rot der Weste und der Rockumschläge fehlt.



© Ehapav-Verlag, Stuttgart 1963

Eine deutsche Ausgabe erfolgte bereits 1963, obwohl der Film selbst erst 1981 für das deutsche Fernsehen synchronisiert wurde. Das hielt den Ehapav-Verlag nicht ab, wie auf dem Cover der Originalausgabe zwei Filmfotos (ein geringfügig anderes Szenenfoto und ein ebenfalls nur wenig anderes Foto aus einer Porträtserie zu Werbezwecken) abzudrucken. Die kurze Sequenz bei James of the Glens, hier noch enthalten, fehlt später in der deutschen Fassung des Films. Die Abschiedsworte Alan Brecks in der letzten Sprechblase sind nicht mehr der Originaltext, sondern lesen sich sehr viel poetischer. Die altertümelnde Sprache und der Slang fehlen in der deutschen Übersetzung natürlich. Die Farben der deutschen Ausgabe sind sehr viel heller, flacher, bunter, der US-Ausgabe deutlich unterlegen. Zudem ist so die Wiedergabe von Details der Zeichnungen schwächer.

Die vorletzte Umschlagseite wurde genutzt, um in einer Art Comic, fünf Bilder mit durchlaufendem Text, über jene weißen Sklaven auf Zeit (Indentured Servants/Sklave auf Zeit) in den nordamerikanischen Kolonien, auf den Tabakfeldern von Carolina – das Schicksal, das auch David droht –

zu informieren. Die zweite Umschlagseite der US-Ausgabe zieren sechs schwarzweiße Filmfotos. In der deutschen Ausgabe finden wir stattdessen eine weitere Seite mit fünf Zeichnungen und einem historischen Text über Bonnie Prince Charlie (Prinz Charles) und seinen gescheiterten Aufstand: ein durchaus sinnvoller Ersatz.

Walt Disney's Treasury of Classic Tales: Kidnapped

Adaption: Frank Reilly.– Zeichnungen: Jesse Marsh (1907–1966)

abgedruckt vom 3. April bis 26. Juni 1960

Auch dies eine Comicadaption des Disney-Realfilms von 1960 – nicht identisch mit dem vorherigen Eintrag, da die Veröffentlichung als Strip in Sonntagsausgaben von Tageszeitungen (Sunday Pages) erfolgte. Die Reihe begann 1952 mit einer Comicfassung des Disney-Realfilms „The Story of Robin Hood“ und endete 1987. Adaptiert wurden sowohl Spielfilme als auch Zeichentrickfilme der Disney Productions.

Il ragazzo rapito

Adaption: Mino Milani (1928–2022).– Zeichnungen: Hugo Pratt (1927–1995)

Erstabdruck 1967 in „Il Corriere dei Piccoli“ (ab Nr. 29 vom 16. Juli 1967)

Aufgrund der herausragenden Kunst Hugo Pratts und seiner Bedeutung im Bereich der Comics gibt es eine große Zahl von Nachdrucken in Buchform, zum Teil in limitierten Luxusausgaben, darunter in den Verlagen Editori Del Grifo (1988), Le Mani (1999), Lo Scarabeo (2019) sowie in Frankreich bei Casterman (2010 zusammen mit Pratts „Schatzinsel“, franz. Titel: „Enlevé!“).



Nachdruck in Frankreich zusammen mit „L'île au trésor“, © Casterman 2010

„Il Corriere dei Piccoli“ und „Il Giornalino“, zwei traditionsreiche italienische Comicmagazine für junge Leser(innen), haben in ihrer Publikationsgeschichte eine große Zahl von Adaptionen klassischer Literatur für diese Leserschaft vorzuweisen,

und das – Kinder wollen und sollen ernstgenommen werden – sowohl sehr werkgetreu wie zeichnerisch erstklassig. Das hat sie auch bei erwachsenen Comicfans zu geschätzten Klassikern dieses Genres werden lassen.

Die Zeichnungen, um damit zu beginnen, sind von Hugo Pratt, einem Comickünstler mit einem sehr individuellen Stil, den man mögen mag oder nicht. Doch die Leichtigkeit seiner Zeichenkunst vermag auch hier wieder zu überzeugen. Das beginnt bereits mit einem sehr stimmungsvollen Einstieg, dem Pratt auch angemessen viel Raum läßt. Seine Entscheidung, David Balfour, der ja ein Lowlander ist, mittels Umhang im Schottenkaro und Baret zu einem „echten“ Schotten (fehlt nur noch der Kilt – dessen Tragen seinerzeit allerdings von der englischen Obrigkeit verboten war) zu machen, erscheint fragwürdig, ist aber kein wirklicher Kritikpunkt. Woher jedoch David kurz nach seinem Schiffbruch, den er nur leichtbekleidet übersteht, dann wieder genau diese Kleidungsstücke hat, ist schon ein Rätsel. David und auch Alan Breck – wiederum mit wenigen Strichen überzeugend als typischer Held Pratt'scher Prägung gezeichnet – sind gut getroffen, Ebenezer Balfour dagegen weniger: zu beliebig. Und auch das House of Shaws, eine Art Hexenhaus, dürfte so wohl nicht ausgesehen haben (ein extremes Gegenstück zum übertriebenen Bau, den wir gut vierzig Jahre später in der Version von Marvel Illustrated (s.u.) sehen werden). Auch in Queen's Ferry dürfte mehr los gewesen sein, als das einzelne Haus zu vermitteln scheint. Einige Einzelbilder – Meer, Möwen und Wolken – erinnern uns daran, daß Pratt zwei Jahre zuvor auch eine Adaption von Stevensons „Treasure Island“ gezeichnet hat (vom Künstler wahrscheinlich sogar so beabsichtigt), lassen uns aber auch schon an seinen Helden Corto Maltese denken, den er etwa um diese Zeit ins Leben rief.

Reminiszenzen an „Treasure Island“ gibt es auch inhaltlich, etwa wenn einer der Matrosen Hawkins heißt oder Mr. Riach in seiner Zweitfunktion als Doktor und Freund aufgewertet wird. Die inhaltliche Wiedergabe der literarischen Vorlage ist ansonsten zunächst recht werkgetreu, nimmt aber einige kleinere Veränderungen vor – Ebenezer verbrennt Brief und Buch, Colin Roy Campbell of Glenure (unter der Feder Hugo Pratts übrigens, anders als im Falle Ebenezer Balfours, eine ganz böse Karikatur eines solchen Charakters) will David aufknüpfen lassen, bevor seine Ermordung diesen rettet – und reduziert die Flucht der beiden Freunde über die schottische Heide auf die Begegnung mit Robin Òig MacGregor und die Überquerung des Forth – keine schurkischen Schotten, kein James of the Glens und leider auch keine „bonnie lass“ (die wir mit ihren anderen Darstellungen vergleichen könnten). Am Ende verabschiedet sich Alan mit einem Zitat, das im Roman schon früher

zu lesen ist, als stolzer und freier Schotte, und der Text des Ich-Erzählers läßt vermuten, daß es offenbar (scheinbar?) ein Abschied für immer ist. Wen stört angesichts all dessen schon der kleine Fehler, daß die Brigg „Covenant“ hier „Convenant“ heißt?!

Joyas Literarias Juveniles 82 – Aventuras de David Balfour

Adaption: Miguel Cussó.– Zeichnungen: Francisco Mora Martínez.– Titelbild: Antonio Bernal

erschienen 1973 im Verlag Editorial Bruguera, Barcelona

deutsche Ausgabe: Welt-Bestseller 48 – Die Abenteuer des David Balfour

erschienen am 10. November 1978 im Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach

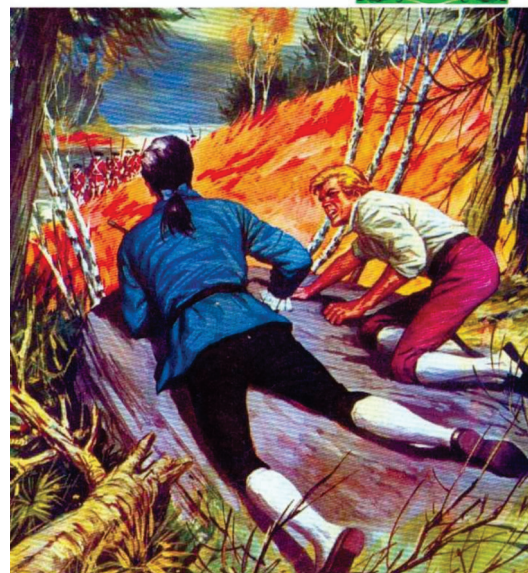
Schon 1967 in verschiedenen Magazinen des Verlags Bruguera begonnen, erschienen ab 1970 in der eigenen Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ insgesamt 269 Adaptionen berühmter Werke der Weltliteratur für junge Leser(innen) (Letztere vor allem in den späteren Ausgaben mit der Adaption entsprechender Bücher in den Blick genommen) mit einem Schwerpunkt auf abenteuerlichen und historischen Stoffen. Die Hefte warben damit, die jeweilige literarische Vorlage in 300 Bildern nachzuerzählen, doch ist die tatsächliche Anzahl der Bilder recht schwankend. Die Comicfassungen wurden in Spanien in verschiedenen Reihen (u.a. in „Historias Famosas“, „Clásicos Ilustrados“ oder „Grandes Aventuras“) später erneut veröffentlicht, nicht zuletzt in Autoren gewidmeten Sammelbänden als regelrechte Buchausgaben (Titel: „Grandes Obras Ilustradas“).

Als die „Illustrierten Klassiker“ ab 1972 in Deutschland nicht mehr erschienen, stießen (wie auch in den USA selbst) verschiedene Verlage mit einem identischen Konzept in die entstandene Lücke. Der erste war der Bastei-Verlag, der schon 1970 in „Felix-Extra“ in der jeweils zweiten Hälfte des Heftes vergleichbare Adaptionen abdruckte. Daraus entstand im gleichen Jahr eine eigene Reihe, die zunächst unter dem Titel „Bastei-Sonderband“, dann als „Berühmte Geschichten“ und schließlich, kurz vor der Einstellung der Reihe, als „Abenteuer von Weltruf“ erschien. Die Geschichten waren entweder Auftragsproduktionen bei oder Übernahmen aus spanischen und italienischen Studios (darunter vereinzelt auch schon solche aus der Reihe „Joyas Literarias Juveniles“). Nach 44 Ausgaben war 1973 Schluß, doch erlebte das Konzept mit der Reihe „Welt-Bestseller“, 1977 bis 1978 mit immerhin 48 Ausgaben erschienen, eine Wiederauferstehung. Es erschienen zum Teil wiederum Nachdrucke aus den „Berühmten Geschichten“ oder „Felix-Extra“ (und Felix-Sonderheften), doch kamen jetzt verstärkt – ab

Nr 21, abgesehen von einigen Nachdrucken, fast ausschließlich (zum Teil sogar in der Originalreihenfolge und mit den Originaltitelbildern) – deutsche Übersetzungen der „Joyas Literarias Juveniles“ zum Zuge. Diese Adaption des Stevenson-Romans war das letzte veröffentlichte Heft der Reihe.

Als 1979 der spanische Originalverlag Bruguera selbst die „Joyas Literarias Juveniles“ unter dem Titel „Illustrierte Klassiker“ für kurze Zeit in Deutschland auf den Markt brachte, war diese Adaption nicht unter den zehn produzierten Ausgaben (von denen nur die ersten neun in den Handel gelangten). Und auch in der Reihe „Weltliteratur für junge Leser – Classics With Comics“, eine 1983–1984 bei Edito Service, Genf erschienen Buchreihe mit gekürzten Nacherzählungen berühmter Bücher plus eingestreuter Comicseiten, einer weiteren Verwertung der „Joyas Literarias Juveniles“, die in einer ganzen Reihe europäischer Länder vertrieben wurde, findet sich der Roman „Entführt“ nicht unter den neunzehn in Deutschland publizierten Bänden.

Die Fortsetzung „Catriona“ wurde schon in der spanischen Originalreihe nicht berücksichtigt.

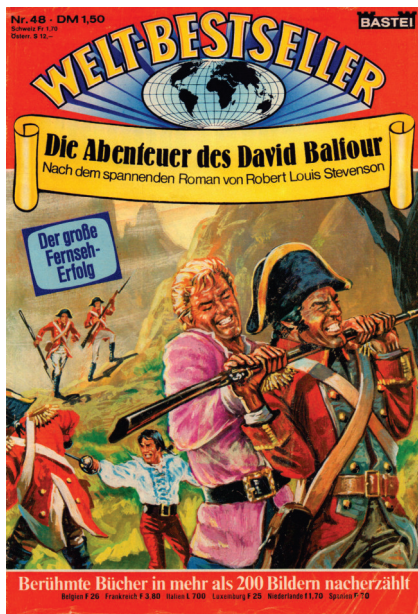


© Editorial Bruguera, Barcelona 1973

Die vorliegende Comicadaption folgt vordergründig der Handlung der literarischen Vorlage, doch fehlen wichtige Details (und Figuren) vor allem der Flucht von David und Alan. Die Abenteuer an Bord der „Covenant“ nehmen wiederum breiten Raum ein (10 von 30 Bildseiten). Zudem ist die Nacherzählung eine bloße Aneinanderreihung von Szenen – keine Akzentuierung. Auch verfälscht das

Ende der Bilderzählung das des Romans. Die Zeichnungen sind, wie so oft in dieser Reihe, allenfalls Mittelmaß, sehr unterschiedlich in der Qualität und im besten Fall handwerklicher Durchschnitt. Die Charaktere sind allzu beliebig. Besonders der David Balfour ist wenig individuell: zu erwachsen und oft an den „Roten Ritter“ aus dem Studio Vandersteen erinnernd.

Die deutsche Ausgabe wartet mit stark verkürzten Sprechblasentexten auf und bietet einige merkwürdige Übersetzungen. So wird aus Alan Breck Stewarts Verwandtem, James of the Glens, ein Jakob von Glens und aus dem Clan der Camerons der Kamerun-Clan!



© Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1978

Außerdem ist auch diese Bastei-Heftausgabe unvollständig. Ein Grund war, wie sonst auch, der Heftumfang, der bei Bastei 32 Seiten betrug, die Seitenzahl also der spanischen Adaption, ein zweiter eingeschobene Werbeanzeigen. Für eine große Box mit dem Titel opferte Bastei auf der ersten Bildseite (Seite 2) die zweite Bildreihe, eine Briefmarken-Anzeige ersetzt auf Bildseite 7 in der zweiten Reihe ein Panel. Auf Bildseite 10 ist die vierte Bildreihe unten beschnitten, um Platz für das Impressum zu schaffen. Bildseite 17 – und damit Davids erste Begegnung, nachdem er sich an Land gerettet hat – fehlt ganz, und von Bildseite 23 sehen wir nur noch die linke Hälfte; auf der rechten Seitenhälfte findet sich wiederum Werbung, diesmal für ein Fahrrad-Tachometer (Auch wenn es die Firma möglicherweise gar nicht mehr gibt, verzichte ich auf deren Nennung, um Schleichwerbung – neudeutsch: Produktplatzierung (oder gar product placement) – zu vermeiden.).

Das Titelbild der Originalausgabe wurde – anders als bei anderen Titeln der „Welt-Bestseller“ nicht übernommen, illustriert aber eine ähnliche, wenn

auch stärker aktionsbezogene, Szene. Darüberhinaus schmückt das Bastei-Titelbild der Aufdruck „Der große Fernseh-Erfolg“, womit man wohl versuchen wollte, von der 1978 erfolgten Ausstrahlung des ZDF-Vierteilers gleichen Titels zu profitieren. Allerdings läßt das Titelbild selbst keinen solchen Bezug erkennen.

Illustrated Classics: Kidnapped

Adaption: Nick Tall (d.i. Kin Platt).– Zeichnungen: Frank Redondo (1942–2010) erschienen als 16. Ausgabe 1974 in der Reihe Now Age Books Illustrated im Verlag Pendulum Press, Inc.

auch als Nachdruck in der indischen Reihe PAICO Classics veröffentlicht, darüberhinaus 1984 im Verlag Academic Industries, Inc., 1994 im Verlag Lake Publishing Company sowie (in Farbe) 2007 in der Reihe „Saddleback Illustrated Classics“, Verlag Saddleback Educational Publishing (alle USA)

In den USA eine Reihe in der Nachfolge der 1971 eingestellten „Classics Illustrated“, wurden zwischen 1973 und 1981 siebzig Literaturadaptionen, zum großen Teil Titel, derer sich auch die „Classics Illustrated“ angenommen hatten, jetzt zum größten Teil von philippinischen Zeichnern gestaltet und veröffentlicht in etwas kleinerem Format mit schwarzweißem Innenteil. Die Reihe wurde ganz oder in Teilen auch in europäischen Ländern übernommen. In Deutschland erschienen 1979 nur sechs Ausgaben als „Illustrierte Klassiker“ von Pelikan. Spätere Nachdrucke und Neuausgaben waren oft in Farbe (siehe auch nächsten Eintrag).

Marvel Classics Comics # 27 – Kidnapped

Adaption: Doug Moench (*1948).– Zeichnungen: Pete Lijauco u. Sonny Trinidad (gestorben 2009).– Farben: Don Warfield.– Cover: John Romita Jr. u. Pablo Marcos erschienen 1977 als Heft 27 der Serie im Verlag Marvel Comics Group

Auch der Verlag Marvel, von dem man wohl eher Comics über Begegnungen von Superhelden mit literarischen Charakteren erwartet hätte, publizierte von 1976 bis 1978 eine Reihe mit Adaptionen von Büchern der abenteuerlichen Weltliteratur, die mit 36 Ausgaben erschien. Auch hier finden sich wieder die einschlägigen Titel. Die ersten zwölf Nummern enthielten die Bearbeitungen der „Pendulum Illustrated Classics“ (vorheriger Eintrag), die dafür etwas gekürzt (auf 48 Seiten) und erstmalig koloriert wurden. Ab Nr. 13 kamen dann eigene Adaptionen aus dem Hause Marvel zum Zuge, wohl auch, weil die entsprechenden Titel bei Pendulum Press erst in den folgenden Jahren bearbeitet wurden. Marvel warb damit, daß die 48seitigen Hefte keine Werbung enthielten. In Deutschland wurden nur vier der Marvel-Produktionen in der

Ehapa-Albenreihe „Die großen Comic-Abenteuer“ veröffentlicht. 2007 kehrte der Verlag mit der Reihe „Marvel Illustrated“ (s.u.) ein weiteres Mal zum Konzept der Literaturadaptionen zurück.



© Marvel Comics Group, New York 1977

Marvels Version des Romans „Kidnapped“ hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Das beginnt bereits mit dem Cover. Das Bild zeigt einen wilden Kampf an Deck eines Segelschiffes – also eine Szene, die sich deutlich von der in der Vorlage geschilderten unterscheidet. David – hier mit braunen Haaren, während er im Heft blond ist – setzt sich mit Säbel und etwas, das als Pistole des 18. Jahrhunderts doch arg mißlungen aussieht, gegen eine Horde zur Wehr, die sich eindeutig als Piraten erkennen läßt – schlimmer noch: Der Mann im Vordergrund sieht aus wie ein als Pirat verkleideter Indianer. Zwar beschreibt David die Matrosen an Bord der „Covenant“ als einen wilden Haufen, aber Piraten waren sie deshalb noch nicht! US-Hefte pflegten – und tun es wohl zum Teil noch heute – auf dem Cover zusätzlich mit markigen Texten zu werben, um das Interesse der Leser zu wecken. Hier lesen wir unter anderem: „Mutiny on the high seas! Marvel presents an all-new version of the original swashbuckling saga.“ Der Eindruck, der hier erzeugt wird, ist absurd falsch! Weder geht es im Buch (und auch nicht im Heft) um eine Meuterei, noch handelt es sich bei „Kidnapped“ um das Genre des Swashbucklers. Die Leser – jedenfalls diejenigen, die den Roman nicht kennen (die anderen rieben sich vielleicht verwundert die Augen.) – wurden auf eine falsche Spur geführt. Nun, seine Leser (Leserinnen waren dafür wohl weniger anfällig.) dürfte das Konzept trotzdem gefunden haben.

Im Inneren des Heftes finden wir eine Nacherzählung der Handlung in äußerst geraffter Form.

Wie schon bei den „Classics Illustrated“ gibt es drei Schwerpunkte, und zwar die nämlichen. Die Abenteuer im schottischen Hochland kommen hier noch kürzer, werden unter Auslassung der meisten Begegnungen vor und nach der Ermordung Colin Campbells of Glenure reduziert auf eine Flucht unter ständiger Anspannung aufgrund der Verfolgung durch die Rotröcke. Die Verknüpfung mit der letzten Episode, der Rückkehr in das House of Shaws mit Alan Breck und Mr. Rankeillor ist dann nicht wirklich schlüssig nachvollziehbar. Aufgesetzt wirkt auch die Aufteilung der Geschichte in vier Teile, zumal die einzelnen Teile – von sehr unterschiedlicher Länge – nicht wirklich voneinander getrennt sind. Da haben wir zunächst ohne Titel auf 20 Seiten die Ereignisse bis zum Tod des Schiffsjungen Ransome, dann folgen unter der Überschrift „The Man with the belt of gold“ (tatsächlich eine Kapitelüberschrift im Roman) 12 Seiten, die Alan Breck an Bord bringen und den Kampf gegen die Mannschaft schildern. Mitten im Sturm und dem anschließenden Schiffbruch (Die Geschehnisse an Bord der „Covenant“ nehmen mit wieder insgesamt 17 Seiten einen unverhältnismäßig breiten Raum ein.) beginnt Teil 3 – „The Red Fox“ – mit 10 Seiten, den Abschluß bilden 6 mit „The mystery solved, a kingdom won“ (?) überschriebene Seiten (der einzige Übergang, der zumindest zeichnerisch einen eigenen Einstieg hat). Die drei Schwerpunkte sind dem Original weitgehend entsprechend nacherzählt, der Ich-Erzähler wird beibehalten. Allerdings sind Davids Texte sehr umfangreich, textlich überlastet. Der Schluß enthält im Text zwar einen Hinweis darauf, daß noch etwas folgen wird/muß, doch schließt das letzte Bild eine Fortsetzung aus. Die Zeichnungen sind unausgewogen. Neben einigen sehr sorgsam ausgearbeiteten Porträts finden sich eher nachlässige Zeichnungen und willkürliche Perspektiven. Insgesamt sind die Zeichnungen mit verzerrten Gesichtern und verrenkten Körpern allzu aktionsbetont, eben so, wie man es von den eher herkömmlichen Marvel-Produktionen erwarten würde. Ebenezer, Alan Breck oder Captain Hoseason erscheinen, einmal abgesehen davon, daß die Charaktere insgesamt immer wieder anders aussehen, oft verzeichnet. Die Einführungsseite – ein Zusammenschnitt aus Davids Kampf mit „Piraten“, einem sehr viel größeren Segelschiff als einer Brigge, David auf dem Turm und einer völlig unangemessenen Darstellung Ebenezers – sowie eine eigene Einführungsseite für Teil 2 – ein Zusammenstoß von zwei großen Schiffen und ein in der Luft schwebender Alan Breck – sind grotesk-übertrieben, unpassend und mißlungen. Und hinsichtlich der Kostüme scheint mangelnde Recherche nicht das einzige Problem für eine ordentliche Arbeit gewesen zu sein. Daß die von diesen US-Heften gepflegte Unart des willkürlichen Fettdrucks einzelner Wörter

den Lesefluß stört (zumal die fettgedruckten Wörter hier teilweise arg „geschmiert“ sind), braucht nicht eigens betont zu werden.

Fazit: eine trotz positiver Ansätze wenig angemessene Umsetzung mit Blick wohl nur auf Marvel-Leser

Il fanciullo rapito

Adaption: Piero Zanotto (1929–2016).– Zeichnungen: Alarico Gattia (1927–2022)

Verlag: Paoline Editoriale/Epipress, Milano 1977

Alarico Gattia begann seine berufliche Laufbahn als Werbegrafiker und arbeitete nicht nur als Comiczeichner, sondern auch als Illustrator. So schuf er zum einen seit den 70er Jahren eine ganze Reihe von Comicaadaptationen berühmter literarischer Werke für die jungen Leser und Leserinnen des Comicmagazins „Il Giornalino“, illustrierte zum anderen aber auch für das gleiche Lesepublikum gedachte (gekürzte) Buchausgaben ebendieser Werke.



© Epipress, Milano 1977

Die vorliegende Adaption erzählt auf 48 Seiten (von denen allein 18 Seiten Davids Erlebnissen an Bord der „Covenant“ gewidmet sind, wobei in dieser Version David allein über Bord geht) die Handlung des Romans zunächst recht eng an der Vorlage, dann im zweiten Teil Davids Abenteuer an Land doch in sehr geraffter Form. Auch auf die Episode mit dem Kartenspiel – eigentlich ganz wichtig für die Charakterisierung Alan Brecks – wird verzichtet, nicht aber auf Robin Òig MacGregors Dudelsackspiel und die wirklich hübsche

„bonnie lass“. Die Adaption gehört auch zu den wenigen, die auf den Ich-Erzähler verzichten. Zudem endet die Geschichte, wenn man so will, vorzeitig mit einem Bild, auf dem David Alan und Mr. Rankine in „sein“ Haus einlädt, während Ebenezer Balfour gedemütigt am Bildrand steht.

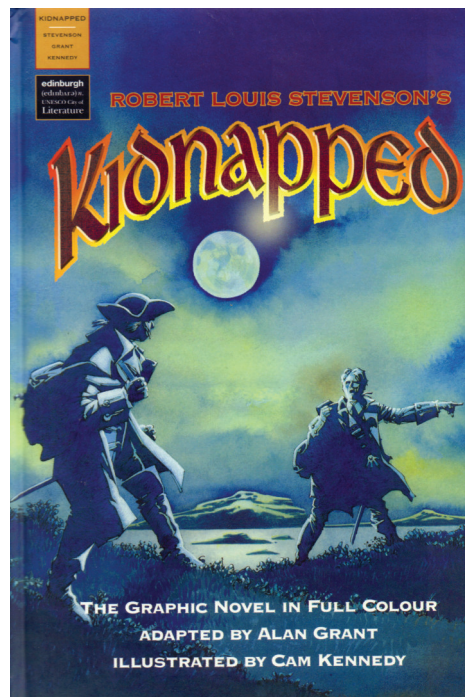
Die Zeichnungen sind sehr fein (ein Stil Alarico Gattias, der ja in seinen Comics sehr unterschiedliche Stile pflegte), vor allem der Einsatz von Schraffuren, wenn auch nicht immer bis ins letzte Detail ausgeführt. Die Figuren sind ohne jede übertriebene Anpassung an ihre jeweiligen Charaktereigenschaften oder ihre Rolle gestaltet, was zum Beispiel bei Ebenezer (der übrigens ein wenig an den Ebenezer der Filmadaption im Dell-Comic erinnert) deutlich wird, aber auch beim Roten Fuchs. David, hier ausdrücklich als Sechzehnjähriger bezeichnet, ist gut getroffen, hätte aber trotz seines Alters nicht unbedingt kleiner sein müssen als andere Personen. Mehrfach eingeschobene Landkarten stellen die Orientierung sicher. Das Kostüm des Schiffsjungen müßte man vielleicht noch einmal recherchieren – er wirkt eher wie ein Matrose einer späteren Zeit (oder wie ein venezianischer Gondoliere?).

Daß dieser Schiffsjunge Ramsone heißt, dürfte ein Fehler sein, der hätte vermieden werden können.

Robert Louis Stevenson's Kidnapped – The Graphic Novel

Adaption: Alan Grant (1949–2022).– Zeichnungen: Cam Kennedy (*1944)

erschienen 2007 bei Waverley Books, New Lanark



© Waverley Books Ltd., New Lanark 2007

Texter und Zeichner schufen ihre Adaption 2006, sie wurde 2007 veröffentlicht vom Verlag, der im

schottischen New Lanark beheimatet ist, und unterstützt wurde das Projekt, von der Stadt Edinburgh anlässlich der Ernennung zur ersten Unesco City of Literature in Auftrag gegeben, vom Scottish Arts Council und vom Rat der Stadt Edinburgh (UNESCO City of Literature) sowie von der dortigen Universität und anderen Institutionen. Die Auswahl von Zeichner und Autor war bestimmt von der Tatsache, daß sie Schotten, bekannte Schotten, sind. Gleichzeitig erschien in gleicher Ausstattung unter dem Titel „Fo Bhruid“ eine von Ian MacDonald übersetzte Ausgabe in schottisch-gälischer Sprache.

Und wie angesichts solcher Rahmenbedingungen wohl nicht anders zu erwarten, handelt es sich bei dieser Adaption textlich wie zeichnerisch um die beste unter zumindest den englischsprachigen Bearbeitungen. Zu kritisieren gibt es so gut wie nichts. Die Nacherzählung (die in die vorangestellte Landkarte sogar den vollständigen Titel des Romans integriert) ist weitestgehend werkgetreu, was die berücksichtigten Details angeht, wenn gleich zwei Episoden – und das vor dem Hintergrund eigentlich überraschend – schmerzlich vermißt werden: die „Auftritte“ von Robin Òig MacGregor (und seinem Dudelsack) sowie der „bonnie lass“. Diese Auslassung bleibt, wenn man die übrigen Details bedenkt, unerklärlich, kann es doch im Falle einer Graphic Novel nicht an der Seitenzahl – die Bilderzählung umfaßt 63 Seiten – gelegen haben. Neben – und harmonisch damit verknüpft – den eigentlichen Handlungselementen gelingt wie selbstverständlich die Einarbeitung wesentlicher Aspekte der schottischen Geografie: der vielen Ortsnamen (ergänzt um eine weitere eingefügte Landkarte mit markierter Route – fast eine Art road movie), der individuellen Landschaft(en), aber auch (das ein Aspekt der zeichnerischen Umsetzung) der Natur und der Stimmungen – ein ganz wichtiges Qualitätsmerkmal dieser Adaption. Die Perspektive des Ich-Erzählers bleibt – fast möchte man in diesem Fall sagen: natürlich – erhalten. Ausführliche Textboxen (auf gelbem Untergrund) mit Davids Erzählung und zumindest in Teilen der Übernahme von Formulierungen aus dem Originaltext und Sprechblasen (auf weißem Untergrund) mit immer wieder alten Sprachformen bzw. schottischer Aussprache (im Vertrauen auf schottische Leser unter Verzicht auf Übersetzungen oder Erklärungen zum Beispiel in Anmerkungen) stehen nebeneinander, bilden eine geschlossene Comiczählung. Fügen sich die Abenteuer an Bord der „Covenant“ mit trotzdem immer noch 17 Seiten in durchaus vertretbarer Relation ein, möchte man besonders auf das Ende verweisen: Nicht so knapp wie in anderen Fällen und in angemessener emotionaler Tiefe nimmt der Abschied von Alan zwei Seiten ein, gefolgt von zwei weiteren Seiten, die auch textlich genau der literarischen Vorlage fol-

gen und im ganzseitigen Schlußbild mit dem letzten Satz des Romans enden.

Die ausdrucksstarken Zeichnungen sind von erlesener Qualität: realistisch, dynamisch und kraftvoll, dazu abwechslungsreich und detailreich komponierte Einzelbilder in treffendem Seitenlayout und eine immer wieder wechselnde Farbgebung, die gekonnt zur Atmosphäre der Geschichte beiträgt.

Einige Anmerkungen zu den Porträts der Charaktere: David Balfour erscheint durchweg sehr ernsthaft, auch sehr energisch und wirkt deshalb ein wenig zu alt für seine etwa 17 Jahre (oder laut Steckbrief: 18). Das Bild Alan Brecks, gerade sein Äußeres, ist weniger geschönt als in anderen Adaptionen, und auch im Falle von Colin Campbell of Glenure verzichtet der Zeichner auf das oft übliche Klischee des dickbauchigen Unsympathen. Schauen wir uns den Schiffsjungen Ransome an, drängt sich die Frage auf, ob hier ein frühes Beispiel für die heute ebenso verbreitete wie offensichtlich beliebte Projektion des Multiethnischen in die Vergangenheit vorliegt.

Bleibt zum Schluß noch das Titelbild: Einmal nicht eine Momentaufnahme von Bord der „Covenant“ und anders als das wenig ausdrucksstarke der „Joyas“ oder das mißlungene der Bastei-Ausgabe, die immerhin Szenen aus Schottland zeigen, handelt es sich bei dieser stimmungsvollen Nachtszene auf der schottischen Heide neben dem ganz anderen Motiv der „Campfire Classics“ (s.u.) sicherlich um die beiden gelungensten Darstellungen.

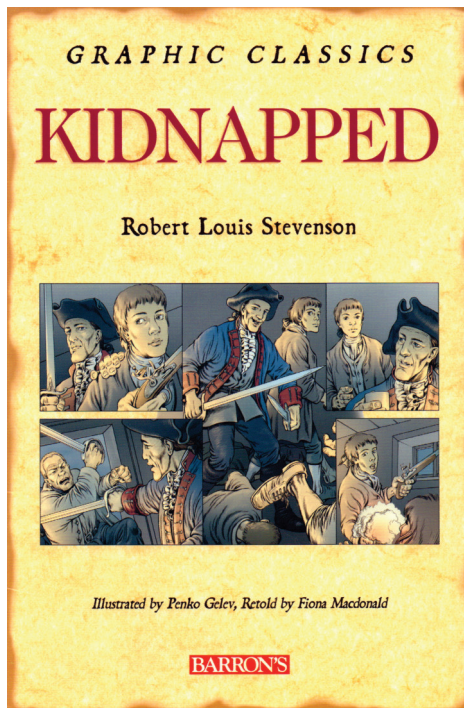
Graffex/Graphic Classics: Kidnapped

Adaption: Fiona Macdonald.– Zeichnungen: Penko Gelev (*1968) u. Sotir Gelev
erschieden 2007 in der Reihe Graffex im Verlag The Salariya Book Company, Brighton
US-Ausgabe im Verlag Sterling Children's Books, New York, sowie in der Barron's Educational Series, New York

Mit „Graffex/Graphic Classics“, Campfire Classics“ und „Graphic Revolve“ sind in den Jahren seit 2000 drei Reihen entstanden, in denen im kleineren Format (26x17 bzw. 24x13 cm) und einem Umfang zwischen 50 und 70 Seiten sogenannte Graphic Novels auf den Markt gebracht werden werden mit Comicadaptionen von Abenteuerklassikern der Weltliteratur, Titel, die in allen drei Reihen auftauchen, die sich auch unter den „Classics Illustrated“ und vergleichbaren Reihen finden und die sich durchweg durch Inhalt und grafische Gestaltung an ein junges Lesepublikum wenden. Im Anhang finden sich, mal knapp, mal etwas ausführlicher, Hintergrundinformationen oder didaktisches Material.

Die Salariya Book Company, 1989 gegründet, publiziert mit seit 2002 Bücher für Kinder, darunter mit „Graffex/Graphic Classics“ eine derartige Rei-

he. Die Comicaaptionen (in jeweils zweiseitigen Kapiteln) sind so gestaltet, daß es zwar unregelmäßig Sprechblasen in den meist kleinformatigen Einzelbildern gibt, die eigentliche Geschichte jedoch in einem Text unter den Bildern erzählt wird. Der größte Teil des inzwischen mehr als zwanzig Titel umfassenden Programms wurde zeichnerisch vom bulgarischen Zeichner Penko Gelev umgesetzt, doch gehören auch einige andere Zeichner zum Team. Zur üblichen Präsentation gehören Fußnoten, die (nicht nur) schwierige oder altmodische (wie in diesem Fall veraltete schottische Ausdrucksweise aus dem Originaltext von Stevenson) Begriffe erklären, eine Seite mit den Porträts aller Charaktere, eine Landkarte sowie weitere Informationen zu Geschichte und Literatur.



© The Salariya Book Company Ltd./Barron's, New York 2007

Die vorliegende Adaption, die mit einer in der Handlungsabfolge vorausseilenden, sehr stimmungsvollen Doppelseite beginnt: Davids Ankunft in House of Shaws mit dem dazugehörigen Zitat aus dem Buch, ist eine sehr werkgetreue Nacherzählung, in der Handlung und sämtliche Charaktere (einschließlich der „bonnie lass“, des auch im Roman namenlosen Schankmädchens, das sich sogar auf der Seite mit den Charakterköpfen findet) mit wirklich allen Details berücksichtigt werden. Der durchgehende Text beschreibt nicht nur, er erklärt und deutet auch – wichtig für das Verständnis der Geschichte auch für jüngere Leser(innen), die den Roman nicht kennen. Sogar das Holzkreuz, ein Zeichen des Stewart-Clans (das Alan Breck auch als Denkmalfigur in Edinburgh in der Hand hält), findet Erwähnung. Aber – kleine Einschränkung – eine genuine Comicerzählung ent-

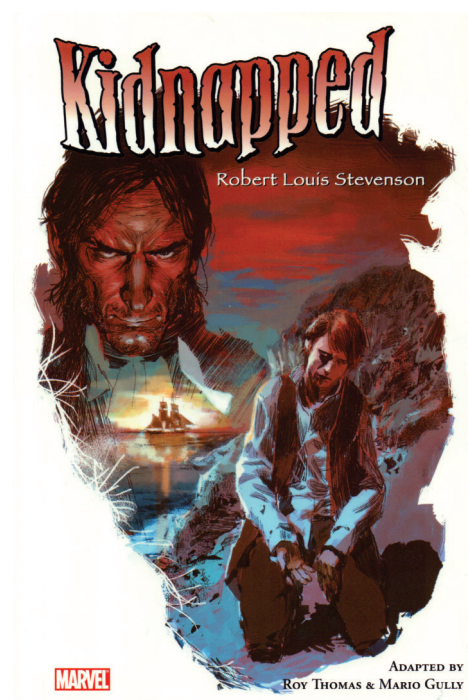
steht auf diese Weise natürlich nicht. Dennoch handelt es sich um einen sehr angemessenen „Illustrierten Klassiker“. Der Text unter dem letzten Bild ist eine gelungene Übertragung aus dem Roman, gibt er doch das offene Ende wieder, in dem die Fortsetzung „Catriona“ schon angelegt ist. Die Zeichnungen sind sehr sorgfältig, fein gestaltet. Sie beinhalten auch farblich abgesetzte Rückblenden: Erinnerungen oder historische Erläuterungen (Culloden). David sieht zuweilen fast ein wenig zu jung aus.

Marvel Illustrated: Kidnapped

Adaption: Roy Thomas (*1940).– Zeichnungen: Mario Gully (pencils), Jason Martin (inks) u. Andrew Crossley (Colors)

erschieden 2009 bei Marvel zunächst als fünf Ausgaben umfassende Miniserie, dann als Gesamtausgabe als Trade-Paperback sowie in gebundener Ausgabe für Bibliotheken

Wie schon 1976–1978 die „Marvel Classics Comics“ (s.o.) handelte es sich bei diesem neuen Marvel-Projekt (ab 2007) um eine Reihe von Adaptionen berühmter Literaturklassiker, diesmal jedoch nicht in Einzelheften, sondern in Form jeweils einer Miniserie, die fünf oder sechs Heftausgaben umfaßte und anschließend als Trade Paperback veröffentlicht wurde (dies sogar auch in gebundener Form für Bibliotheken – Anspruch und redaktionelle Beiträge ließen Marvel das „wagen“). Die Gesamtausgaben erschienen auch in europäischen Ländern, nicht jedoch in Deutschland.



© Marvel Publishing Inc., New York 2009 (Cover der Buchausgabe ist Cover von Heft 1.)

Sind zwei Dumas-Adaptionen in der Reihe durchaus gelungen, macht auch eine Cooper-Adaption

einen zumindest in Teilen positiven Eindruck, kann man das über die Stevenson-Umsetzungen nicht sagen – weder über „Treasure Island“ noch über die vorliegende „Kidnapped“-Version. Hauptgrund sind in beiden Fällen die Zeichnungen. Sie sind hier klobig, zum Teil sehr klobig, holzschnittartig und längst nicht immer sicher im Detail. Die Figuren grenzen zuweilen an eine karikaturenhafte Darstellung, sehen nicht immer gleich aus. So wirkt David Balfour, der jugendliche Protagonist, mal (sehr viel) jünger, mal deutlich älter. Gleiches gilt auch für Alan Breck, dessen von Pockennarben entstelltes Gesicht hier allzu übertrieben gestaltet ist. Besonders bei „Großaufnahmen“ stellt sich eine eher lächerliche Wirkung ein. Wieder einmal stellt sich die Frage, warum die Bilder durchgehend auf schwarzem Hintergrund, bei vornehmlich schwarzen Bildern versehen mit einem dunkelblauen Rahmen, präsentiert werden, ein in diesem Fall unnötig düsterer Gesamteindruck. Dunkel, düster, schwarz – das ist ohnehin der überwiegende Gesamteindruck, nicht zuletzt auch getragen von den sehr dicken Konturlinien. Doch es gibt weitere Kritikpunkte, was die Charaktere anbelangt: Einige Nebenfiguren, vor allem aber Mr. Rankeillor sind aus der Zeit gefallen, gehören (wie auch in der Adaption von „Treasure Island“) in eine andere, eine spätere Zeit. Zudem wirken viele Charaktere – zum Teil wegen der verzerrten Darstellung – ohne erkennbaren Grund unsympathisch. Einzig im Falle Robin Oig MacGregors verblaßt diese Kritik – da ist es eine durchaus angemessene Hervorhebung. Insgesamt ist die zeichnerische Gestaltung arg übertrieben, ob es nun die Größe des House of Shaw ist oder oder die Figuren sind: Letztere sind allzu aktionsbetont bis hin zu Verzerrungen in das übertrieben-dramatische Geschehen gesetzt – eher, wären sie nicht in ihrer Klobigkeit so ganz anders, in irgendwelchen Superhelden-Comics angebracht. Und gerade vor diesem Hintergrund fällt das fehlende Handlettering als unpassender Gegensatz besonders negativ ins Gewicht. Nun, auch diese Fassung dürfte ihre Leser unter den Marvel-Fans finden...

Inhaltlich dagegen – um mit einem positiven Aspekt zu schließen – gibt es nichts zu bemängeln. Die Adaption ist vollständig, berücksichtigt so gut wie alle Details, auch den Ich-Erzähler (dessen Texte wieder gelb unterlegt sind, während die Sprechblasen weiß bleiben). Die Handlungselemente werden in angemessener Relation zueinander (33 Seiten für die Ereignisse an Bord der „Covenant“) wiedergegeben, ein wesentlicher Fortschritt gegenüber der alten Marvel-Version (die mit 48 Seiten aber auch weniger als die Hälfte dieser 110 Seiten umfaßt). Der Schluß, weitgehend wortlos, darf sogar als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Cover der fünf Einzelhefte sind effektiv gestaltet. Es gibt ein kurzes Vorwort mit einer histo-

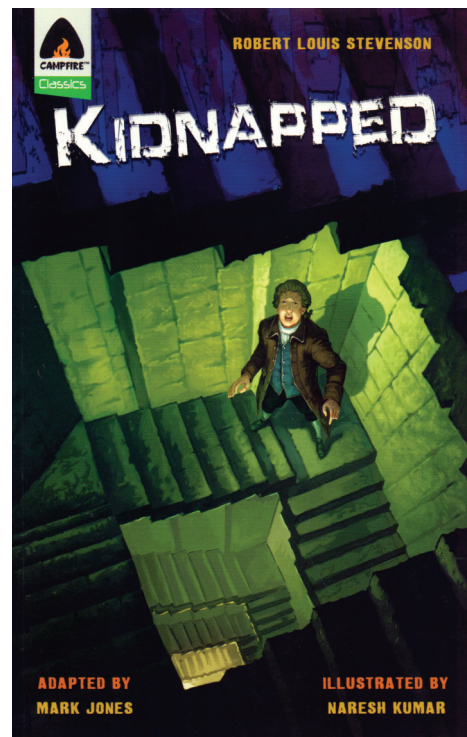
rischen Einführung, und auch Roy Thomas, der Autor dieser Adaption, schreibt – neben einer von Begeisterung getragenen Würdigung des Romans – mehr über die historischen Umstände denn über seine Herangehensweise an die Umsetzung. Es gibt ein Glossar und schließlich noch eine ausführliche Biografie Robert Louis Stevensons, verfaßt von Michael Hoskin, Universitätsbibliothekar, häufiger Mitarbeiter bei Marvel-Projekten – und (angeblich) ein entfernter Verwandter Stevensons.

Campfire Classics: Kidnapped

Adaption: Mark Jones. – Zeichnungen: Naresh Kumar. – Farben: Manoj Yadav u. Vinod S. Pillai

erschienen 2010 im Verlag Kalyani Navyug Media, New Delhi

Mit den „Campfire Classics“ („Mission statement: To entertain and educate young minds by creating unique illustrated books to recount stories of human values, to arouse curiosity in the world around us, and to inspire by tales of great deeds of unforgettable people“) liegt eine weitere Reihe von Literaturadaptionen vor, wie sie im vorletzten Eintrag (s.o.) bereits vorgestellt wurden, produziert von einem indischen Verlag (nachdem ja auch die „Pendulum Illustrated Classics“ bereits von einem indischen Verlag nachgedruckt wurden) und gelesen im gesamten angloamerikanischen Sprachraum.



© Campfire/Kalyani Navyug Media, New Delhi 2010

Mit etwa der doppelten Seitenzahl (64, von denen wieder einmal 22 Seiten auf die Abenteuer an Bord der „Covenant“ entfallen) der „Graffex“-Adaption und gestaltet als tatsächliche Comicerzählung han-

delt es sich ebenfalls um eine weitgehend werkgetreue Nacherzählung, die allerdings auf der einen Seite einige Handlungselemente auslässt – Davids Begegnungen, nachdem er die kleine Insel Earraid verlassen hat und bevor er auf Colin Campbell of Glenure trifft, sowie die Episode mit Robin Òig MacGregor –, auf der anderen Seite aber David als Ich-Erzähler beibehält. Daraus folgt neben den Sprechblasen eine große Zahl von Textboxen mit dieser Erzählung, die sogar Zitate aus dem Originaltext beinhaltet. Das Ende dagegen, nachdem David mit Hilfe Alan Brecks und Mr. Rankeillors seine Rechte gegen seinen Onkel durchsetzen konnte, kommt dann recht abrupt und vermeidet den Eindruck, die Geschichte werde, ja müsse noch weitergehen (in der Fortsetzung „Catriona“).

Was die Zeichnungen angeht, so sind die Einzelbilder einerseits aufwendig gestaltet, andererseits lassen vor allem die Charaktere (von denen eine nicht ganz nachvollziehbare Auswahl auf einer Seite vorab vorgestellt wird), ob als Figur oder Porträt, immer wieder den Wunsch aufkommen, sie möchten doch feiner und detaillierter ausgeführt werden. Es drängt sich der Verdacht auf, da sei eine erhebliche Zahl von fotografischen Personenporträts im Spiel gewesen, die dann eher skizzenhaft, auf jeden Fall irgendwie unvollendet, überzeichnet/übermalt wurden (während Anatomie oder Perspektive nicht immer ganz stimmig sind).

Das Titelbild ist eine sehr effektvolle Variation des Titelbildes der englischen Erstausgabe des Romans und findet sich als fast identische Kameraeinstellung in dieser Sequenz auch in den Verfilmungen von 1938 und 1960 (siehe Filmteil): David bei der nächtlichen Turmbesteigung im House of Shaws. Der Anhang beschränkt sich auf zwei Seiten mit sehr knappgefassten Infos zum historischen Hintergrund und einigen „fun facts“.

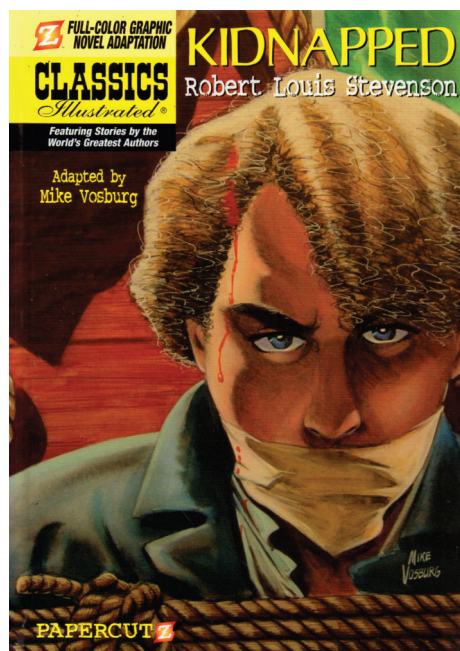
In der Reihe „Graphic Revolve“, der dritten derartigen Publikation, wurde der Roman „Kidnapped“ bisher nicht berücksichtigt – angesichts der durchaus kindlichen Gestaltung der meisten Bände vielleicht auch keine Überraschung.

Classics Illustrated # 16 – Kidnapped

Adaption u. Zeichnungen: Mike Vosburg (*1947) erschienen 2012 in der Neuauflage der Reihe im Verlag Papercutz, New York

Nachdem die Produktion weiterer Adaptionen für die „Classics Illustrated“ 1962 eingestellt worden war und die Publikation 1971 ganz endete, gab es bereits 1990 einen Versuch der Verlage First Comics und Berkley Publishing, die Reihe neu aufzulegen (Second Series mit neuem Logo), doch scheiterte das Unternehmen bereits nach etwa einem Jahr und 27 Ausgaben wieder. Zum Teil wurden bereits bearbeitete Romane erneut aufgegriffen, aber es gab auch ganz neue Titel. 2007 er-

warb dann der Verlag Papercutz („Dedicated to publishing great graphic novels for all ages“) die Lizenz und veröffentlichte von 2008 bis 2014 – mit dem Original-Logo (und auch dem bekannten letzten Satz) – 19 Ausgaben, zunächst ausschließlich Nachdrucke der Berkley/First-Adaptionen. Zusätzlich erschienen ebenfalls von 2008 bis 2014 zwölf Ausgaben der Reihe „Classics Illustrated Deluxe“, in der in Zusammenarbeit mit dem französischen Verlag Delcourt (und zuletzt auch mit anderen Verlagen) umfangreichere Adaptionen in einem Band in englischer Übersetzung vorgelegt wurden.



© First Classics Inc./Jack Lake Productions Inc./Papercutz, New York 2012

Mit der Ausgabe 16 der Reihe wurde erstmalig eine Adaption veröffentlicht, die, als der Neustart der „Classics Illustrated“ bei Berkley/First 1991 abgebrochen wurde, bereits in Arbeit war, aber nicht mehr erscheinen konnte. Es handelt sich also um den ersten (und einzigen) Originalband der Papercutz-Edition.

Mit einem Umfang von 44 Seiten entspricht diese Adaption der ersten Bearbeitung für die „Classics Illustrated“, doch ist die weitgehend werkgetreue Nacherzählung der Handlung hier sehr viel ausgewogener hinsichtlich der einzelnen Handlungselemente. Das gilt auch für die Abenteuer an Bord der Covenant, die mit nur zehn Seiten dem Stellenwert der Episode im Roman entsprechen. Zudem behält diese Version die Perspektive des Ich-Erzählers bei. Zahl und Umfang entsprechender Textboxen (Eine Unterscheidung erfolgt zusätzlich durch das Schriftbild: die üblichen Versalien in den Sprechblasen, eine klassische Druckschrift für Davids erzählende Texte.) tritt aber häufiger zugunsten der Sprechblasen zurück. Kleinere Auslassungen im ersten Teil nach dem Schiffbruch oder Veränderun-

gen gibt es auch hier (wobei wieder andere Details Berücksichtigung finden als in anderen Adaptionen). So erhält die Episode mit dem Dudelsackspiel Robin Öig MacGregors eine angemessene und schöne Würdigung. Die Texte enthalten sowohl Zitate aus dem Originaltext des Romans wie auch ansatzweise die Beibehaltung älterer Sprachformen. Die letzten beiden Bilder schließlich entsprechen ganz und gar der literarischen Vorlage, der Text des letzten Bildes zitiert gar den letzten Satz von Davids Erzählung.

Die Zeichnungen sind – und das ist keinesfalls abwertend gemeint – einfach und klar: kein Strich zuviel, aber jeder Strich sitzt. Dazu kommt die gelungene Farbgestaltung mit zum Teil gemalten Hintergründen. Die Zahl der Einzelbilder ist sehr viel höher als in der alten Version der „Classics Illustrated“ (was natürlich die bereits festgestellte größere Detailtreue bei der Handlung erheblich erleichtert). Darüberhinaus variiert die Größe der Einzelbilder; es gibt immer wieder kurze Strecken sehr kleiner Panels, die durchaus filmisch genutzt werden für Eindrücke in Sequenzen oder die Schnitttechnik von Schuß und Gegenschuß. Eine ganz kurze historische Einführung sowie einzelne historische Erläuterungen, aber auch Mr. Rankelors Informationen zur Familiengeschichte werden im Bild festgehalten.

In dem Gasthaus in Limekilns treffen David und Alan auf das Schankmädchen, eine sehr hübsche junge Frau, die im Roman nur als „bonnie lass“, als eben das: ein hübsches Mädchen, bezeichnet wird und die ihnen selbstlos helfen wird. Es ist durchaus interessant, das Erscheinungsbild dieser jungen Frau in den Darstellungen in den verschiedenen Versionen, die sich berücksichtigen, einmal zu vergleichen.

Das Titelbild bleibt ein Rätsel – nicht zuletzt die Wahl dieses Motivs. Wir sehen einen gefesselten und geknebelten David, der aus einer Kopfwunde blutet – offenbar also sein Aufwachen tief unten im Bauch der „Covenant“. Letzteres läßt sich deutlicher erkennen bei dem im Band abgedruckten Titelbild, wie es für die Berkley/First-Ausgabe geplant war, nicht so sehr bei der Ausschnittvergrößerung, die hier als Titelbild dient. Doch entspricht diese Darstellung weder der entsprechenden Szene im Roman noch der bildlichen Umsetzung in dieser Adaption.

(Ehemalige) Lehrer sind ja immer froh, wenn sie einen Fehler entdecken! Hier ist es (sehr kleinlich, zugegeben) der Name des Steuermanns: Mr. Shaun statt, wie im Buch, Mr. Shuan.

Abgesehen von einer kurzen Biografie Stevensons am Anfang des Bandes enthält dieser kein zusätzliches Material. Die übrigen Seiten werden für Selbstdarstellung, Werbung und Vorschau genutzt.

Galerie: the bonnie lass

Die „bonnie lass“ des Romans, in „Kidnapped“ noch ohne Namen, in „Catriona“ dann Alison Hastie genannt, taucht sie in Verfilmungen unter ganz unterschiedlichen Namen auf.

Hier sehen wir, welches Bild sich Comiczeichner, so sie sie denn berücksichtigten, von diesem hübschen Mädchen gemacht haben:



Zeichner: Alarico Gattia (© Epipress, Milano 1977)



They dare not trust the boatman; he might betray them to the soldiers. But at the inn they meet a bonnie lass selling bread and cheese.

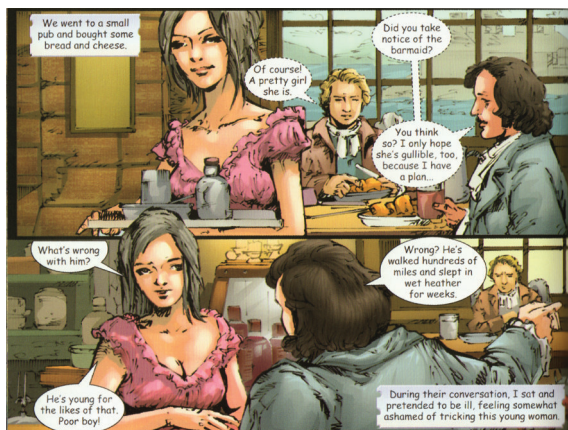


She looks kind, so Alan asks her to help them. He pretends that David is ill and a hunted Jacobite rebel!

Zeichner: Penko Gelev (© The Salariya Book Company, Brighton 2007)



Zeichner: Mario Gully u. Jason Martin (© Marvel Publishing, New York 2009)



Zeichner: Naresh Kumar (© Campfire/Kalyani Navayug Media, New Delhi 2010)



Zeichner: Mike Vosburg (© First Classics/Jack Lake Productions/Papercutz, New York 2012)

Verfilmungen des Romans

Im Gegensatz zu den Comicadaptionen hatten Filmschaffende den Roman seit der Stummfilmzeit in schöner Regelmäßigkeit auf ihrem Zettel – deutlich weniger oft natürlich als „Die Schatzinsel“ oder „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, aber immerhin: jeweils eine Verfilmung in den 10er, den 30er und 40er Jahren, zwei in den 50er, drei in den 60er, drei in den 70er Jahren und auch seither je eine weitere Verfilmung pro Jahrzehnt – Zeit also durchaus für eine neue Version (mal wieder als Serie neuerer Prägung...?).

Kidnapped

USA 1917

Regie: Alan Crosland.- Buch: Charles Sumner Williams

Kidnapped

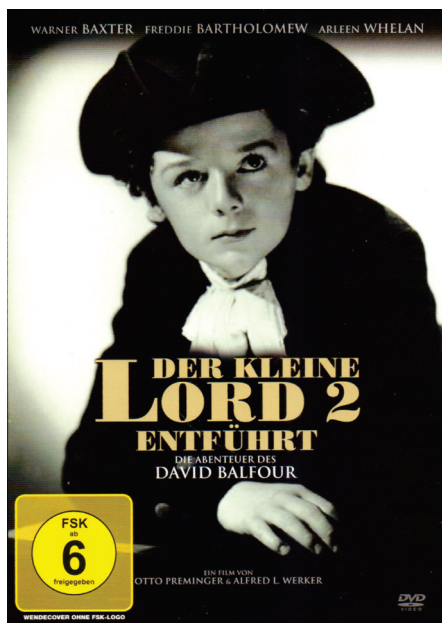
(Robert Louis Stevenson's Kidnapped – The Adventures of David Balfour)

deutsche Titel: Entführt/Der kleine Lord 2/Die Abenteuer des David Balfour

USA 1938

Regie: Otto Preminger (ungenannt) u. Alfred L. Werker.- Buch: Sonya Levien, Eleanor Harris, Ernest Pascal, Edwin Blum, Walter Ferris (ungenannt) u. Richard Sherman (ungenannt)

franz. Titel: Le proscrit



dt. DVD-Cover unter dem Titel „Der kleine Lord 2“, © MIG Filmgroup/Voulez Vous 2012

Obwohl der Name des Autors Bestandteil des Titels im Vorspann ist und zuvor sogar ein Bild vom im Bett schreibenden Stevenson zu sehen ist, ist in dieser Verfilmung des Romans doch einiges anders als in der literarischen Vorlage. Und das sind nicht nur kleine Abweichungen, das betrifft die gesamte Handlungsabfolge und – wichtiger noch – Schwerpunkt und Struktur des Films.

Beginnen wir mit einer Skizzierung ebendieser Handlung: Wir schreiben das Jahr 1747 (also vier Jahre vor der Romanhandlung). Die Schotten geben nicht auf, um ihre Freiheit und ihre Rechte zu kämpfen. Alan Breck, der durch das Land reist und zum Aufstand aufruft, wird steckbrieflich gesucht, ein Steckbrief, den der Duke of Argyll unterzeichnet hat – im Interesse eines Friedens für Schottland („lieber ein Märtyrer als ein ganzes Volk von Märtyrern“). Zu dieser Zeit – David Balfour ist Schüler der Campbell School for Boys (ein Hort Whig'scher Propaganda und Indoktrination, wie uns eine kurze Szene zeigt) – muß ihn sein Lehrer Campbell (im Roman der Name des Pfarrers, der ihn verabschiedet) vom Tod seines Vaters unterrichten. Da das Schulgeld nun ausbleibt, muß David die Schule verlassen, erhält aber immerhin noch den Brief an seinen Onkel Ebenezer. Auf dem Weg nach Edinburgh wird der Junge Zeuge einer Steuereintreibung des eleganten (!) und arroganten Red Fox und mehr noch: Er sieht den Mann, der den Red Fox bei der Gelegenheit erschießt. Als Mittäter verdächtigt, flieht David mit Alan Breck. Eigentlich sollte der junge Mann namens James durch seinen Schuß nur für Ablenkung sorgen, doch hat er offensichtlich seinen eigenen Rachedurst gestillt. In einer nicht wirklich schlüssigen Szene (der später im Film noch weitere folgen werden) entscheidet Alan, daß James nach Nordamerika fliehen muß, um Schaden für die Bewegung abzuwenden. James will aber nicht ohne seine Braut Jeannie MacDonald abreisen, und Alan erklärt sich bereit, diese für ihn nach Glasgow zu holen, von wo die Flucht erfolgen soll. Um ihn an einem möglichen Verrat zu hindern, nimmt er David mit. Schon bei der ersten Begegnung von Alan und Jeannie („ein blitzsauberes Mädel“, allerdings mit unzeitgemäß sorgfältig manikürten Fingernägeln*) ist wohl jedem Zuschauer, jeder Zuschauerin klar, was sich da jetzt anbahnt... Der weitere Weg zusammen verläuft, obwohl gefährlich, erfolgreich. Nun erst macht sich David auf zu Ebenezer Balfour (der in einer – und sie sieht wirklich riesig aus – Burg lebt!). Es folgen der Aufenthalt dort sowie die Entführung und das Leben an Bord – mehr oder weniger wie im Buch. Allerdings scheint es sich bei der „Covenant“ um eine Art Passagierschiff zu handeln (mit sehr merkwürdigem Kurs), und so landen auch Alan und Jeannie als solche an Bord. Alan glaubt sich von David an den Kapitän verraten, der die Belohnung kassieren möchte, kann aber entkommen mit Jeannie und David (der sich durch eine Lüge Jeannies, die gar nicht zu ihrem James, sondern für immer bei Alan bleiben möchte, diesem Verdacht ausgesetzt sah, ihn aber schnell aufklären kann). Jetzt kehren wir noch einmal kurz zum Roman zurück: Während Anwalt Rankeillor, sein Sekretär und David als Zeugen im Nebenzimmer warten, tricksen Alan und Jeannie

den alten Ebenezer aus. Doch der rächt sich zusammen mit Kapitän Hoseason, indem er englische Soldaten ruft. Alan wird verhaftet und zum Tod durch den Strang verurteilt – als Mörder und Verräter. Jeannie ist verzweifelt, ihre Idee, James könne sich als wahrer Täter stellen, läßt sich nicht umsetzen, da jener schon längst ohne sie abgehauen ist. Erst David bringt den Duke of Argyll (laut Nachspann hier übrigens Argyle geschrieben) zum Umdenken, denn er kann ihm vermitteln, daß beide, der Duke und Alan, Schottland über alles lieben und zu allem dafür bereit sind. Und so kommt es schließlich, nachdem alle (!) Clans sich für Alan eingesetzt haben und der Duke of Argyll Reformen versprochen hat, zu Alans Begnadigung. Er und Jeannie heiraten und gehen ins amerikanische Exil, David, jetzt Lord of Balfour, wird bleiben und seine Aufgaben als Lord im Interesse Schottlands erfüllen.



dt. DVD-Cover © Alive/Castle View Film 2016

Einmal abgesehen von der Frage, wie weit sich eine Literaturverfilmung von der Vorlage entfernen darf – hier sind ja immerhin einige wesentliche Handlungselemente und Motive, wenn auch gut durchgerührt, noch erhalten –, handelt es sich hierbei um einen Film, der auch als Darstellung von Geschichte in grotesker Weise absurd ist (interessanterweise ein Vorwurf, den der Duke den Clan-Vertretern bei ihrem Appell macht). Über das, was da am Ende als Lösung und Begründung dafür aufgetischt wird, kann man nur lauthals lachen. Es ist weder logisch, noch wird es auch nur im entferntesten den historischen Gegebenheiten gerecht.

Als wäre das noch nicht gravierend genug (und eigentlich völlig unnötig), gibt es weitere Kritikpunkte. Natürlich zeigt der durchaus gut ausgestattete Film viel schottische (und englische – es

ist ja schließlich eine amerikanische Produktion) Folklore, tappt aber auch da in mehr als eine Falle: In einem Wirtshaus spielen einige Gäste Darts, ein Spiel, das trotz aller weiter zurückliegender historischer Wurzeln erst etwa einhundert Jahre später entstand. David, Alan und Jeannie singen (in einer dafür extra langen Szene) das typisch (um nicht zu sagen: das typischst) schottische Volkslied „The Bonnie Banks o’ Loch Lomond“ (das auch als Thema in der Filmmusik anklingt), ein Lied, dessen Text zwar der Legende nach kurz nach der verlorenen Schlacht von Culloden entstanden sein soll, das aber erst im 19. Jahrhundert vertont wurde. Und über den eingblendeten Kurs der „Covenant“ (wie auch über den Weg, den Alan und Jeannie nehmen) kann man sich unter den geänderten Umständen dieser Adaption auch nur wundern. Schließlich noch Edinburgh – korrekt ausgesprochen, doch ist zweimal ein Wegweiser zu sehen nach Edinboro: Amerikaner schreiben eben, wie sie sprechen! Vielleicht lag ihnen jedoch auch die Stadt Edinboro in Pennsylvania einfach näher...

Freddie Bartholomew, seinerzeit vierzehn Jahre alt und schon ein bekannter Kinderstar, spielt einen unsympathisch (nun, Amerikaner und Engländer zumindest mögen das) altklugen David Balfour, und auch Warner Baxter ist etwas zu schmierig, um als heldenhafter Freiheitskämpfer (und Mann, in den sich Jeannie sofort verliebt) überzeugen zu können.

Angesichts der letzten Einstellungen und Dialoge kann man schon nachvollziehen, warum man in Deutschland auf den sonderbaren Einfall kam, dem Film u.a. den Titel „Der kleine Lord 2“ (Den hatte Freddie Bartholomew zwei Jahre zuvor im Film gespielt. Übrigens ist er auch im vorliegenden Film einmal in einem Faß an Bord zu sehen – eine Anspielung auf Jim Hawkins in „Treasure Island“?) zu geben.

* Arleen Whelan (*1916) arbeitete tatsächlich als Maniküristin in einem Schönheitssalon in Los Angeles, als sie von dem Regisseur Bruce Humberstone für den Film entdeckt wurde – so zumindest die Hollywood-Mär. Mit „Kidnapped“ sollte sie eine vielversprechende Karriere starten, und das war sogar der deutschen Illustrierten „Die junge Dame“ 1938 einen zweiseitigen und reich bebilderten Bericht wert (wobei allerdings „Kidnapped“ mit nur einem „p“ geschrieben wurde).

Kidnapped/Robert Louis Stevenson’s Kidnapped

USA 1948

Regie: William Beaudine.- Buch: Scott Darling
franz. Titel: Captif en mer

Der Roman von Stevenson als einfacher Abenteuerfilm, produziert mit minimalem Budget, gedreht im heimatlichen Kalifornien ohne jedes Gespür für

schottisches Ambiente – und erzählt wird eigentlich nur der Teil des Romans, der David und seinen Onkel betrifft. Zwar kommt auch Alan Breck ins Spiel, doch werden die dem Schiffbruch folgenden Abenteuer in den Highlands auf ein Minimum reduziert. Stattdessen gibt es für David eine Liebesgeschichte mit Aileen Fairlie, einer Wirtstochter, die ihn nach seinem Schiffbruch erst einmal versteckt. Ihr Nachname läßt es vielleicht erraten: Ihre hinzuerfundene Rolle basiert auf der „bonnie lass“ des Romans. Am Schluß gibt es ein für diese Art von Film obligatorisches, wenn auch sehr kurzes Degenduell zwischen Onkel Ebenezer und Captain Hoseason (!), den Schurken des Films. Eine geplante Fortsetzung unter dem Titel „David Balfour“ wurde nicht realisiert.

Kidnapped

England 1952

Regie u. Buch: Joy Harington

TV-Film in 6 Episoden à 30 Minuten

Erste BBC-Adaption des Romans, hinsichtlich der werkgetreuen Umsetzung dem Qualitätsanspruch dieses BBC-Programmformats entsprechend

Kidnapped

England 1956

Regie: Joy Harington.- Buch: Kenneth Anderson u. Joy Harington

TV-Film in 6 Episoden

Schon vier Jahre später ein Remake der BBC in gleicher Länge und Aufteilung, verantwortet von der gleichen Regisseurin und wieder mit Patrick Troughton als Alan Breck

Kidnapped

deutscher Titel: Entführt – Die Abenteuer des David Balfour

USA/England 1960

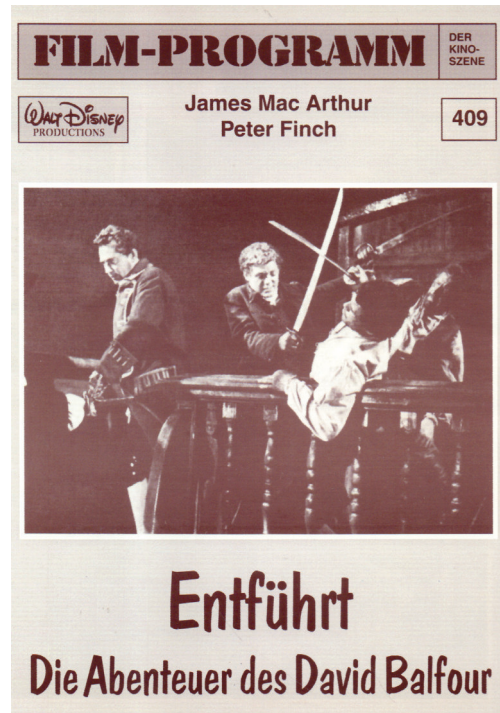
Regie u. Buch: Robert Stevenson

franz. Titel: Les aventures de David Balfour

ital. Titel: Il ragazzo rapito

Nachdem Walt Disney 1950 mit der Verfilmung von Stevensons „Treasure Island“, entstanden in England, erfolgreich eine ganze Reihe solcher Literaturverfilmungen und Abenteuerfilme als Realfilme begonnen hatte, folgte zehn Jahre später eine weitere Stevenson-Verfilmung, realisiert durch einen Namensvetter des Autors. Mit bemerkenswert wenigen Auslassungen und großer Detailtreue folgt der Film der literarischen Vorlage sehr eng, einige Ausschmückungen (darunter eine dramatische Steigerung von Davids Beinahe-Treppensturz) im Detail fügen sich gut in die Erzählung ein. James MacArthur, der einzige Amerikaner unter den ansonsten durchweg britischen Darstellern und bereits in anderen Disney-Produktionen erprobt, ist glaubwürdig als David Balfour, und vor allem Peter Finch spielt den Alan

Breck angemessen differenziert. Dafür, daß für den Film in Schottland gedreht wurde – und es gibt einige schöne Landschaftssequenzen – gibt es allerdings (leider) immer noch sehr viele Studioaufnahmen. Die Sequenz an Bord der „Covenant“ dauert im Film ca. 24 Minuten und damit tatsächlich etwa ein Viertel der Originallänge des Films.



Film-Programm der Kinoszene 409, © Peter Kranz-piller, Vogt



Werbung für die Heftausgabe der Comicaaption, © Ehapa-Verlag, Stuttgart 1963

Wenig Aufmerksamkeit scheint man bei den Dreharbeiten dem Bartwuchs von Peter Finch gewid-

met zu haben. So erscheint er – durchaus nachvollziehbar – kurz nach dem Schiffbruch mit Bartstoppeln, hat sich aber bereits kurze Zeit später offensichtlich (ohne daß dafür Gelegenheit gewesen wäre) gründlich rasiert, um kurz darauf wieder mit leichtem Bartschatten aufzutauchen.

Die deutsche Erstaufführung erfolgte erst zwanzig Jahre später (1981) in geringfügig gekürzter Fassung in der ARD (wobei in der Synchronfassung der Schiffsjunge Ransome sein Schiff die „Conventant“ nennt).

Diese Verzögerung ist umso bemerkenswerter, als bereits 1963 die Comica daption des Films in der Reihe „Mickyvision“ in Deutschland publiziert wurde (und das mit zwei Filmfotos auf dem Cover) (siehe Comiecteil).

Kidnapped

England 1963 Regie: Gerard Glaister.- Buch: Joy Harington TV-Film in 11 Episoden

... und eine weitere BBC-Adaption des beim jugendlichen Publikum ganz offensichtlich populären Romans, wieder auf der Basis der Bearbeitung von Joy Harington, diesmal etwas länger/ausführlicher und unter Mitwirkung von Catriona

Schüsse unterm Galgen

DDR 1968 Regie: Horst Seemann.- Buch: Horst Seemann u. Wolfgang Held (Szenarium)

Der Titel verwundert zunächst. Diese Schüsse unterm Galgen fallen zu Beginn und gegen Ende des Films, wenn zuerst Alan Breck Katherina, eine schottische Adlige, die ihm Unterschlupf gewährte und dafür zum Tode verurteilt wurde, rettet, indem er durch einen gezielten Schuß aus seiner Pistole (angesichts der Treffsicherheit der damaligen Modelle eine Meisterleistung!) den Strick durchtrennt, und dann David Balfour ebensolches (eine wohl noch größere Meisterleistung!) vollbringt, um den Schäfer, einen Vertrauten seiner Catriona zu retten. Daß dieser Galgen jeweils am Strand in unmittelbarer Nähe des Wassers aufgebaut ist, gehört zu den vielen lächerlichen Ideen von Drehbuch und Regie.

Zurück zum Titel – in der Tat ist dann auch vieles, sehr vieles ganz anders in dieser Verfilmung „frei nach Motiven des Romans“. Zwar sind wesentliche Elemente der Handlung nach wie vor erhalten – der Aufenthalt bei Onkel Ebenezer, die Entführung auf das Schiff sowie der Schiffbruch, der Tod des Roten Fuchses und die Flucht über die Heide –, doch ist all das in vielen Details verändert und „angereichert“ mit neuen Aspekten, mit „witzigen“ Ideen (von denen nur ganz wenige das auch sind) und allerhand Ballast, auf den noch zu kommen sein wird.

Obwohl der Rote Fuchs und die Rotröcke ständig präsent sind, ihre Übergriffe auf die Bevölkerung

in aller Breite dargestellt werden (wobei neben gewalttätigem Eintreiben von Steuern in erster Linie Frauen und Mädchen Opfer sexualisierter Gewalt werden – darauf scheint es sich fast zu konzentrieren, und selbst das wird für versucht-witzige Dialoge genutzt), ist nicht der schottische Freiheitskampf der eigentliche Fokus. So sind ja die armen Bauern doppelt belastet, weil sie Abgaben an die Engländer, aber auch an ihre im französischen Exil lebenden Pachtherren und Clan-Chefs zahlen müssen (und hier tun sie es durchaus nicht ganz freiwillig). Gegen Ende lernen wir Cluny MacPherson – hier Sir Cluny – kennen: als dekadenten Vertreter des schottischen Hochadels, der sich in seiner bequem ausgestatteten Höhle und in Begleitung elegant gekleideter Damen den Vergnügungen des Lebens hingibt. Und Alan Breck, hier als Laffe und Frauenheld dargestellt (zudem tatsächlich der Mörder des Roten Fuchses), macht dabei mit.



Film für Sie 62/68, © VEB Progress-Film-Vertrieb, Berlin 1968

Mit dieser Sequenz sind wir dann auch bei dem zentralen Anliegen, das der Film der Geschichte von Stevenson unbedingt aufbürden mußte: Klassenkampf. Daß der Film in der DDR produziert wurde, merkt man an vielem, vor allem aber an der ideologischen Überfrachtung. David, der Sohn eines Schulmeisters und eben auch Erbe eines Lords (Alexander und Ebenezer sind hier übrigens Zwillingbrüder.), erkennt sehr schnell die Ungerechtigkeit der Umstände, erkennt in seinem Onkel, hier nicht so sehr der geizige Sonderling, sondern ein gewissenloser – und klischeehafter – Vertreter des privilegierten Adels, der merkwürdigen Vergnügungen frönt, einen Löwen als Haustier hält

(wieder eine der lächerlichen Ideen des Films) und sein Pferd besser behandelt als seine Bediensteten. David beobachtet und lernt, hat aber auch Zeit, sich auf den ersten Blick in Catriona (ja, hier spielt sie mit, wenn auch der Catriona des Romans nicht entsprechend) zu verlieben, eine, wie Ebenezer sie nennt, Bauernschlampe und Bauerndirne, die als Dienstmagd im Schloß (eine Burgruine auf hohem Felsen – wieder so eine blöde Idee...) arbeiten muß, weil ihre Familie die Pacht nicht bezahlen konnte. Davids soziales Gewissen – sein „gesellschaftliches Bewußtsein“ – ist es, was ihn mit Alan streiten läßt (Alan nennt David einen Idioten, David Alan einen Schmarotzer.), was ihn sich am Ende von Alan lossagen läßt, weil dieser nicht akzeptieren kann und will (Fast verbrüderter er sich mit Ebenezer.), daß David als blaublütiger Lord ein Mädchen aus dem Volk heiraten will (was, wie wir noch erfahren, auch schon sein Vater tat). David tut es natürlich doch und verzichtet auf sein Erbe (hält sich aber ein Hintertürchen offen: Eines Tages wird Ebenezer sterben, dann wird der Balfour'sche Besitz allen Menschen offenstehen – dafür wird er, David, sorgen. Der Galgen am Strand geht abschließend in Flammen auf – David: „Lords lieben Galgen, und Galgen liebe ich nicht“.

Man würde dem Film wohl mehr Aufmerksamkeit schenken, als er verdient, wollte man all die Unterschiede zur literarischen Vorlage auflisten und kritisieren. Dafür ist der Film zu wenig überzeugend: eine unausgewogene Inszenierung, die nicht weiß, was sie eigentlich will, aber eine Fülle unausgegorener Regieeinfälle anhäuft, wenig überzeugende Darstellerleistungen, vor allem bei den Klischeechargen oft zu laut – Schreien und Schießen haben etwas durchaus Amateurhaftes –, eine aufdringliche Musikbegleitung (einschließlich eines Liebesliedes zu geschmäckerlichen Liebesszenen)... Es bleibt die Frage, welches Publikum überhaupt erreicht werden sollte. Für ein erwachsenes Publikum dürfte der Film (trotz hochgeschnürter Dekolletés) uninteressant, trotz – oder wegen – aufgesetzten Klassenkrampfes – eher langweilig (gewesen) sein, für ein jüngeres Publikum ist sicherlich so manches im Film ungeeignet.

Die damalige Antwort auf diese Frage findet sich Filmprogramm (Film für Sie 62/1968):

„David ist durchaus nicht als Held geboren. Er wird von den Ereignissen gezwungen unmißverständlich Partei zu nehmen, sich für eine Wahrheit zu entscheiden. Und er erkennt in tragischen und in grotesken Auseinandersetzungen, daß es keine gemeinsame Wahrheit für die Unterdrückten und ihre Unterdrücker geben kann. Das unterscheidet ihn von den meisten strahlenden Leinwandhelden, die gern den superbreiten Farbfilm für ihre bunten Memoiren beanspruchen. David ist ein ganz normaler Junge aus normalen Verhältnissen, der eine ungewöhnliche Situation und viele sich dar-

aus ergebende Folgeerscheinungen meistern muß. Er findet echte Freunde und wahre Liebe, und er findet auch den Mut, sich von falschen Idealen und einer fragwürdigen Freundschaft loszusagen. Diese Eigenschaften lassen es wert erscheinen, seine Abenteuer auf der Leinwand unseres 20. Jahrhunderts noch einmal vorzuführen; denn sicher wird sich dabei mancher fragen, wie denn heute nun eigentlich ein Mann beschaffen sein sollte, der von seinen Mitmenschen Achtung und Vertrauen erwartet...“

Nun wissen wir's! Aber, um nur ein Beispiel zu nennen, zweieinhalb Jahre vor diesem DEFA-Schwarzweißfilm (!) in Totalvision lief mit „Die schwarze Tulpe“ („La tulipe noire“ mit Alain Delon) einer jener gescholtenen „superbreiten“ (im Ultra-Panorama-Format) Farbfilm mit großem Erfolg in den DDR-Kinos – den Publikumsgeschmack mußten und wollten auch die DDR-Kulturfunktionäre bedienen.

Kidnapped

Arbeitstitel: David and Catriona

deutsche Titel: Entführt/Die Entführung des David Balfour

England 1971

Regie: Delbert Mann.- Buch: Jack Pulman

ital. Titel: Il ribelle di Scozia

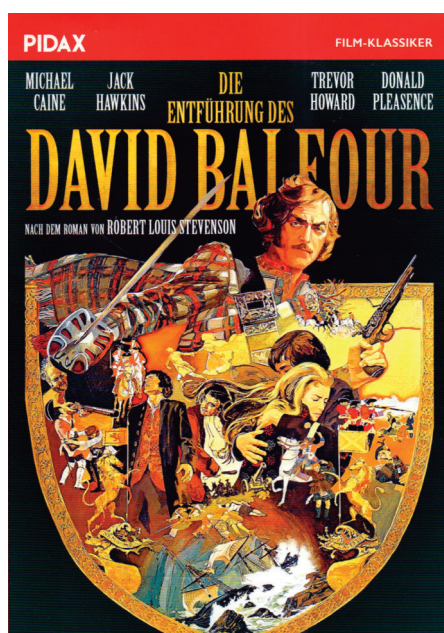
span. Titel: David y Catriona



engl. DVD-Cover, © Granada Ventures/Network 2007

Der Film gehört zu einer Reihe von für das Fernsehen entstandenen Literaturverfilmungen in den späten 60er und frühen 70er Jahren, für die die Produzenten jeweils mit dem amerikanischen Regisseur Delbert Mann zusammenarbeiteten. Dieser letzte Film der Reihe – mit einer ohnehin schwierigen Produktionsgeschichte – geriet so teuer, daß

der TV-Koproduzent ausstieg und der Film als Kinoproduktion lief.



dt. DVD-Cover, © Pidax-Film/Alive 2021

Diese Verfilmung verknüpft den Roman „Kidnapped“ mit dem ersten Teil seiner Fortsetzung „Catriona“ (daher auch der ursprünglich geplante Titel), verbindet die einzelnen Motive jedoch in einer Weise, daß sich im Handlungsablauf deutliche – und vor allem bei der Figur des Alan Breck ganz maßgebliche – Änderungen ergeben. Mit einer Länge von etwas mehr als 100 Minuten, also einer durchschnittlichen Spielfilmlänge, sind Kürzungen bzw. Straffungen natürlich unumgänglich. Der Film beginnt nach einer ganz knappen historischen Einleitung auf dem Schlachtfeld von Culloden. Die Schlacht ist geschlagen, die englischen Soldaten gehen mit äußerster Brutalität gegen Verwundete vor, auch gegen Frauen und Kinder, die auf dem Schlachtfeld nach Überlebenden suchen. Die Kamera zeigt den Oberbefehlshaber, den Herzog von Cumberland, der in zynischer Weise eine Nachricht an seinen Vater, den König, diktiert, und wir sehen dann auch die konsequente Umsetzung seiner Aussagen: das ebenfalls brutale Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung. Im Verlauf des Films werden wir noch mehrfach Zeugen derartiger Übergriffe der englischen Soldateska, die eine Spur der Verwüstung durch Schottland ziehen. Bei einem Transport von Gefangenen, die in die amerikanischen Kolonien deportiert werden sollen, entdecken wir schließlich David Balfour am Wege sitzen. Das und einige spätere Aussagen – die desillusionierte Haltung James Stewarts im Gespräch mit Alan Breck, auch seine Aussage, er habe acht Monate zuvor den Prinzen ankommen sehen und ihm gesagt, er sei nicht erwünscht, er solle heimkehren. Dieser habe gesagt, er sei heimgekehrt, und alle hätten gejubelt. Dieser Wortwechsel (wenn auch

nicht mit James Stewart) ist historisch überliefert, zumindest als Anekdote (war Bonnie Prince Charlie doch tatsächlich bis zu diesem Zeitpunkt außerhalb Schottlands aufgewachsen) – stiften einige Verwirrung ob der Zeit und des zeitlichen Ablaufs der Handlung. Jedenfalls befinden wir uns offenbar nicht im Jahre 1751.

Es folgt nun, da David sich zum House of Shaws begibt, die Wiedergabe der Romanhandlung, doch läuft das alles sehr schnell ab, gerafft, ohne allerdings den Eindruck von Lückenhaftigkeit zu erzeugen, obwohl Leser(innen) des Buches sehr wohl Elemente und Einzelheiten der Handlung vermischen werden. Schon nach 27 Minuten finden sich David und Alan nach dem Schiffbruch am Strand wieder, und nach etwa 58 Minuten beginnt (mit einer etwas später eingeschobenen kurzen Sequenz, in der sich – wieder weitgehend wie im Roman – David sein Erbe sichern kann) die Wiedergabe der aus dem Roman „Catriona“ übernommenen Handlungsteile. Catriona ist hier die Tochter James Stewarts und bereits, da sie ihren Vater für tot hält – erschossen von englischen Soldaten, nachdem vor dessen Heim Mungo Campbell (der hier den Roten Fuchs – ebenfalls aus dem Clan der Campbells – ersetzt) erschossen wurde. Doch befindet sich ihr Vater in Edinburgh in englischem Gewahrsam und soll als Mörder Mungo Campbells zum Tode verurteilt werden. Davids vergeblicher Versuch, James Stewart durch seine Aussage vor dem Galgen zu retten, das Vorgehen des Lord Advocates, die Rolle der Campbells – all das ist weitgehend wie im Buch; andere Handlungselemente werden angepaßt (z. B. Catriona und ihr Vater im Kerker). Schließlich läuft es darauf hinaus, daß James Stewart gerettet werden kann, wenn sich Alan Breck an seiner Statt dem Gericht stellt. Catriona bittet David eindringlich, nicht vor Gericht auszusagen, um ihn nicht auch noch zu verlieren, appelliert aber an Alan, sich für ihren Vater zu opfern. Zunächst weigert er sich, doch dann, allein, stellt er sich seinen Erinnerungen, erkennt, daß es wohl wirklich keinen weiteren Aufstand mehr geben wird, daß das französische Exil nur unwürdige Verzweiflung bereithält – und wir sehen, daß tatsächlich er es war, der Mungo Campbell erschöß. Catriona und David warten vergeblich am Strand, das Boot muß ohne Alan zurückkehren. Der stellt sich in der Burg von Edinburgh. Die dort zuhauf in Ketten wartenden Gefangenen erweisen ihm ihren Respekt, und mit einem letzten Blick über seine geliebte schottische Landschaft endet der Film – und läßt Fragen offen: die nach David und Catriona, deren zarte Liebe sich seit ihrer ersten Begegnung entwickelt hat, aber auch die nach dem – allerdings absehbaren – Schicksal Alan Brecks und James Stewarts.

Abgesehen von diesem vollständig anderen Schluß handelt es sich um eine Adaption, die ihre emo-

tionalen und dramatischen Momente hat, die man sich aber doch vielleicht als Zweiteiler gewünscht hätte, denn als Literaturverfilmung (immerhin zweier Romane) ist sie nichts Halbes und nichts Ganzes. Dennoch bleibt viel auf der Habenseite: die schönen Bilder von den schottischen Originalschauplätzen, das wunderschöne Hauptthema Roy Budds (und das von Mary Hopkin im Abspann gesungene Lied – einer der emotionalen Momente), vor allem aber gute Darstellerleistungen: ein gelungen ambivalenter (wenn auch anfangs etwas maniert spielender) Alan Breck, der am Ende über sich hinauswächst, David (der älter aussieht als im Roman), dessen moralische Integrität überzeugend deutlich wird, und die natürlich-schöne Vivien Heilbron als Catriona, übrigens tatsächlich eine Schottin. Die schottischen Charaktere befehligen sich (wie auch in den Verfilmungen von 1978 und 2005) eines gemäßigten schottischen Akzents. Der Film wurde seinerzeit von der ostdeutschen DEFA für den Kinoeinsatz synchronisiert (und war in der Bundesrepublik auch nur sehr viel später im Fernsehen zu sehen und ist inzwischen auf DVD veröffentlicht worden). Das resultiert (wie auch bei anderen DEFA-Synchronisationen – siehe Anhang) in einigen Merkwürdigkeiten bei der Aussprache des Englischen (ein Umstand übrigens, gegen den auch bundesdeutsche Bearbeitungen nicht immer gefeit sind).

Famous Classic Tales: Kidnapped

deutscher Titel: Entführt
USA/Australien 1973
Regie: Leif Gram.- Buch: John Palmer
TV-Zeichentrickfilm

Von dem australischen Animationsstudio Air Programs International im US-Auftrag (William Hanna u. Joseph Barbera) hergestellt, wurden in der Reihe „Famous Classic Tales“ zwischen 1970 und 1984 insgesamt 31 Adaptionen berühmter Romane für ein junges Publikum produziert, jeweils als Zeichentrickfilm von unterschiedlicher Länge zwischen 30 und 60 Minuten. Folge 11 war der Roman „Kidnapped“ mit einer Länge von ca. 45 Minuten. Die Zeichnungen sind einfach, vor allem die Hintergründe, bemühen sich um eine realistische Darstellung der Figuren, vergleichbar einem für den Massenmarkt produzierten Historiencomic. Auch die Animation ist eher bescheiden. Die Wiedergabe der Romanhandlung ist naturgemäß äußerst gerafft.

Das gilt auch für die vorliegende Produktion, bei der es sich um eine einfache Nacherzählung handelt, ohne Akzentuierungen bzw. das an einigen als spannend gedachten Stellen nur durch die anschwellende Musik. Die Wiedergabe der Handlung ist fast vollständig – so spielt sogar die „bonnie lass“ ihren Part. Es gibt ein paar kleine Änderungen, nicht immer wirklich notwendig, und das En-

de kommt allzu abrupt. Der kurze historische Einführungstext könnte fälschlicherweise so verstanden werden, als sei Davids Vater der Rache der Engländer zum Opfer gefallen. Noch ein paar nörkelnde Anmerkungen: Ob im House of Shaws oder tief unten im Bauch der „Covenant“, ob beim Kajütendienst oder nach dem Schiffbruch an Land gespült sowie zu jedem Moment der Flucht – Davids Baretts sitzt stets wie angenagelt. Wurde David in der Verfilmung von 1938 von Ransome noch als Landratte erkannt, weil er die Brigg für einen Schoner hielt, ist aus der „Covenant“ hier tatsächlich ein Schoner geworden. Während Davids Verfolgung nach dem Tod des Roten Fuchses sehen wir zweimal die gleiche Einstellung, und beide Male schlagen die Kugeln aus der falschen Richtung ein. Ist das wirklich ein Kilt, den Cluny MacPherson da trägt?! Schließlich noch: Hätte Alan Breck wirklich einen so lächerlichen violetten Rock plus Hut getragen?!

Die deutsche Synchronisation ist auch nicht ganz fehlerfrei. Das beginnt mit der falschen Aussprache des Namens Balfour, gilt aber auch für die etwas unglückliche Eindeutschung Bonnie Prince Charlies als „der Schöne“ oder „der schöne Charlie“. Obwohl im Bild zu sehen und beim erstenmal korrekt genannt, wird gegen Ende aus der „Covenant“ wieder die „Convenant“.

Die Abenteuer des David Balfour/ Kidnapped

BRD/England/Frankreich/Österreich/Schweiz
1978

Regie: Jean-Pierre Decourt.- Adaption: Walter Ulbrich (dt.) u. Peter Graham Scott (engl.).-
Buch: Eric Paice

TV-Film in 4 Teilen (deutsche Fassung, im DDR-Fernsehen in 7 Teilen ausgestrahlt) bzw. (englische Fassung) als Serie mit 13 Episoden
franz. Titel: Les aventures de David Balfour
ital. Titel: Le avventure di David Balfour

Was 1964 mit dem von Walter Ulbrich initiierten und mit einem französischen Partner koproduzierten Vierteiler „Robinson Crusoe“ begann, entwickelte sich schnell zur schönen Tradition der Weihnachts- oder Adventsvierteiler im ZDF – eine Erfolgsgeschichte, an die sich viele TV-Zuschauer(innen) nur allzu gern erinnern. Die wohl bis heute populärste Produktion der Reihe war „Die Schatzinsel“ von 1966. Da war es eigentlich nicht überraschend, daß man zwölf Jahre später ein weiteres Mal auf einen ähnlichen Roman von Robert Louis Stevenson zurückgriff. In den 70er Jahren hatten sich einige Veränderungen ergeben, neue Produktionspartner waren hinzugekommen, jetzt zum ersten Mal auch der englische ITV-Sender HTV, eine gute Voraussetzung für die Umsetzung einer Geschichte mit schottischem Schauplatz.



dt. DVD-Cover, © Concorde Home Entertainment 2007

Weist diese Auflistung auch Titel auf – wie zum Beispiel die letzte Eintragung, aber auch die nächste –, denen es gelingt, die Romanhandlung in weniger als fünfzig Minuten nachzuerzählen, handelt es sich bei dieser Adaption folgerichtig um die bislang längste, allerdings auch um eine, die beide Romane berücksichtigt (nicht zuletzt, weil die Handlung des Romans „Kidnapped“ für eine vierteilige Adaption nicht ausgereicht hätte): eine Adaption von „Kidnapped“ und „Catriona“ (Auch bei den Vierteilern „Der Seewolf“ und „Lockruf des Goldes“ wurden bereits weitere Bücher des Autors Jack London einbezogen.). Beide Romane werden dazu miteinander verzahnt. So trifft David schon bei seiner Ankunft in Edinburgh auf Catriona, die dort auf ihren inhaftierten Vater wartet. David verliebt sich augenblicklich in die junge Frau, und es gibt weitere kurze Begegnungen, bei denen dann klar wird, daß auch Catriona immer mehr Interesse an ihm entwickelt – bis sie gegen Ende des zweiten (nach deutscher Stückelung) teils recht unvermittelt quasi auch in der Rolle der „bonnie lass“ auftritt.

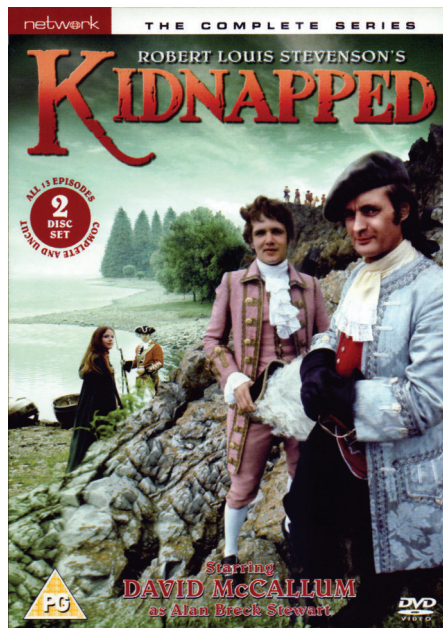
Der Film beginnt mit der Landung Alan Brecks auf schottischem Boden, dorthin gebracht von einem französischen Schiff und bereits erwartet von englischen Soldaten, denen er jedoch entkommt. Die Wiedergabe der Romanhandlung nimmt (nach mehr als zwanzig Minuten, in denen auch ein Veteran in einer Rückblende von der Schlacht von Culloden erzählt, die mit nur wenigen Komparsen sehr effektiv szenisch dargestellt wird) ihren Anfang mit der Beerdigung von Davids Vater. Bis die beiden dann an Bord der „Covenanter“ (so heißt das Schiff hier) zusammentreffen, werden wir in einander abwechselnden Sequenzen Zeugen sowohl der Aktivitäten Alan Brecks wie auch der Erlebnisse David Balfours (der eigentlichen Ro-

manhandlung also). Ebenfalls parallel dazu treffen wir immer wieder Catriona, erleben die Festnahme James Stewarts, Verhandlungen zwischen dem Lordstaatsanwalt Prestongrange und lernen seine Tochter Barbara Grant kennen, die sich auf Geheiß ihres Vaters Catrionas annimmt – all das eigentlich Inhalt des zweiten Romans und dort erst die Entwicklung nach dem Ende von „Kidnapped“. Die Umsetzung erfolgt, was die Handlung von „Kidnapped“ anbelangt, weitgehend werkgetreu bis in Details, aber auch mit einigen Auslassungen (Robin Öig MacGregor bläst seinen Dudelsack nur als eine Art Straßenmusikant.) und sowohl kleinen wie auch größeren Hinzufügungen als ruhige und kohärente Erzählung mit angemessenen Akzenten, Zuspitzungen dramatischer wie spannender Art (unter anderem der Tod Ransomes, der Schiffbruch (den Alan Breck bewußt herbeiführt) oder die Verfolgung durch die Rotröcke).

Oft hört/liest man heute, mehr als fünfzig Jahre nach den ersten Adventsvierteilern, die seinerzeit Straßengefänger waren, ja die Einschätzung, sie seien mit der Zeit – und würden vor allem heute so wahrgenommen – zu langatmig geworden. Ich will mich mit Kritik an heutigen Sehgewohnheiten und der entsprechenden Gestaltung im Kino und im Fernsehen gar nicht als hoffnungslos altmodisch outen. Für die eine oder andere Produktion Mitte der 70er Jahre mag der Vorwurf sogar gelten, doch war dieser Vierteiler zwei Jules-Verne-Verfilmungen 1974 und 1979 durch einen straffen und abwechslungsreichen Handlungsablauf durchaus überlegen.

Mit dem Ende des zweiten Teils (in der englischen Fassung der 7. Episode) ist „Kidnapped“ auserzählt. Das Bild von James Stewart, der im Kerker schmachtet, leitet über zur nunmehr konzentrierten Umsetzung des Romans „Catriona“. Die Teile 3 und 4 adaptieren den Roman „Catriona“ und folgen dabei der Romanhandlung recht eng. Wie auch im Buch konzentriert sich der 3. Teil auf den Prozeß gegen James Stewart, Davids Bemühungen, ihn zu retten und die Aktivitäten des Lordstaatsanwalts Prestongrange und des Campbell-Clans, der 4. Teil dann auf die recht kompliziert sich entwickelnde Liebesgeschichte zwischen David und Catriona mit der Falle für Alan Breck als spannendem Höhepunkt. Besonderes Augenmerk wird in beiden Teilen auf die historischen Umstände gelegt, dabei sowohl kritischer Abstand gewahrt gegenüber der selbstzerstörerischen Haltung der Clans wie auch die Desillusionierung Alans hinsichtlich seines Kampfes für ein freies Schottland in mehreren Begegnungen mit Bonnie Prince Charlie, der die Aufopferung des schottischen Volkes ganz eindeutig nicht wert ist, herausgearbeitet. Während im 3. Teil die schwierigen Rahmenbedingungen – um den Preis einer gewissen Dialoglastigkeit – dankenswerterweise sehr detailliert

vermittelt werden, bringt die Liebesgeschichte im 4. Teil die eine oder andere Länge mit sich. Gemessen daran hätte man sich das Ende dann doch etwas emotionaler gewünscht.



engl. DVD-Cover, © Granada Ventures/Network 2008

Die Adaption des ersten Romans ist trotz aller Auslassungen durchaus gelungen – doch das gilt für so gut wie alle Verfilmungen –, aber eine vollständige und werkgetreue Umsetzung des zweiten Romans findet sich allein in diesem Vierteiler, da die Verfilmung von 1971 (s.o.) – abgesehen von nicht unwichtigen Abänderungen – nur einen Teil des Romans berücksichtigte. Die Catrionas der Jahre 1968 und 2005 sind nicht die aus dem Roman.

Gedreht wurde der sorgfältig ausgestattete Film im Südwesten und Süden Englands und in Schottland, in Letzterem allerdings nur durch ein zweites Aufnahmeteam und ohne die Hauptdarsteller, deren Doubles daher in den schönen Landschaftspanoramen auch nur aus der Ferne zu sehen sind, mit einem britischen Team und fast ausschließlich einheimischer Besetzung (Die wenigen nichtenglischen Darsteller sprachen in ihren Rollen Englisch, wurden aber später für die englische Fassung – auch in passendem schottischen Akzent – synchronisiert.). Ekkehardt Belle ist als sympathischer und glaubwürdiger David Balfour adäquat besetzt, David McCallum ist als Alan Breck vielleicht ein wenig zu glatt, und die tatsächlich erst sechzehnjährige Aude Landry (Sie und Ekkehardt Belle wurden während der Dreharbeiten ein Paar, eine Beziehung, die mehrere Jahre hielt.) wirkt in einigen Szenen eher wie ein zeitgenössisches Schulmädchen. Wie schon in der Verfilmung von 1971 gibt es ein schönes Hauptthema des französischen Filmkomponisten Vladimir Cosma, das sich anders

als 1971 zuweilen etwas zu aufdringlich in den Vordergrund drängt. Es wurde seinerzeit zu einem Hit, sowohl in der Instrumentalfassung des Films als auch in gesungener Version unter dem Titel „David’s Song“. Dazu mögen auch die Interpreten, die zu der Zeit aus völlig unerfindlichen Gründen sehr populäre Kelly Family (eine kinderreiche irische Familie mit geschäftstüchtigem Vater), beigetragen haben.

Die deutsche Fassung trägt konsequenterweise den Titel, der in der Regel gewählt wird, wenn beide Romane zusammen veröffentlicht werden, die englische Fassung bleibt bei dem bekannteren Titel „Kidnapped“. In Großbritannien, wo die Adaption als englisch-deutsche Koproduktion lief, wurde sie (wie zuvor schon der Vierteiler „Robinson Crusoe“) als Serie mit 13 Episoden ausgestrahlt. Die unterschiedliche Stückelung des gedrehten Materials resultiert in einigen Unterschieden zwischen beiden Fassungen. Abgesehen von zum Beispiel einem Gespräch zwischen Alan und David in der 8. Episode sowie einigen Szenen, die um wenige Einstellungen verlängert sind, ist grundsätzlich die englische Fassung – ein Umstand, der aus mehreren Gründen eigentlich unverständlich erscheint und sich wohl ausschließlich durch die starre Aufteilung auf 13 Episoden mit jeweils 25 Minuten erklären lässt – etwas kürzer, gekürzt um Teile von Szenen (erster Besuch Davids beim Anwalt Charles Stewart, sein langes Warten auf den Lordstaatsanwalt, das Gespräch mit Mistress Allardyce, bevor Catriona dann eintrifft), aber auch um ganze Szenen (etwa Alans erster Besuch nach seiner Rückkehr bei Hector Stewart, wodurch einer späteren Szene mit Hector der Bezug fehlt). Dazu gehört interessanterweise auch gleich zu Beginn die Auspeitschung eines Deserteurs durch englische Soldaten, die stattfindet während der Beerdigung von Davids Vater. Vor allem aber im letzten Teil (Episoden 11 bis 13) fällt eine ganze Reihe von Szenen zwischen David und Catriona (darunter eine ganze Sequenz mit dem betrunkenen Kapitän und der diebischen Schankmagd, wodurch wiederum kurz darauf der Bezug fehlt) der Episodenstruktur zum Opfer – Zusammen etwa zwanzig Minuten. Dadurch entwickelt sich die Geschichte bis zum Entführungsversuch Alan Brecks jedoch auch stringenter. Insgesamt ist die deutsche Fassung um etwa fünfzig Minuten länger als die englische. Der deutschen Version fehlt der Ich-Erzähler David, auch die Zusammenfassung zu Beginn eines jeden Teils erfolgt durch einen Off-Kommentar. In der englischen Version dagegen hören wir David ganz kurz zu Beginn und dann bei der jeder Zusammenfassung des bisherigen Geschehens. Warum aus dem englischen Agenten in Holland, Van Spragg, für das deutsche Publikum der Name in Vanderbuilt geändert wurde, bleibt unerfindlich.

Mag die Tatsache, daß die Schiffe nicht ganz denen

des 18. Jahrhunderts entsprechen – ein Umstand, der wohl allein entsprechenden Experten auffallen dürfte –, bei einer solchen Produktion entschuldigbar sein, gilt das nicht so sehr für die Blue Jeans, die einer der Seeleute bei der Überfahrt nach Holland trägt. Auch die offenbar weibliche Jurastudentin im Hintergrund einer Szene an der Universität von Leiden fällt als störender Anachronismus auf... oder der glückliche Umstand, daß David und Catriona trotz (im Englischen und Deutschen unterschiedlicher) offenbar falscher Ortsangaben das Haus Van Spraags/Vanderbuilts in Helvoetsluys dennoch sofort finden... oder die mehrfach wechselnden Haartöne Catrionas...

Animated Classic Tales: Kidnapped

deutscher Titel: Einfach klassisch!: Entführt

Australien 1986

Regie: Warwick Gilbert u. Geoff Collins.- Buch:

Leonard Lee

TV-Zeichentrickfilm

Burbank Films Australia (ab 1991 Burbank Animation Studios) produzierte zwischen 1982 und 2002 – quasi als Neuauflage der „Famous Classic Tales“ des ebenfalls australischen Animationsstudios Air Programs International (s.o.) – wiederum in Serie Adaptionen berühmter Romane als Zeichentrickfilme (im Verlauf der Jahre dann zunächst auf den Philippinen und schließlich in China hergestellt) für ein jüngeres Publikum, diesmal mit einer einheitlichen Länge von etwa 50 Minuten, darunter auch 1986 als 18. Film der Reihe diese Nacherzählung des Romans „Kidnapped“. Viele der Filme wurden später unter unterschiedlichen Reihentiteln von mehr als einem Anbieter in vielen Ländern immer wieder als DVD veröffentlicht, nicht selten aus Anlaß des Kino- oder DVD-Starts einer aufwendigeren Zeichentrickproduktion.

Zeichnerisch (und auch in der Animation) gehört diese Adaption zu den besseren Produktionen der Reihe, gerade im Vergleich zum Vorgänger von 1973 (s.o.). Eine gewisse Sorgfalt wird wiederum im Vergleich deutlich: Als David an Land gespült wird, hat er sein Barett natürlich nicht auf dem Kopf, zieht es aber kurz darauf aus der Innentasche seines Rocks.

Inhaltlich handelt es sich – trotz einer ganzen Reihe von Auslassungen und einiger Änderungen – um eine angemessen geraffte Nacherzählung der Handlung. Die kurze historische Einführung in das Jahr 1751 wird auch durch einige Bilder von Übergriffen englischer Soldaten gut illustriert. Eine Unachtsamkeit der Kürzung dagegen ist das Fehlen des beabsichtigten Besuchs bei Mr. Rankeillor zusammen mit seinem Onkel. So gibt es für Davids spätere namentliche Erwähnung des Anwalts keinen schlüssigen Bezug. Die weitestgehende Veränderung betrifft den Schluß, der hier nicht so abrupt ausfällt wie in der Version von 1973 – ganz

im Gegenteil: Anders als im Buch ist es ein wirklicher Abschluß, der eine mögliche Fortsetzung ausschließt, zumindest überflüssig macht. David erfährt von Mr. Rankeillor, daß der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben ist, da man den richtigen Attentäter gefaßt habe. Alan Breck besteigt ein Boot, das ihn zurück nach Frankreich bringen soll. Vorher aber hat er noch Amor gespielt, denn das Boot wird von niemand anderem herbeigerudert als von Betty – so heißt die „bonnie lass“ hier (anders als in der Fortsetzung „Catriona“, wo ihr Name als Alison enthüllt wird) –, die die beiden bereits bei Nacht über den Forth gerudert hat. Daß die beiden einander zugetan sind, hat Alan natürlich sofort bemerkt und ist tätig geworden. David und Betty gestehen einander ihre Liebe, und ein Kuß besiegelt die glückliche Verbindung – Happy-End. Die Wirtstochter, von ihrem Vater übrigens Lassie gerufen, ist tatsächlich ein hübsches (und offenbar auch mit viel Liebe sorgfältig gestaltetes) Mädchen.

Die schottischen Charaktere sprechen mit einem harten schottischen Akzent, ein Detail, das in der deutschen Synchronisation allerdings verlorengeht. Dafür scheint es von dieser Episode keine weitere, mit von inkompetenten Sprechern vorgetragene unpassenden Dialekten verballhornte deutsche Fassung zu geben. Die für die TV-Reihe „Einfach klassisch!“ entstandene Fassung weist gute und erfahrene Sprecher auf, darunter interessanterweise Ekkehardt Belle, der, nachdem er 1978 den David Balfour gespielt hat (s.o.), ihm jetzt noch einmal seine Stimme leiht.

Kidnapped

deutsche Titel: David Balfour – Zwischen Freiheit und Tod/(Die) Piratenjagd/David Balfour – Freiheit oder Tod für Schottland

Irland 1995

Regie: Ivan Passer.- Buch: John Goldsmith u. Michael Barlow (u. Rob Hedden)

zweiteiliger TV-Film

Die vorausgehende Verfilmung – den Zeichentrickfilm einmal nicht mitgezählt – bot noch vier Teile (jedenfalls in der deutschen Fassung) auf, jetzt folgt ein Zweiteiler, der dennoch einiges mehr zu bieten hat als nur eine Adaption des Romans „Kidnapped“. Die eigentliche Romanhandlung, zumindest soweit sie David Balfour direkt betrifft, findet sich hier berücksichtigt mit kleineren Veränderungen, Ergänzungen im Detail zumal, die sich allesamt als sinnvoll erweisen für eine kohärente Erzählung. Aber die Struktur wird in Teilen verändert, ändert sich der Schwerpunkt dahingehend, daß David und Alan Breck stärker noch als in der Vorlage zu gleichberechtigten Protagonisten werden, ja, Alan tatsächlich zur zentralen Figur wird. Der Film beginnt mit einer kurzen historischen Einführung mittels Off-Kommentar, in dem der Gegensatz zwischen Highlandern und Lowlandern

vielleicht etwas undifferenziert behandelt wird. Doch zieht sich dann diese Unterscheidung in der Wahrnehmung Davids und mit einigen sehr schönen Aussagen Alans durch den gesamten Film. Die Handlung beginnt dann auch mit Alan, dessen Bedeutung für den andauernden Widerstand der Stuart-Anhänger (ansatzweise wie in der Verfilmung von 1938) etwas überhöht wird. In unterschiedlich langen Sequenzen begegnen wir nun im Wechsel sowohl Alan als auch David – bei Alan werden wir Zeugen dessen, was er im Buch an Bord der „Covenant“ über sich erzählt, David erleben wir in jenen Situationen, die die Handlung des Romans ausmachen (Verlassen des Heimatdorfes, Aufenthalt bei seinem Onkel, dessen fehlgeschlagener Anschlag, die Entführung auf die „Covenant“, Flucht und schließlich Erlangung seines Erbes). Die Geschichte Alans wird dabei durch eine Vielzahl von Szenen (im wahrsten Sinne des Wortes) „angereichert“. Nach der gemeinsamen Zeit an Bord und dem Schiffbruch (Einziger Kritikpunkt an einer dieser Ergänzungen: Die Rettung von Alans Gürtel mit Gold erscheint doch sehr unwahrscheinlich.) setzt sich diese Parallelmontage zunächst fort, bis dann die beiden ihre Abenteuer meistens gemeinsam erleben. Auch in diesem zweiten Teil bleiben viele Motive des Romans erhalten, doch werden sie erheblich verändert und ergänzt. Vor allem verlagert sich der Schwerpunkt von der bloßen Flucht durch die Highlands hin zu einer verstärkten Herausarbeitung der englischen Unterdrückung und der Omnipräsenz der Rotrückte.



dt. DVD-Cover, © Best Entertainment 2004

Zu diesem Zweck wird eine neue Figur eingeführt, der arrogante und skrupellose William Reid, aus London geschickt und dem Statthalter Colin Roy Campbell of Glenure an die Seite gestellt. Ihm ist der Rote Fuchs, anders als wir ihn aus der schot-

tischen Überlieferung kennen, nicht hart genug im Vorgehen gegen die Aufständischen und die Zivilbevölkerung. So erweist sich dann auch das Attentat auf den Roten Fuchs als von Reid initiiert. Er hat dafür Hamish aus dem verfeindeten Clan der MacDonalds als Attentäter bezahlt. Die Auseinandersetzung zwischen Alan und Breck und Reid bestimmt diesen zweiten Teil, ist geprägt von besonderer Unerbittlichkeit, hat doch Alan ihn zu einem früheren Zeitpunkt gedemütigt. Alan kann den wahren Mörder zwar identifizieren und stellen, doch gelingt es Reid, diesen „in Notwehr“ zu erschießen, bevor er aussagen kann. Reid läßt James Stewart of the Glen gefangennehmen, vor ein parteiisches Gericht stellen und zum Tode verurteilen (historisch und ein Vorgriff auf die Romanfortsetzung „Catriona“ – nicht die einzige).

Reids Umtriebe führen sogar dazu, daß Alan und der Earl of Dunbrea, Vertreter zweier seit langem verfeindeter Clans, ihre Feindschaft überwinden. Der Earl, der seine fünf Söhne im Kampf gegen die Engländer verloren hat, seine Enkelin Mary und David befreien Alan, als auch er Reid in die Hände gefallen ist, und Mary ist die treibende Kraft, als es ein weiteres Mal gilt, die beiden Flüchtenden zu retten. Somit können wir Mary MacDonald als die „bonnie lass“ dieser Adaption erkennen, auch sie eine sehr hübsche und energische junge Frau, ein mehr als angemessener „Ersatz“ für die hilfreiche Wirtstochter.

Als Captain Forbes, ein junger englischer Offizier, schließlich den rücksichtslosen Egoismus und die Brutalität seines Vorgesetzten Reid erkennt, muß er sich die Frage nach seiner moralischen Integrität stellen, und er verhilft Alan zu einer Gelegenheit, Reid zu stellen und ihn seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Alan kehrt nach Frankreich zurück, sorgt aber beim Abschied noch dafür, daß David und Mary zusammentreffen – Mary also auch noch in der Rolle der Catriona. Der abschließende Off-Kommentar informiert uns darüber, daß David und Alan sich nie wiedergesehen haben und daß David und Mary glücklich geworden sind und zwei Söhne bekommen haben. Der letzte Satz schlägt den Bogen zum Beginn: Ihre Söhne sind nicht Highlander, nicht Lowlander, sie sind Schotten.

All das ist packend erzählt, schön fotografiert (interessanterweise nicht in Schottland gedreht, sondern in Irland, wo man einige passende Locations (auch neudeutsch) entdeckte), sorgfältig und mit Liebe zum Detail ausgestattet und mit kernigen Typen adäquat besetzt. Armand Assante spielt den Alan Breck differenziert als zum einen einen Mann mit wirklich allen Qualitäten eines Mantel- und-Degen-Helden, zum anderen als eine glühenden Schotten, der in seiner Treue zu den Stuarts und ihrer Sache aber auch borniert und unbelehrbar sein kann (kaum vorstellbar, daß der ursprüng-

lich für die Rolle vorgesehene Christopher Reeve sie so kraftvoll und überzeugend verkörpert hätte). Die Figur des David Balfour ist, obwohl alles andere als ein Kämpfer, ein durchaus starker Charakter, der sich die Liebe der „wilden“ Mary verdient.

Fazit: eine sehr gelungene Literaturverfilmung (trotz der irreführenden bzw. gar unsinnigen deutschen Titel), die sich nicht nur auf die bloße Nacherzählung beschränkt, die Neues wagt und für Leser(innen) des Romans manch eine schöne Überraschung bereithält

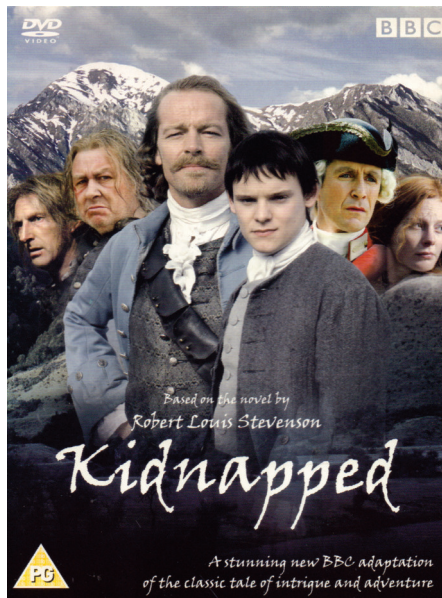
Kidnapped

England 2005

Regie: Brendan Maher.- Buch: Richard Kurti u. Bev Doyle

dreiteiliger TV-Film

span. Titel: Las aventuras de David Balfour



engl. DVD-Cover, © BBC Worldwide 2005

Über diese bisher letzte Verfilmung des Romans – diesmal als Dreiteiler, allerdings mit einer Länge von nur Dreiviertel der Adaption zehn Jahre zuvor – läßt sich zunächst einmal feststellen, daß vieles, vor allem das Positive, das über diese vorausgegangene Adaption gesagt wurde, auch hier gilt. Berücksichtigt wird so gut wie die komplette Handlung des Romans, und auch die Struktur bleibt diesmal erhalten, aber auch hier ist manches anders. Wieder gibt es neben ganz gerinfügigen Auslassungen und Änderungen im Detail ergänzte Dialoge, eine Vielzahl sogar. Sie dienen – abgesehen vielleicht von der Überlegung, auch den Zuschauer(inne)n, die den Roman kennen und lieben, doch mal den einen oder anderen Akzent zu bieten und nicht nur die bloße Nacherzählung dessen, was bekannt ist (gerade bei der soundsovielten Verfilmung nachvollziehbar) – vor allem zwei Zwecken: Zum einen einer Steigerung der Dramatik einzelner Szenen, ja, auch der Spannung, zum

anderen aber wird hier stärker noch als im Roman ein historisches Zeitbild vermittelt: die Härte und Grausamkeit der damaligen Zeit ganz allgemein und besonders das Leiden der unterdrückten schottischen Bevölkerung unter den brutalen Übergriffen der englischen Soldaten. Der Schwerpunkt liegt hier also nicht so sehr auf dem Aspekt Abenteuer, sondern stärker auf einer sehr ernsthaften Dramatik. Die elaborierten Dialoge, gerade ein Qualitätsmerkmal von BBC-Literaturverfilmungen, resultieren in einer sehr ruhigen, nichtsdestotrotz fortwährend angespannten Inszenierung. Immer wieder trägt der Widerspruch zwischen den schönen Bildern der eindrucksvollen Landschaft – und gegenüber der letzten Verfilmung mit dem Vorteil, daß es sich (wie schon 1971 – s.o.) tatsächlich um die schottischen Highlands, um Originaldrehorte handelt – und der Härte des Geschehens ganz wesentlich zur Atmosphäre bei.

Änderungen betreffen auch die Charaktere. So übernimmt Mr. Riach, im Buch 2. Maat und längst nicht so schlecht wie Mr. Shuan, der 1. Maat, auch dessen Part und wird als auf seine Art ungleich skrupelloser und gefährlicher charakterisiert. Gerade die Ereignisse an Bord der „Covenant“ sind hier komplexer, weniger gradlinig gestaltet. Hinzugefügt wurde die Long Mile Gang, drei versierte und unerbittliche Kopfgeldjäger im Auftrag der Armee, einerseits in Erscheinung und der Art, wie sie gefilmt und ihre Szenen geschnitten sind, dem Klischee entsprechender Actionfilme entlehnt, also ein durchaus modernes Element (wie übrigens auch einige sonstige Kameramätzchen), andererseits eine die Spannung steigernde dauernde Bedrohung.

David (auf ganz andere Art als in der vorherigen Verfilmung) und Alan sind wiederum differenzierte und überzeugende Verkörperungen ihrer Charaktere. Bei Alan kommt hinzu, daß er stärker noch, als das bei Armand Asanthe der Fall ist, erkennen muß – und das letztlich ansatzweise auch tut –, daß die schottische Sache verloren ist, er einem Traum nachjagt, der nicht mehr der Realität der Menschen in Schottland entspricht.

Ebenfalls eine Ergänzung ist die Übernahme einiger Motive aus der Romanfortsetzung „Catriona“. James of the Glens hat hier wieder (wie schon 1971) eine Tochter namens Catriona (deren Vater im Roman James More ist) und wird (sowohl historisch wie auch im Roman „Catriona“ von den Engländern verhaftet und, obwohl unschuldig, für den Mord an Colin Campbell of Glenure zum Tode verurteilt. Doch in diesem Fall – auch das abgewandelte Motive aus „Catriona“ – kämpfen Catriona und David um seine Rettung in letzter Minute. David vertraut auf das Gesetz und beauftragt Mr. Rankeillor, Catriona kann Alan überreden, sich an Stelle ihres Vaters zu stellen, für Alan, das haben frühere Gespräche gezeigt, ein großes Opfer,

aber gleichzeitig auch seiner desillusionierten Haltung geschuldet. Als James of the Glens (anders als damals tatsächlich der Fall) ein freier Mann ist, sind es Catriona, eine ausgezeichnete Schützin, und David, die Alan wieder aus den Händen der Rotröcke befreien. Alan besteigt ein Boot nach Frankreich, fädelt aber schnell noch, wie auch in dem Zeichentrickfilm von 1986 und der Verfilmung von 1995 (s.o.), die Verbindung zwischen den beiden jungen Leuten ein (Catriona als „bonnie lass“ und „good shot“ preisend). Auf Davids Frage, ob sie sich wiedersehen werden, zeigt er sich überzeugt davon – wenn Schottland eines Tages frei sein werde, werde er der Erste sein, der zurückkehre... Das ist nicht ganz der Schluß, den wir aus der literarischen Vorlage kennen, doch es ist das ebenso emotionale wie glückliche Ende einer sehr schönen Adaption des Romans.

Wer spielt wen? – Die Figuren und ihre Darsteller(innen)

Bei den mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Figuren handelt es sich um historische Personen.

David Balfour

Raymond McKee	Kidnapped	US 1917
Freddie Bartholomew	Kidnapped	US 1938
Roddy McDowall	Kidnapped	US 1948
John Fraser	Kidnapped	GB 1952
Leonard Maguire	Kidnapped	GB 1956
James MacArthur	Kidnapped	US/GB 1960
Ian Cullen	Kidnapped	GB 1963
Werner Kowitz	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Lawrence Douglas	Kidnapped	GB 1971
Ekkehard Belle	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Brian McCardie	Kidnapped	IRL 1995
James Anthony Pearson	Kidnapped	GB 2005

Ebenezer Balfour of Shaws, Davids Onkel

Joseph Burke	Kidnapped	US 1917
Miles Mander	Kidnapped	US 1938
Housely Stevenson	Kidnapped	US 1948
Willoughby Gray	Kidnapped	GB 1952
John Laurie	Kidnapped	GB 1956
John Laurie	Kidnapped	US/GB 1960
Duncan Macrae	Kidnapped	GB 1963
Herwart Grosse	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Donald Pleasence	Kidnapped	GB 1971
Patrick Magee	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Patrick Malahide	Kidnapped	IRL 1995
Adrian Dunbar	Kidnapped	GB 2005

Alan Breck Stewart *

Robert Cain	Kidnapped	US 1917
Warner Baxter	Kidnapped	US 1938
Dan O'Herlihy	Kidnapped	US 1948
Patrick Troughton	Kidnapped	GB 1952
Patrick Troughton	Kidnapped	GB 1956
Peter Finch	Kidnapped	US/GB 1960
Roddy McMillan	Kidnapped	GB 1963
Thomas Weisgerber	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Michael Caine	Kidnapped	GB 1971
David McCallum	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Armand Assante	Kidnapped	IRL 1995
Iain Glen	Kidnapped	GB 2005

Captain Hoseason. Kapitän der „Covenant“

Franklyn Hanna	Kidnapped	US 1917
Reginald Owen	Kidnapped	US 1938
Roland Winters	Kidnapped	US 1948
Rufus Cruickshank	Kidnapped	GB 1952
Willoughby Gray	Kidnapped	GB 1956
Bernard Lee	Kidnapped	US/GB 1960
Ewan Roberts	Kidnapped	GB 1963
Hans Hardt-Hardtloff	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968

Jack Hawkins	Kidnapped	GB 1971
Bernhard Wicki	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Gerry O'Brien	Kidnapped	IRL 1995
Gavin Richards	Kidnapped	GB 2005

Ransome, Schiffsjunge auf der „Covenant“

Ray Hallor	Kidnapped	US 1917
Donald Haines	Kidnapped	US 1938
Robert J. Anderson	Kidnapped	US 1948
Robert Dickens	Kidnapped	GB 1952
Ian Thompson	Kidnapped	GB 1956
Richard Evans	Kidnapped	US/GB 1960
Johnny Wainwright	Kidnapped	GB 1963
Andrew Schofield	Die Abenteuer des David Balfour BRD/GB... 1978	
Darren Monks	Kidnapped	IRL 1995
Jake Lindesay	Kidnapped	GB 2005

Mr. Riach, 2. Maat auf der „Covenant“

Walter Craven	Kidnapped	US 1917
Arthur Hohl	Kidnapped	US 1938
Kenneth Watson	Kidnapped	GB 1956
Bryden Murdoch	Kidnapped	GB 1963
Helmut Schreiber	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Arthur Brauss	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Dave Duffy	Kidnapped	IRL 1995
Andrew Robert	Kidnapped	GB 2005

Mr. Shuan, 1. Maat auf der „Covenant“

John Nicholson	Kidnapped	US 1917
Jeff Corey	Kidnapped	US 1948
Colin Douglas	Kidnapped	GB 1956
Niall MacGinnis	Kidnapped	US/GB 1960
Douglas Murchie	Kidnapped	GB 1963
Peter Dommisch	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Godfrey James	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Gerard McSorley	Kidnapped	IRL 1995

Colin Roy Campbell of Glenure, genannt Red Fox *

Horace Haine	Kidnapped	US 1917
Leonard Mudie	Kidnapped	US 1938
Olaf Hytten	Kidnapped	US 1948
Bruce Seton	Kidnapped	GB 1952
Arthur Lawrence	Kidnapped	GB 1956
Andrew Cruickshank	Kidnapped	US/GB 1960
John Dunbar	Kidnapped	GB 1963
Edgar Külow	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Frank Windsor	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Brendan Gleeson	Kidnapped	IRL 1995
Edward Newborn	Kidnapped	GB 2005

James Stewart of the Glen(s) *

John Young	Kidnapped	GB 1952
James Copeland	Kidnapped	GB 1956
Kenneth MacKintosh	Kidnapped	GB 1963
Jack Watson	Kidnapped	GB 1971
Bill Simpson	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Brian McGrath	Kidnapped	IRL 1995
Gregor Fisher	Kidnapped	GB 2005

Robin Óig MacGregor, einer der Söhne Rob Roys *

James McKechnie	Kidnapped	GB 1956
Peter O'Toole	Kidnapped	US/GB 1960
William Byers	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978

Cluny MacPherson *

Samuel N. Niblack	Kidnapped	US 1917
Edward Forsyth	Kidnapped	GB 1952
Moultrie Kelsall	Kidnapped	GB 1956
Finlay Currie	Kidnapped	US/GB 1960
Paul Curran	Kidnapped	GB 1963
Gerry Wolff	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Freddie Jones	Kidnapped	GB 1971
Andrew Keir	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Brian Blessed	Kidnapped	IRL 1995
John Bach	Kidnapped	GB 2005

Mr. Rankeillor, Anwalt

William Wadsworth	Kidnapped	US 1917
H. B. Warner	Kidnapped	US 1938
Erskine Sanford	Kidnapped	US 1948
Ian Sadler	Kidnapped	GB 1952
John Rae	Kidnapped	GB 1956
Miles Malleon	Kidnapped	US/GB 1960
Geoffrey Lumsden	Kidnapped	GB 1963
Ullrich Haupt	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Bosco Hogan	Kidnapped	IRL 1995
John Leigh	Kidnapped	GB 2005

Catriona MacGregor Drummond

Daß die einzige Dame im Spiel erst ganz am Schluß aufgeführt wird, ist keine Unhöflichkeit (oder gar Schlimmeres), sondern der Tatsache geschuldet, daß Catriona eine Figur aus dem Fortsetzungsroman ist, der nur in einigen der Verfilmungen zumindest ansatzweise berücksichtigt wurde.

Gay Hamilton	Kidnapped	GB 1963
Alena Procházková	Schüsse unterm Galgen	DDR 1968
Vivien Heilbron	Kidnapped	GB 1971
Aude Landry	Die Abenteuer des David Balfour	BRD/GB... 1978
Kirstin Coulter Smith	Kidnapped	GB 2005

Auf die Auflistung von weiteren Charakteren aus dem Roman „Catriona“, die dann ebenfalls berücksichtigt wurden (z.B. Catrionas Vater James More oder Staatsanwalt Prestongrange sowie seine Tochter Barbara), wird hier verzichtet.

Anhang: Die Jakobitenaufstände in Literatur, Comic und Film – ein Überblick

a) Belletristik

(einschließlich der Comic- und Filmadaptionen der Romane)

Hat auch Robert Louis Stevenson einen weiteren Roman im Kontext des Aufstandes von 1745 verfaßt, wollen wir doch, um die historische Chronologie zu wahren, mit zwei Romanen eines anderen schottischen Autors beginnen, mit „The Black Dwarf“ und „Rob Roy“ von Sir Walter Scott (1771–1832).

Sir Walter Scott: The Black Dwarf (dt. Der schwarze Zwerg, 1816)

Die Romanhandlung, angesiedelt im schottischen Grenzland des Jahres 1708, spielt vor dem Hintergrund der Planungen für den ersten jakobitischen Aufstand gegen die englische Herrschaft.

Joyas Literarias Juveniles N° 228 – El enano negro

Sir Walter Scott: Rob Roy (dt. Robin der Rote/Rob Roy, 1817)

Robert Roy MacGregor, genannt Rob Roy, geboren 1671 und gestorben 1734, ist ein schottischer Volksheld, dessen Name bis heute wohl jedem Schotten vertraut ist, ein Highlander, der im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert an mehreren jakobitischen Aufständen teilnahm, vor allem an dem von 1715. Als von den Engländern Geächteter war er eine Art schottisches Gegenstück zu Robin Hood. Überliefert ist, und das schon seit seinen Lebzeiten, wohl eher die Legende, während über sein Leben wenig wirklich verlässlich bekannt ist. Soviel aber dürfte klar sein, daß die Legendenbildung den Blick verstellt auf das, was er vor allem war: ein dubioser Geschäftsmann mit krimineller Energie, ein Rinderdieb und Schutzgelderpresseur.

Ein Standbild von ihm kann man in der schottischen Stadt Stirling finden, ein weiteres – aus Holz geschnitzt und ziemlich kitschig farbig gefaßt, aber überzeugender Ausdruck von Folklore – etwas außerhalb Peterculter, Aberdeen.

Obwohl Walter Scotts Roman seinen Namen als Titel hat, ist er darin nur eine – allerdings wichtige – Nebenfigur, die immer wieder zugunsten des eigentlichen Protagonisten Francis Osbaldistone eingreift und diesen mehr als einmal rettet. Osbaldistone, ein englischer Kaufmannssohn, muß im Roman das Geschäft seines Vaters vor einem betrügerischen Cousin retten und kann erst nach Überwindung vieler Hindernisse die Frau heiraten, die er liebt. In diesem Zusammenhang spielt der Aufstand von 1715 im letzten Teil des Romans

auch eine Rolle. Für den Roman übernahm Scott die romantisierte Sicht auf Rob Roy, der hier zwar nicht als Robin Hood fungiert, aber als wesentlicher Kopf des Aufstandes von 1715.

Bei den folgenden Titel handelt es sich um Adaptionen des Romans von Walter Scott:

Classics Illustrated # 118 – Rob Roy

Adaption: Harry G. Miller (Harry Glickman).–

Zeichnungen: Rudolph u. Walter Palais

erschienen im April 1954

auch in der britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 118

deutsche Ausgabe: Illustrierte Klassiker 37 – Rob Roy (als Hethke-Nachdruck Nr. 84)



© Bildschriftenverlag, Aachen

Auf den ersten Blick glaubt man, die faszinierend dynamischen Zeichnungen Rudy Palais' vor sich zu haben, doch enthüllt der zweite Blick seinen meisterlichen Stil in nur wenigen Einzelbildern. Der Rest erinnert zwar an ihn, ist seinen Zeichnungen aber gerade in Anatomie, Perspektive und Dynamik deutlich unterlegen. Die Erklärung: Rudy Palais war zu diesem Zeitpunkt bereits erkrankt und lieferte hier seine letzte Arbeit für die „Classics Illustrated“ ab, für die er einen Großteil des Pencilling und das Inken seinem Bruder Walter überlassen mußte.

Inhaltlich ist es eine sehr geraffte Wiedergabe der wendungsreichen Romanhandlung, eine bloße Nacherzählung, bei der allzu viel vom Hintergrund auf der Strecke bleibt, so daß dem berühmten letzten Satz am Ende einer jeden Ausgabe („Jetzt hast Du die „Illustrierte Klassiker“ Ausgabe gelesen. Versäume auf keinen Fall, Dir die Original-Ausgabe dieses Buches zu besorgen. (...)“) tatsäch-

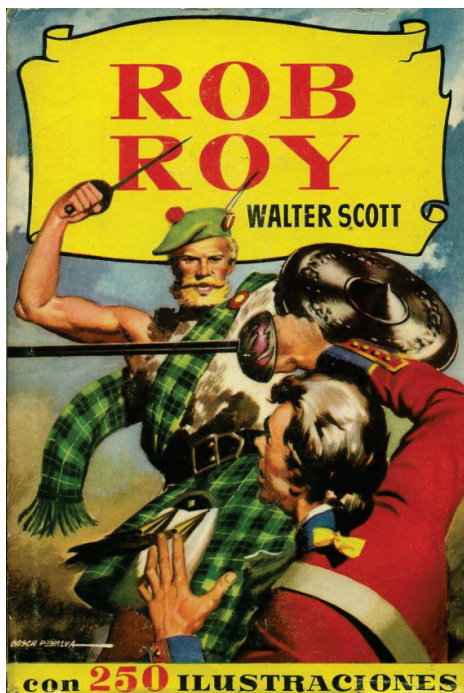
lich eine besondere Bedeutung zukommt. Der historische Hintergrund bleibt vage (Die deutsche Einleitung mit anderem Schwerpunkt als das US-Original enthält zusätzlich einen sachlichen Fehler.). Die Originalausgabe enthält dankenswerterweise neben der Biografie Walter Scotts auch einen einseitigen Text über Rob Roy (dessen Person in dieser Adaption in der geschönten Weise auch des Romans dargestellt wird), der in der deutschen Ausgabe unverständlicherweise einer Biografie der Schriftsteller Ouida weichen mußte.

Anlaß, diesen Roman gerade zu diesem Zeitpunkt zu herauszubringen, war übrigens der Kinostart des Disney-Films „Rob Roy, the Highland Rogue“ (keine Verfilmung des Romans), dessen Comicadaption einen Monat zuvor bei Dell erschienen war (s.u.).

Historias N° 23 – Rob Roy

Adaption: José Carbonell Barberá.– Zeichnungen: Pedro Alférez.– Titelbild: Bosch Penalva (d.i. Antonio Bosch Penalva, *1925)

Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona 1956



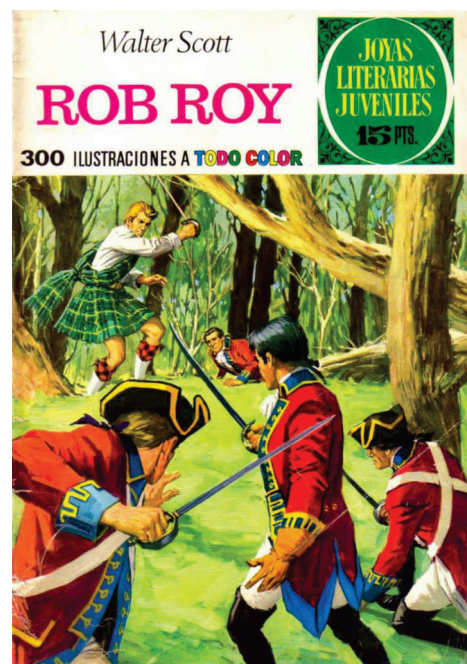
© Editorial Bruguera, Barcelona 1956

Schon Jahre, bevor der Verlag Bruguera die Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ publizierte, jene Reihe, die in Teilen immer wieder in neuen Ausgaben oder Nachdrucken erschien und die in viele Länder Europas exportiert werden konnte, hatte der Verlag eine ähnliche Reihe im Programm. Unter dem Titel „Historias“ erschien sie von 1955 bis 1964 mit 204 Ausgaben – allerdings nicht wie die „Joyas“ in Heftform, sondern in einem Format etwas kleiner als DinA5 (19x13 cm) und mit 258 (später 160) Seiten. Die Seiten teilten sich Text- und schwarzweiße Comicseiten (mit insgesamt laut

Deckblatt 250 Einzelbildern), wobei (ganz ähnlich wie bei der späteren Zweit(oder so)verwertung der „Joyas“) auf etwa drei Textseiten eine Comicseite folgte. Das Programm der „Historias“ beinhaltete Adaptionen berühmter Bücher der Weltliteratur (also der hier interessante Teil), aber auch historische Biografien, thematische Darstellungen zur Geschichte der Entdeckungen, von technischen Erfindungen oder Ländern sowie Biografien religiöser Natur. Ähnlich beliebt wie Letztere waren offensichtlich Geschichten mit der österreichischen Kaiserin Sissi (13 Ausgaben, deren Titelbilder anfangs sogar gemalte Porträts von Romy Schneider in der Titelrolle oder Szenenfotos aus der Filmreihe von 1955–1957 zierten). In den letzten Ausgaben wechselten sich biblische Geschichten mit Karl-May-Adaptionen (3 Titel) ab. Anders als die Titelbilder der „Joyas“ waren diese meist recht kitschig, aber oft ausgesprochen schön gestaltet. Viele der adaptierten Romantitel (gerade die Jules-Verne-Romane sowie die Romane von Karl May) tauchen später auch wieder in den „Joyas Literarias Juveniles“ auf.

Joyas Literarias Juveniles N° 11 – Rob Roy

Adaption: Armonía Rodríguez.– Zeichnungen: Edmond (d.i. Edmond (Edmundo) Fernández Ripoli, *1938).– Titelbild: Antonio Bernal
Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona 1970
nachgedruckt als bzw. in „Famosas Novelas“ 1 (Bruguera 1972), „Famosas Novelas“ 1 (Bruguera Mexicana 1981), „Novelas Ilustradas“ 10 (Bruguera 1984), „Colección Grandes Aventuras“ 27 (El Periodico/Grupo Zeta/Ediciones Primera Plana 1993) u. „Joyas Literarias Juveniles“ 4 (Planeta- DeAgostini 2009)



© Editorial Bruguera, Barcelona 1970

In gefälligen Zeichnungen wird die Romanhandlung mit einigen Freiheiten nacherzählt. Doch wenn man die Figuren und vor allem die Kostüme betrachtet, scheint die Geschichte, abgesehen von wenigen Details der Ausstattung, eher im 19. Jahrhundert angesiedelt zu sein – für die Adaption eines historischen Romans eine doch merkwürdige Wahl. Besonders deutlich wird das bei den weiblichen Charakteren: Beide – es handelt sich ja um einen spanischen Comic – hübsch, Diana sogar in einigen sorgfältiger ausgeführten Porträts ausnehmend schön, passen nicht in das 18. Jahrhundert, Helen (Elena) MacGregor, Rob Roys Frau, nicht einmal ins 19. Jahrhundert. Sie ist zu sehr ein Frauentyp der Entstehungszeit der Comicadaption und zudem im Kontext des Romans deutlich zu jung.

Weitere Rob-Roy-Abenteuer finden sich in Abschnitt 2, dem Comicteil, da sie nicht auf dem Roman basieren, sondern vom historischen Rob Roy handeln.

Die folgenden Rob-Roy-Filme basieren auf dem Roman von Sir Walter Scott – weitere Rob-Roy-Filme dann im Filmteil (s.u.):

Rob Roy

England 1911

Regie: Arthur Vivian

Der von einer schottischen Produktionsfirma vor Ort produzierte Film basiert auf der Bühnenfassung des Romans von Isaac Pocock („Rob Roy MacGregor; or, Auld Lang Syne“, schon 1818 uraufgeführt und wohl die erfolgreichste und berühmteste von angeblich mehr als 1000 Bühnenbearbeitungen) und war der erste britische Film mit einer Länge von drei Rollen (30 Minuten).

Rob Roy

USA 1913

Regie: Henry J. Vernot

(Zuweilen findet sich die Angabe, der Regisseur sei Oscar A. C. Lund gewesen, ein Schwede, der tatsächlich in diesen Jahren für Eclair in den USA drehte, doch dürfte es sich dabei nicht um einen gleichzeitig entstandenen zweiten Film handeln.)

Ebenfalls mit einer Länge von 30 Minuten (3 Rollen), entstand dieser Film in den USA, genauer gesagt in New Jersey. Eine zeitgenössische Rezension bescheinigt der französischen Produktionsfirma Eclair, die gerade begonnen hatte, mit einer amerikanischen Tochterfirma auch US-Filme zu produzieren, es dank intensiver Recherche dennoch geschafft zu haben, den schottischen Schauplatz glaubwürdig zu vermitteln.

Rob Roy

deutscher Titel: Rob Roy, der Geächtete (nur im DDR-Fernsehen gezeigt)

England 1977

Regie: Bob Hird.– Buch: Tom Wright

TV-Film in 6 Teilen (deutsche Fassung im DDR-Fernsehen: 7 Teile)

Eine jene Literaturadaptionen der BBC, zumindest in den ersten Jahrzehnten in der Regel als Mehrteiler mit kurzen (etwa 30 Minuten – hier der Fall) bzw. später etwas längeren Episoden, die ihren guten Ruf dem Bemühen um eine sehr werkgetreue Dramatisierung verdanken: sehr ernsthaft, ganz und gar auf lange Dialogszenen konzentriert; in der üblichen Zusammenstellung von auf Video aufgezeichneten Innen- und Studioaufnahmen sowie gefilmten Außenaufnahmen gibt es in diesem Fall eine Vielzahl von Außenaufnahmen, darunter auch einige sehr aktionsbetonte Szenen.

Animated Classic Tales: Rob Roy

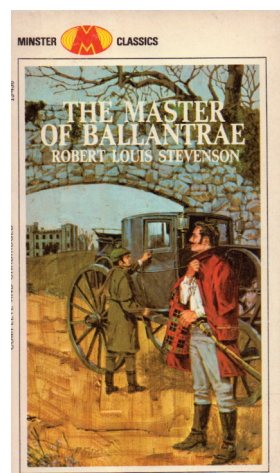
Australien 1987

TV-Zeichentrickfilm (24. Film d. Reihe)

Zu den grundsätzlichen Informationen über diese TV-Zeichentrickreihe siehe oben im Filmteil: Kidnapped (1986).

Robert Louis Stevenson: The Master of Ballantrae. A Winter's Tale (dt. Der Junker von Ballantrae/Der Erbe von Ballantrae, 1889)

Von diesem Roman ist in unserem Kontext nur der erste Teil von Interesse, der die Umstände und unmittelbaren Folgen des Aufstands von 1745 thematisiert. Die Gesamthandlung des Romans erstreckt sich über knapp zwanzig Jahre.



Entweder so... oder so...: (links) Minster Classics 26, © Minster Classics, London 1968, (rechts) detebe 199/2, © Diogenes-Verlag, Zürich (Titelzeichnung wieder Tomi Ungerer)

In Stevensons nicht für eine jugendliche, sondern eine erwachsene Leserschaft gedachtem Roman

geht es um einen Bruderzwist, um eine schicksalhaft verknüpfte Familiengeschichte, die den Leser(inne)n von Ephraim Mackellar, dem Verwalter des Familienanwesens Durrisdeer, auf der Basis zunächst von Papieren, dann aufgrund seiner eigenen Zeugenschaft aller Ereignisse, erzählt wird. Es ist die Geschichte zweier Brüder, der ältere James Durie, der Master auf Ballantrae und ein egoistischer, zügelloser, ein berechnender und manipulativer Charakter, und der jüngere Henry, eher still, langweilig und im Schatten seines Bruders stehend. Seit frühester Jugend eher Rivalen um die Gunst des Vaters, beginnt der offene Streit im Jahre 1745, als zu Beginn des Romans die Nachricht eintrifft, Bonnie Prince Charlie sei in Schottland eingetroffen und rufe seine Landsleute zum Aufstand auf. Lord Durrisdeer, der Vater, trifft die folgenschwere Entscheidung, daß, um den Familienbesitz auf jeden Fall zu bewahren, ein Sohn sich der Rebellion anschließen, der andere loyal zu König George II. bleiben solle. Henry ist bereit, in den Kampf zu ziehen, doch entscheidet James durch einen Münzwurf den Disput zu seinen Gunsten, auch wenn Alison, eine Verwandte und mit ihm verlobt, versucht, ihn davon abzubringen. Der Aufstand endet in der Schlacht von Culloden mit einer vernichtenden Niederlage, und James gilt als tot. Alison heiratet auf Wunsch des Vaters Henry, obwohl sie ihn nicht liebt, zwei Kinder werden über die Jahre geboren. Doch James ist nicht tot, konnte nach Frankreich fliehen (nachdem er den Prinzen verraten hatte) und erlebt in den folgenden Jahren eine Reihe von Abenteuern auf dem Meer, in Nordamerika und in Indien, wobei er seine schlechten Eigenschaften immer wieder ausspielt. Zwischenzeitlich meldet er sich wieder bei seiner Familie und erpreßt Geldzahlungen von seinem Bruder, die das Gut ruinieren, verfolgt Henry mit Vorwürfen, ihn um Erbe und Titel gebracht zu haben, und manipuliert sogar die Kinder erfolgreich gegen ihren Vater. Die Situation wird für Henry unerträglich, zumal er seiner Familie all das vorenthalten möchte. Er erkrankt schwer, duelliert sich gar mit James, wobei dieser ihn erneut betrügt, indem er seinen Tod vortäuscht. Am Ende kommt es zu einer weiteren Konfrontation in den amerikanischen Kolonien, wohin Henry mit seiner Familie geflohen ist. Ein weiteres Mal scheint James gestorben zu sein. Daß sein indischer Diener ihn scheinbar noch einmal ins Leben zurückholen kann, ist zuviel für Henry, der inzwischen von der fixen Idee besessen ist, sein Bruder sei unsterblich, und so sterben beide Brüder praktisch im gleichen Moment und werden nebeneinander in fremder Erde begraben.

Der Roman wurde mehrfach als Comic adaptiert:
Classics Illustrated # 82 – The Master of Ballantrae

Adaption: Kenneth W. Fitch.– Zeichnungen: Lawrence Dresser.– erstes gemaltes Cover: Alex A. Blum, zweites gemaltes Cover (ab 1969): Siryk

erschieden im April 1951

auch in d. britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 82 (aber mit z.T. anderen Titelbildern: 1953: erstes Cover, 1954: eigenes Cover, 1960: weiteres eigenes Cover (das auch für die deutsche Ausgabe verwendet wurde))

deutsche Ausgabe: Illustrierte Klassiker 73 – Der Herr auf Ballantrae (als Hethke-Nachdruck Nr. 133)



© Bildschriftenverlag, Aachen

Ein Nachdruck als Digest-Fassung zusammen mit Studienmaterialien erschien als Nr. 46 in einer 62 Ausgaben umfassenden (1997/1998) und vorzeitig eingestellten Reihe des Verlags Acclaim Comics, New York, die noch ausdrücklicher einer pädagogischen Zielsetzung verpflichtet war: „Classics Illustrated Study Guides“ (Untertitel: Your Doorway to the Classics). Das neue Titelbild schuf Enrique Alcatena.

Die Adaption wird dem Anspruch der Reihe ganz und gar gerecht: eine vollständige und werkgetreue Umsetzung des Romans, durch die Beibehaltung Ephraim Mackellars als Erzähler recht textlastig. Die Zeichnungen, an Bord des Piratenschiffes und bei der Figur des Piraten Teach, zuweilen etwas grob, sind mehrheitlich gelungen.

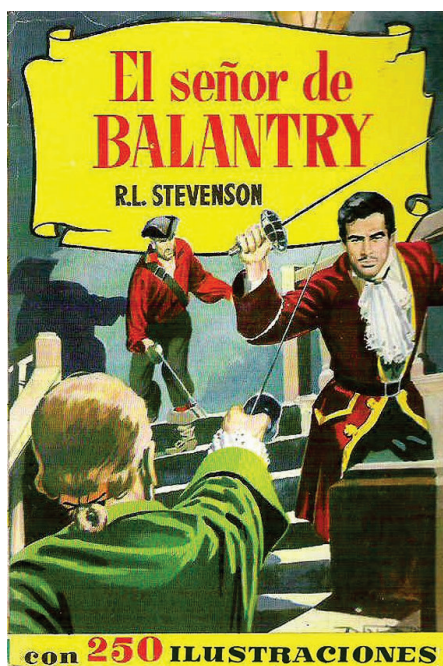
Historias N° 87 – El Señor de Balantray

Zeichnungen: Francisco Blanes (*1922).– Titelbild: Vicente Roso (Mengual, 1920–1996)

Verlag: Editorial Bruquera, Barcelona 1959

Pimpinela N° 128 – El Señor de Balantry

als abgeschlossene Geschichte 1959 erschienen in der Ausgabe 128 des Comicmagazins „Pimpinela – Obras Completas y Grandes Historietas“
Verlag: Editorial Codex, Buenos Aires 1959



© Editorial Bruguera, Barcelona 1959

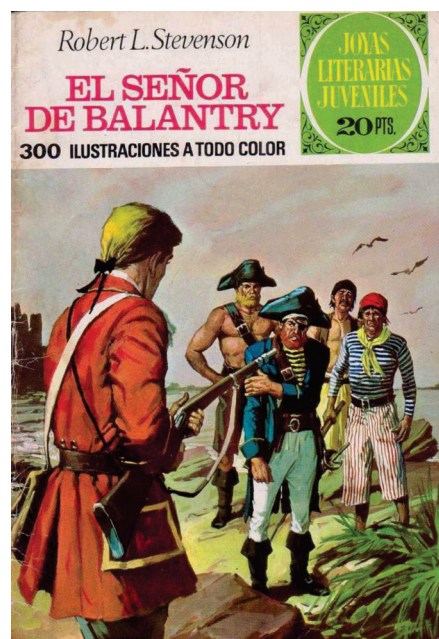
Joyas Literarias Juveniles N° 20 – El Señor de Balantry

Adaption: Cassarel (d.i. José Antonio Vidal Sales).– Zeichnungen: Fuentes Man (auch Franc Fuentes Man, d.i. Francisco Fuentes Manuel, 1929–1994)

Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona 1971
Nachdruck u.a. als Heft (Reihe „Colección Grandes Aventuras“, Grupo Zeta/Ediciones Primera Plana, Barcelona 1994

sowie in Sammelbänden (u.a. in „Famosas Novelas“ (1972 u. 1981), in „Clasicos Ilustrados“ (1992) u. in „Grandes Aventuras“ (1993))

Die Zeichnungen sind unausgewogen, fein ausgeführte Porträts finden sich neben eher klobigen Figuren, sorgfältig gestaltete Hintergründe stehen nur skizzenhaften Einzelbildern gegenüber. Dennoch kann ein Großteil der Bilder als handwerklich solide überzeugen. Allerdings finden wir auch hier – wie schon in der Adaption von „Rob Roy“ in der gleichen Reihe – das verwirrende Nebeneinander von Elementen des 18. und des 19. Jahrhunderts (Extrembeispiel der Raddampfer auf Bildseite 20). Die Wiedergabe der durchaus vollständig berücksichtigten Handlung ist streckenweise ziemlich unübersichtlich. Das liegt zum einen am Verzicht auf Ephraim Mackellar als Erzähler (und der hier eben nicht, wie im Roman, gegebenen Strukturierung durch Kapitel), zum anderen am unausgewogenen Umfang der einzelnen Handlungsteile



© Editorial Bruguera, Barcelona 1971

Historias Color N° 17 – El Señor de Balantry

Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona 1986

(wohl auch eine erneute Veröffentlichung der Adaption aus der Reihe „Joyas Literarias Juveniles“)

Le Maître de Ballantrae

Adaption u. Zeichnungen: Hippolyte (d.i. Frank Meynet, *1976)

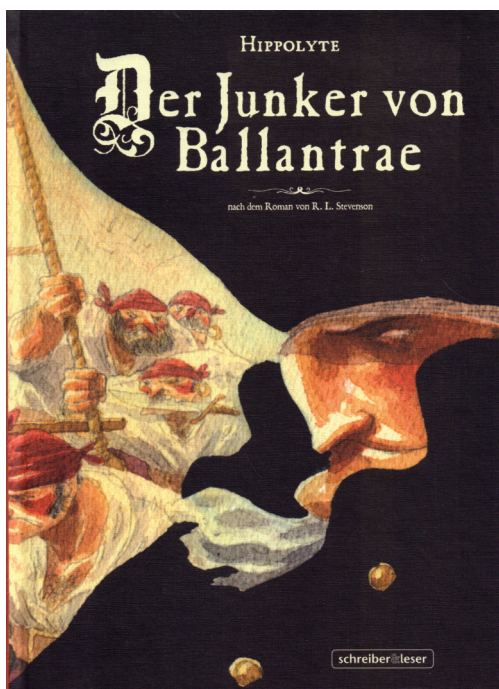
Verlag: Denoël, erschienen in zwei Bänden 2006/2007

deutscher Titel: Der Junker von Ballantrae
deutsche Ausgabe in einem Band im Verlag Schreiber & Leser, Hamburg 2022

Um es gleich vorwegzusagen: Mag die Adaption der „Classics Illustrated“ den Basiserwartungen an eine Comicadaption gerecht werden, handelt es sich bei dieser Umsetzung der literarischen Vorlage gewissermaßen um mehr, um ein eigenständiges Werk in künstlerischer Hinsicht.

Zunächst einmal sind die doch sehr für eine Graphic Novel – aber um das handelt es sich ja auch im eigentlichen Sinn des Wortes – typischen Zeichnungen für einen altmodischen Comicleser wie mich sehr gewöhnungsbedürftig, zugegeben. Aber es ist die Kolorierung, es sind die Farben, die, mal bunt, mal ganze Seiten in einem zur Situation passenden Grundton, die sofort faszinieren und dann zusammen mit den Zeichnungen wie selbstverständlich zu überzeugen wissen. Mit reduzierten Konturen und ausgeführt in Aquarelltechnik schaffen sie Stimmungen, Atmosphäre oder setzen farbige Akzente. Die Figuren selbst sind mit den Stilmitteln der Karikatur gestaltet und bringen die Charakterisierung der jeweiligen Figur mit ein. Gebäude, Landschaften, aber auch Innenräume sind im Gegensatz dazu oft, trotz nach wie vor gegebener

Skizzenhaftigkeit, sehr akribisch gezeichnet. In seinem ausführlichen Vorwort ordnet Michel Le Bris den Roman nicht nur in den Kontext der Werke Stevensons ein, er stellt auch ganz enthusiastisch den Zeichner Hippolyte in eine Reihe, in eine Tradition mit Howard Pyle, den sich Stevenson, so lesen wir, als Illustrator des Buches wünschte, und dessen Schüler N. C. Wyeth, der einige Werke des Autors, darunter „Kidnapped“ und „Catriona“ illustrierte, nicht aber den vorliegenden Roman. Und in der Tat – abgesehen natürlich von stilistischen Unterschieden – finden wir im Verlauf dieses Bandes manch ein Bildzitat, das jenen Meistern der Illustration im 19. und frühen 20. Jahrhundert Reverenz erweist und das einleitende Urteil rechtfertigt.



© Schreiber & Leser, Hamburg 2022

Nach einer ebenso originellen wie passenden „Pretitle-Sequenz“ folgt eine bis ins Detail werkgetreue (und doch durch Akzente eigenständige) Nacherzählung der literarischen Vorlage. Die Erzähler Mackellar (in abgespeckter Wiedergabe) und Oberst Burke bleiben erhalten, eine – neben der Aufteilung auf zwei Bände (Erstes Buch – James Durie, Zweites Buch – Henry Durie) – eigene Kapiteleinteilung dient der erwähnten Akzentuierung. Die kongeniale Umsetzung ist entsprechend umfangreich; sie umfaßt insgesamt 180 Bildseiten! Und jede dieser Seiten ist es wert, länger betrachtet zu werden!

... sowie verfilmt:

The Master of Ballantrae

ursprüngl. geplanter Titel: The Sea Rogue
deutscher Titel: Der Freibeuter

England/USA 1953

Regie: William Keighley.– Buch: Herb Meadow
u. Harold Medford (zusätzl. Dialoge)

franz. Titel: Le vagabond des mers

ital. Titel: Il principe di Scozia



Illustrierte Film-Bühne Nr. 2173, © Verlag Film-Bühne, München 1953

Der Film beginnt mit der Nachricht, daß Bonnie Prince Charlie in Schottland gelandet ist. Sie wird durch das ganze Land getragen, und die Clans sammeln sich zum Aufstand. Da der Ausgang der Rebellion ungewiß ist, läßt sich Lord Durrissdeer, der schon im Aufstand von 1715 kämpfte, überreden, einem seiner Söhne die Teilnahme an der Rebellion zu erlauben, den anderen aber im Schloß zu belassen, loyal zu König George II., um so den Familienbesitz zu erhalten. James, der ältere Bruder, abenteuerlustig und ein Draufgänger, erwirkt durch einen Münzwurf, daß er ins Feld ziehen kann, und läßt seine Verlobte bei seinem Bruder Henry zurück. Die Rebellion endet blutig in der Schlacht von Culloden, James muß fliehen. Diese Ausgangssituation des Romans bleibt im Film erhalten, ansonsten nur Handlungselemente, die sich auf die Abenteuer zur See, als Pirat und in Indien beschränken (daher wohl auch der ursprünglich geplante Titel, auf den sich interessanterweise sowohl die deutsche wie auch die französische Titelwahl bezieht). Das Ende schließlich, ein Happy-End, für das sich die inzwischen verfeindeten Brüder wieder versöhnen und das James' Braut, inzwischen mit seinem Bruder verlobt, zusammen mit ihm fliehen läßt, stellt das Ende des Romans auf den Kopf und verrät dessen eigentli-

che Intention.

James wird von dem Hollywood-Star (nun ja, nicht mehr ganz auf der Höhe seines Ruhms) Errol Flynn dargestellt, und natürlich kann er nicht den Schurken spielen (wie man auch von ihm nicht erwarten kann, wie sein Bruder einen Kilt zu tragen!). Stattdessen ist er, wiewohl nicht ohne schlechte Eigenschaften, der Held des Films, ganz in seinem Element in Erinnerung an frühere Rollen als Don Juan oder Pirat.



ital. DVD-Cover, © A&R Productions 2013

Während diese einzige Spielfilm-„Adaption“ des Romans diesen und seine Charaktere grob verfälscht (in krassem Gegensatz zum vollmundigen Versprechen im Trailer, man habe den Film so gedreht, wie Stevenson die Geschichte geschrieben habe), bleiben die folgenden TV-Adaptionen deutlich näher am Original, sind, abgesehen von der mexikanischen Version, tatsächlich Literaturadaptionen.

The Master of Ballantrae

Buch: Constance Cox
TV-Film in 6 Teilen

Erste BBC (Scotland)-Dramatisierung des Romans in sechs 30 Minuten langen Episoden, die aufgrund der Live-Aufzeichnung im Studio heute nicht mehr erhalten ist

El señor de Osanto

Mexiko 1974
Regie: Jaime Humberto Hermosillo.– Buch: José de la Colina u. Jaime Humberto Hermosillo
TV-Film

The Master of Ballantrae

deutscher Titel: Der Junker von Ballantrae
(nur im DDR-Fernsehen gezeigt)

England 1975

Regie: Fiona Cumming.– Buch: Martin Worth
sechsteiliger TV-Film (in DDR-Fernsehen als Dreiteiler ausgestrahlt)

Bereits die zweite BBC-Adaption der literarischen Vorlage (wieder in sechs Teilen zu je etwa 30 Minuten, für die Produktion wiederum verantwortlich: Pharic MacLaren), ganz dem Anspruch der BBC, werkgetreue Dramatisierungen zu präsentieren, entsprechend: ernsthaft – zuweilen angesichts der Vorlage vielleicht etwas trocken – und ohne äußeren Aufwand (Sowohl die militärischen als dann auch die Abenteuer James Duries als Pirat, in Nordamerika und Indien werden fast ausnahmslos nur berichtet, die abenteuerliche Handlung dadurch gerafft.), mit nur wenigen Schauplätzen (im üblichen Zusammenspiel von aufgezeichneten (innen) und gefilmten (außen) Sequenzen) und ganz auf lange und ruhige Dialogszenen vertrauend; der Verwalter (Steward) Mackellar begleitet die gesamte Filmhandlung mit seinen Erinnerungen als Erzähler, kommentiert auch – ganz dem Roman folgend. Anders als die Verfilmung von 1953 werden die Bosheit, der abgrundtief schlechte Charakter James Duries – kein abenteuerlustiger Draufgänger, ein zügelloser Schürzenjäger und rücksichtsloser Egoist – ebenso deutlich wie die Tragik des Bruderzwistes.

Il signore di Ballantrae

Italien 1979

Regie: Anton Giulio Majano.– Buch: Martin Worth u. Anton Giulio Majano
TV-Film in 5 Teilen

Adaption und Drehbuch stammen von Martin Worth, der schon vier Jahre zuvor in dieser Funktion für die BBC-Adaption verantwortlich war. Mit siebeneinhalb Stunden handelt es sich hierbei um die längste Adaption des Romans. Der Regisseur hatte schon 1968 eine mehrteilige Verfilmung von Stevensons „Der schwarze Pfeil“ inszeniert.

The Master of Ballantrae

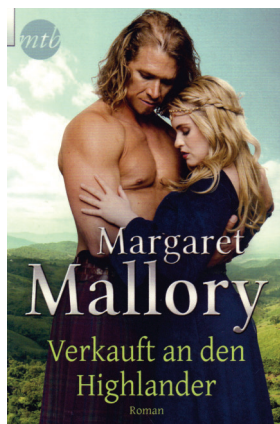
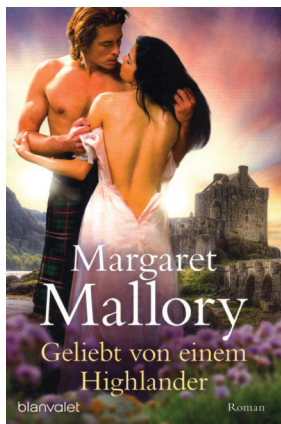
USA/England 1984

Douglas Hickox.– Buch: William Bast
dreistündiger TV-Film, ausgestrahlt in bis zu sechs Episoden

Aufwendiger TV-Film der Hallmark-Hall-of-Fame-Produktion (und unter Beteiligung des britischen TV-Senders HTV, 1978 auch federführend beteiligt an der mehrteiligen Verfilmung von „Kidnapped“ (s.o.)), mit prominenter Besetzung in England, Wales und Schottland in Szene gesetzt; Michael York als James Durie gestaltet seine Rolle, indem er die Waage hält zwischen den Charakteren des James in der 1975er TV-Adaption und in der Kinoversion von 1953.

Diana Gabaldon: Outlander

nach drei historischen Romanen des 19. Jahrhunderts jetzt eine Autorin der Gegenwart: Die amerikanische Autorin Diana Gabaldon (*1952) veröffentlichte den ersten Band ihrer Highlander-Saga unter dem Titel „Outlander“ (in englischsprachigen Ländern außerhalb der USA: „Cross Stich“, deutscher Titel: „Feuer und Stein“) 1991. Die bisher neun Bände umfassende Reihe ist ein Beispiel historischer Frauenromane (Autorin und Protagonistin), speziell aus dem fast unüberschaubar gewordenen Angebot an Highlander-Romanen – neben Südstaaten-Romanen inzwischen fast zu einem eigenen Subgenre der historischen Frauenliteratur geworden – herausragend, vielleicht nicht so sehr aufgrund von Originalität, aber durch den epischen Atem, die mittels Zeitreise gegebene Verbindung zur Gegenwart (eigentlich auch schon wieder Vergangenheit: die 40er bis 60er Jahre) und nicht zuletzt durch die sehr erfolgreiche Verfilmung als Serie auf dem Höhepunkt des diesbezüglichen Hypes. Die Romane wurden ein weltweiter Erfolg, erzielten Millionenauflagen. Die Autorin ließ aber auch Kurzgeschichten und ein spin-off folgen, eine Romanreihe um einen Nebencharakter des Originals. Und es gibt – heute wohl unvermeidlich – inzwischen sogar ein Musical („Outlander: The Musical“, 2010).



Typische Titelbildmotive zweier beliebiger Highlander-Romane für eine weibliche Leserschaft – hier als Fotomontage; in romantischem Stil gemalt wirken die Helden natürlich noch männlich-strahlender, die Damen noch verführerischer! (© (links) Blanvalet-Verlag, München 2016, (rechts) Mira-Taschenbuch 2018)

Zur Handlung: Claire Randall, gerade zurück vom Fronteinsatz als Lazarettchwester, verbringt mit ihrem Mann zweite Flitterwochen in Schottland. Dort betritt sie einen Steinkreis und erlebt einen Zeitsturz zweihundert Jahre zurück in das Jahr 1743. Ihre medizinischen Kenntnisse sowie ihr historisches „Vor“-wissen helfen ihr in der neuen Umgebung, bringen sie aber auch in Gefahr. Sie lernt Jamie Fraser kennen, einen – wie könnte es anders sein?! – äußerst attraktiven Highlander, in

den sie sich natürlich verliebt und ihn heiratet. Sie trifft aber auch auf Jamies unerbittlichen Gegner, den englischen Offizier Jonathan Randall, ein Vorfahr ihres Mannes Frank. Hin- und hergerissen zwischen zwei Zeiten, zwischen ihrem Ehemann im 20. Jahrhundert und dem im 18. Jahrhundert, werden die Umstände noch komplizierter durch eine Schwangerschaft und weitere Zeitreisen... Irgendwann emigrieren die zurückgekehrte Claire und ihr Jamie nach Nordamerika und erleben weitere Abenteuer in Carolina. Für unser Thema interessant sind nur die ersten Bände, in denen es um die Vorbereitung des schottischen Aufstandes im französischen Exil und in Schottland geht, um den Aufstand selbst und vor allem die Schlacht von Culloden, die Claire, die um den Ausgang weiß, und Jamie vergeblich zu verhindern versuchen.

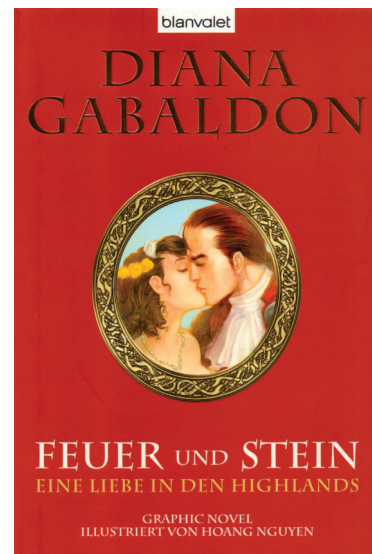
Eine – bisher one-shot gebliebene – Adaption als Graphic Novel:

The Exile – An Outlander Graphic Novel

Text: Diana Gabaldon.– Zeichnungen: Hoang Nguyen (*1966)

Verlag: DelRey Ballantine, New York 2010
deutscher Titel: Feuer und Stein – Eine Liebe in den Highlands

Verlag: Blanvalet Verlag, München 2011



© Blanvalet-Verlag, München 2011

Interessanterweise noch vor der Verfilmung als TV-Serie entstand diese Graphic Novel, verfasst von der Autorin der Original-Buchreihe selbst und schön gezeichnet – genauer gesagt: gemalt – von Hoang Nguyen. Diana Gabaldon äußert sich in der Buchausgabe ausführlich zu diversen Aspekten des Projekts, unter anderem zu den Vorgaben und ihrer Herangehensweise – keine Adaption des ersten Romans (obwohl die deutsche Ausgabe den deutschen Titel benutzt), sondern eine neue Version mit aus dem Buch bekannten Elementen und einem neuen Erzähler, also weiteren Details zur be-

kannten Geschichte – und zu ihrer Zusammenarbeit mit dem Zeichner. Hoang Nguyen, in Vietnam geboren, aber in den USA aufgewachsen, hat schon für verschiedene US-Verlage gearbeitet, besonders auch für Superhelden-Comics. Diese Graphic Novel ist etwas ganz anderes. In direct colour gelingen ihm das Ambiente, die Hintergründe und die Atmosphäre besser als die Figuren (oder die Pferde!). Zu süßlich die Frauengesichter, und insgesamt können die Figuren ihre Nähe zum Manga nicht verleugnen. Der Autorin, deren Ausführungen auch von einer gewissen Selbstverliebtheit zeugen, jedenfalls gefallen die Figuren, und abgesehen von den – ja auch in den Büchern und der TV-Serie prominent vertretenen erotischen Szenen, die sie offensichtlich nur widerwillig „entschärft“ sah, hat das alles den richtigen Romantic-Touch, den die Leserinnen doch offensichtlich so lieben. Auf den Inhalt der fast 200 Seiten braucht nicht weiter eingegangen zu werden – die Leserinnen wissen, was sie erwartet, und genau das bekommen sie geboten. Und wer die Bücher nicht kennt und liebt wird auch die Graphic Novel nicht zur Hand nehmen.

... und die bereits angesprochene TV-Serie:

Outlander

deutscher Titel: Outlander

USA 2014–2023

Die folgende Liste von Regisseur(inn)en u. Autor(inn)en berücksichtigt nur die ersten drei Staffeln, da sich im Verlauf der Staffel 3 der Handlungsort in die britischen Kolonien Nordamerikas verlagert:

Regie (Episoden): John Dahl, Brian Kelly, Anna Foerster, Richard Clark, Mike Barker, Metin Hüseyin, Douglas Mackinnon, Brendan Maher, Jennifer Getzinger, Norma Bailey, David Moore u. Charlotte Brandström. – Buch (Episoden): Ronald D. Moore (auch Idee u. Konzept d. Serie), Anne Kenney, Matthew B. Roberts, Toni Graphia, Ira Steven Behr, Richard Kahan, Philip John, Karen Campbell, Joy Blake, Shannon Goss u. Luke Schelhaas

TV-Serie in bisher (Stand 2023) 6 Staffeln mit insgesamt 75 Episoden; eine 7. Staffel wird gerade produziert, eine 8. und letzte Staffel ist in Auftrag gegeben.

Auch die Serie wurde ein weltweiter Erfolg und dürfte nicht nur alle Leserinnen der Buchreihe, sondern durchaus auch männliches Publikum zu den Zuschauern zählen. Der Erfolg der literarischen Vorlage, die aufwendige Ausstattung und die verschiedenen Ebenen der Geschichte sind dafür ebenso verantwortlich wie vor allem zwei Aspekte der Umsetzung, die in der Serie ganz deutlich in den Vordergrund treten: die Betonung der erotischen Szenen – ganz aus weiblicher Perspektive, und da bietet der gestählte Körper eines Highlanders sicher so manche Möglichkeit – zum einen

(und für die einen) und die breit ausgespielten grausamen Szenen zum anderen (und für die anderen).



dt. DVD-Cover (1. Staffel), © Sony Pictures Entertainment 2014



dt. DVD-Cover (3. Staffel), © Sony Pictures Entertainment 2018

Auf eine ausführlichere Würdigung der Serie (für unser Thema nur interessant die ersten drei Staffeln) soll hier verzichtet werden. Auch hier gilt: Liebhaberinnen und männliche Mitleser werden die Serie ohnehin gebannt verfolgen, aber auch für Nichtleser dürfte zumindest die Serie von einigem Interesse sein – einfach mal schauen!

b) Comics

Comicadaptionen der erwähnten Romane wurden bereits im letzten Abschnitt vorgestellt. Bei den folgenden Comics handelt es sich um historische Darstellungen oder Abenteuergeschichten.

Allgemeine Informationen zu den hier aufgeführten Reihen und Serien finden sich, so sie dort auftauchen, im Comiceil zu „Entführt“ und „Catrina“ (s.o.).

1715

Four Color Comics/A Movie Classic # 544 – Rob Roy

Adaption: Elisabeth Beecher. – Zeichnungen: Russ Manning (1929–1981)

Verlag: Dell/Western Publishing, erschienen im März 1954

Comicadaption des gerade angelaufenen Disney-Realfilms „Rob Roy, the Highland Rogue“

Walt Disney's Treasury of Classic Tales: Rob Roy

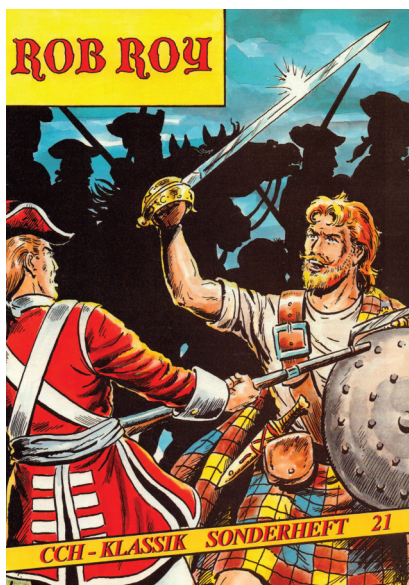
Adaption: Frank Reilly. – Zeichnungen: Jesse Marsh

auch dies eine Comicadaption des gerade angelaufenen Spielfilms, abgedruckt als Sunday Pages von Januar bis Mai 1954 (nicht identisch mit vorherigem Eintrag)

deutsche Ausgabe: CCH-Klassik Sonderheft 21 – Rob Roy

Bei der deutschen Ausgabe im verkleinerten Heftformat, willkürlich für die Reihe ausgesucht und in

einer Sammlerauflage von nur 300 Exemplaren publiziert, fehlen leider sämtliche Angaben zur Originalveröffentlichung.



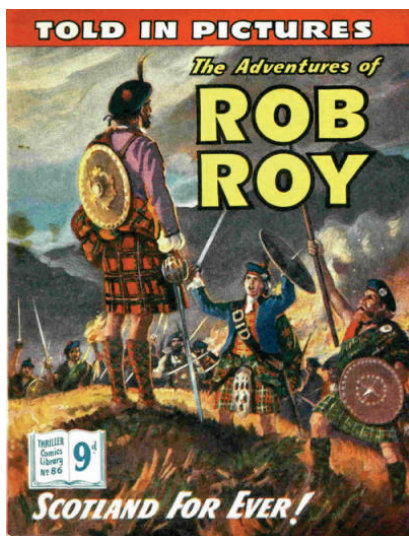
© Comic Club Hannover

Thriller Comics Library – The Adventures of Rob Roy

In dieser Reihe erschienen mehrere Ausgaben mit jeweils einem oder mehreren Abenteuern des historischen (legendären) Helden:

86 – The Adventures of Rob Roy

Text: Michael Butterworth (*1947).– Zeichnungen: Fred Holmes (1908–?), Amalgamated Press 1955



Thriller Comics Library # 86 (© Amalgamated Press)

113 – Rob Roy Forever

Text: Michael Butterworth.– Zeichnungen: Fred Holmes, Amalgamated Press 1956

125 – Rob Roy and the Highland Feud

Text: Michael Butterworth.– Zeichnungen: C. E. Drury, Amalgamated Press 1956

165 – Rob Roy and the Castle of Doom

Text: Michael Butterworth.– Zeichnungen: Robert Forrest, Amalgamated Press 1957

176 – Rob Roy – The Cunning of Lord Kilrose

Text: Michael Butterworth.– Zeichnungen: Robert Forrest, Amalgamated Press 1957

184 – Scotland the Brave

Text: Michael Butterworth.– Zeichnungen: Steve Forrest, Amalgamated Press 1957

Das Heft Nr. 86 wurde zweimal in Spanien publiziert:

Colección Grumete N° 9 – Rob Roy (Comicsseiten plus Nacherzählung als Text und mit einem sehr eigenwilligen Titelbild von Luis Acosta Moro), Verlag: Editorial Mateu, Barcelona 1961

Cangurito N° 12 – Rob-Roy el gran rebelde (für Kinder, zusammen mit Moby Dick, Titelbild: Salvador Fariñas), Verlag: Editorial Mateu, Barcelona 1963

Robin Hood war bereits ein populärer Held in dieser Reihe, der immer häufiger mit seinen Abenteuern in den Heften vertreten war. Ihm zur Seite trat dann – als eine Art schottischer Robin Hood und als solcher fester Bestandteil schottischer Folklore – Rob Roy. Die Abenteuer, ob heftfüllend oder in kleinen Episoden, waren ähnlich gestrickt wie die Robin Hoods, und Rob Roy brachte es zwar nicht auf die Zahl der Auftritte des Outlaws aus dem Sherwood Forest, aber doch immerhin auf sechs Hefttitel, durchgehend handfeste Abenteuer-geschichten für richtige Jungens.

Le chant des terres

Szenario: Wallace.– Zeichnungen: TieKo.– Farben: TieKo (1) u. Carole Beau (2)

Verlag: Paquet 2002–2004

1. Sheriffmuir.– 2. Glenscone

Die Serie wurde nach Band 2 eingestellt.

Rob Roy

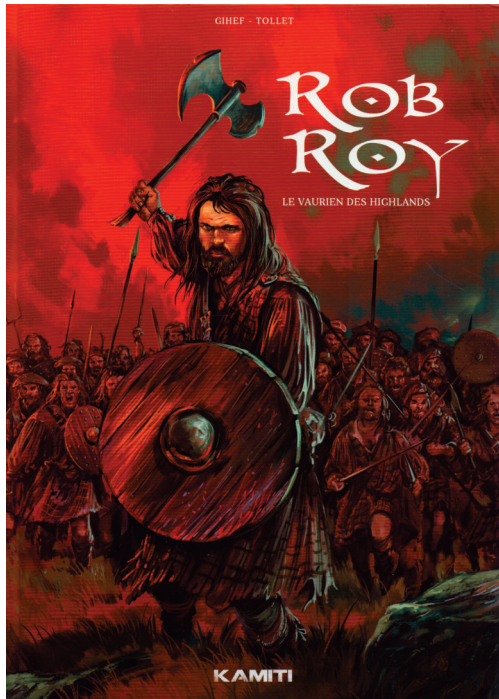
Szenario: Gihef.– Zeichnungen: Karl Tollet.– Farben: Logicfun u. Iván Gil (Titelbild)

Verlag: Kamiti 2023

1. Le vaurien des Highlands

Die noch ganz neue Serie, von der aktuell erst der erste Band vorliegt, scheint eine komplette Biografie Robert Roy MacGregors zu beabsichtigen und holt dazu weit aus. Am Beginn stehen sein Vater und die Geburt Raibearts (Roberts gälischer Name), am Ende nach 54 Seiten hängt der erste Steckbrief der englischen Obrigkeit öffentlich aus. Dazwischen erfahren wir einiges über die historischen Umstände – die Glorreiche Revolution und die Übernahme der Königswürde durch William III. danach – und lernen Rob Roy als durchaus ambivalenten Charakter kennen (den vaurien

– Taugenichts – des Titels): traditionsbewußt, freiheitsliebend und wild, aber auch impulsiv, unbeherrscht, stets im Kampf gegen Unrecht und Unterdrückung der englischen Obrigkeit. Man spürt ein wenig, daß den Autoren der Rob-Ry-Film von 1995 durchaus bekannt ist. Die Zeichnungen, wohl am PC und mit Hilfe von Fotos entstanden, zudem sehr dunkel, vermögen nicht wirklich zu überzeugen. Nun, man wird sehen, wie es weitergeht...



© Kamiti 2023

1745/46

Red Caps

Szenario: Pierre Dubois.– Zeichnungen: Stéphane Duval (*1970).– Farben: Jean-Luc Simon

Verlag: Éditions Delcourt 1998 (Collection Terres de Légendes)

1. La meute noire.– 2. Flèche à tonnerre
deutscher Titel: Rotkappen

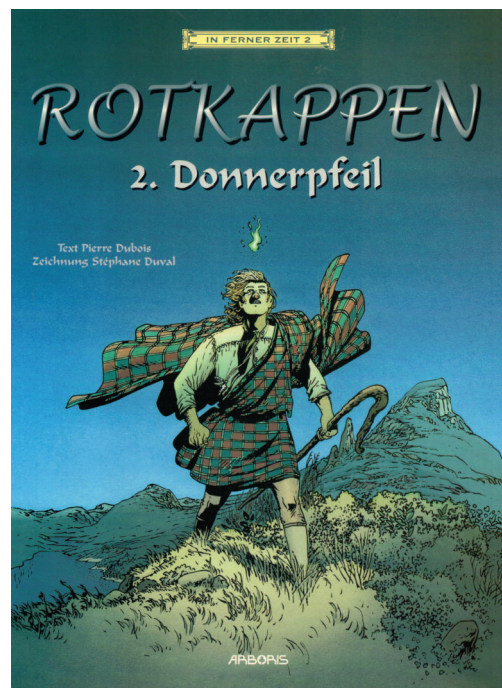
1. Die schwarze Meute.– 2. Donnerpfeil (erschienen als Bände 1 u. 2 d. Reihe „In ferner Zeit“)

Verlag: Arboris, Zelhem 2000 u. 2001

Eine Geschichte, erzählt wie ein Märchen, in dem Märchen erzählt und lebendig werden, Märchen von grausamen Zwergen, Elfen, Riesen und Drachen, allgegenwärtig im Leben der schottischen Menschen, in der Kinder damit aufwachsen und unbedingt an jene Wesen glauben...

Es ist dies die Geschichte des jungen Highlanders Davey Waverley, der zwischen zwei Frauen steht, dem Dorfmadchen Selma, das ihn aufrichtig liebt,

und der schönen Catriona Campbell, einer eigentlich unerreichbaren Adligen, der Schwester des Roten Fuchses. Letzteres eine amour fou, für die Davey im wahrsten Sinne des Wortes sein Herz verliert. Er muß in die Berge flüchten, schließt sich einem Highland-Clan an und zieht mit diesem in den Kampf für Bonnie Prince Charlie. Nach übermütig machenden Siegen beginnen die schottischen Niederlagen, folgen Culloden und die Rache der Engländer. Daveys Dorf wird zerstört, seine Freunde fallen, aber auch Catriona findet den Tod, gibt ihm, bevor sie in seinen Armen stirbt, aber noch ihr Herz zurück. Davey erhält Gelegenheit zur Rache und kann den Roten Fuchs mittels des Donnerpfeils, den ihm die Elfen überlassen haben, im Duell töten. Dann suchen er und Selma Zuflucht in den Bergen, dort aufgenommen von den titelgebenden Rotkappen, jenem Volk von Zwergen, das Davey schon aus den Erzählungen seiner Kindheit kennt.



Band 2, © Arboris, Zelhem 2001

Die zeichnerische Umsetzung spiegelt die märchenhafte Atmosphäre wider, verknüpft in einem eigenwilligen, phantastisch-realistischen Stil Realität und Phantasie und räumt der Natur einen breiten Raum ein – faszinierende Zeichnungen, kongenial zur Geschichte passend. Die Darstellung der historischen Ereignisse wartet mit überraschenden Aspekten auf und spart nicht mit kritischer Distanz zur Kampagne des schönen Prinzen, aber auch nicht mit blutigen Details der Kämpfe.

Drei Fehler haben sich eingeschlichen: Der Herzog von Cumberland wird als englischer Oberbefehlshaber vor der Zeit erwähnt und – für die Dramaturgie dieser Geschichte allerdings unvermeidlich – der Rote Fuchs starb unter anderen Umstän-

den (wie wir, wenn nicht ohnehin, aus dem Roman „Kidnapped“ wissen). Schließlich singt Davey (in Band 1) das bekannte Volkslied „The Bonnie Banks o’ Loch Lomond“ lange bevor selbst der Legende nach der Text überhaupt entstand (von der Melodie ganz zu schweigen). Ein paar Fehler im Text seien als Unachtsamkeit beim Lettern verziehen.

Claymore

Szenario: Nouwens (Band 1) u. Ruellan (Bände 2 u. 3, beides Pseudonyme v. Maryse Charles).–
Zeichnungen: Ersel (d.i. Erwin Sels, *1963).–
Farben: Bertrand Denoulet

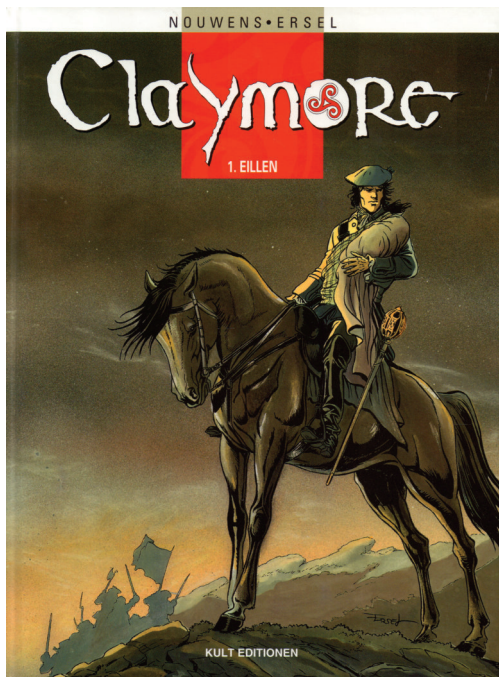
Verlag: Glénat (Collection Vecu), Grenoble 1999–2002

1. Eillen.– 2. Comme des loups affamés.– 3. Les naufrageurs

deutsche Titel: Claymore

1. Eillen.– 2. Wie hungrige Wölfe.– 3. Die Strandräuber

Verlag: Kult Editionen 2000–2002



Band 1, © Kult Editionen 2000

Claymore, das ist das gälische Wort für ein in Schottland übliches großes Schwert (auch Breitschwert), dessen ältere Form wir auf dem Titelbild des zweiten Bandes sehen können und dessen jüngere Form (etwa ab dem 17. Jahrhundert) auf dem Titelbild des ersten Bandes zu sehen ist. Im Inneren spielen diese Schwerter jedoch nur selten eine explizite Rolle. Erzählt wird eine Geschichte, die schon Jahre vor den entscheidenden Jahren 1745/46 beginnt, eine Familiengeschichte, ein Bruderzwist, der auch den Riß zwischen Jakobiten und Whigs innerhalb einer Familie widerspiegelt, eine heimliche Liebesgeschichte mit den schicksalhaften Konsequenzen für die nächste Generation

– all das eher bruchstückhaft vermittelt wie die dunklen Kräfte, die ihre Hand dabei im Spiel haben.

Mehr und mehr allerdings treten schon im Verlauf des ersten Bandes die historischen Ereignisse in den Vordergrund, als Bonnie Prince Charlie in Schottland landet und erste militärische Erfolge erzielen kann. Der erste Band schließt mit dem schottischen Sieg in der Schlacht von Prestonpans (21. September 1745), am Ende des zweiten Bandes steht die Niederlage der dezimierten Truppen des Prinzen bei Culloden (16. April 1746). Die historische Darstellung ist, obwohl ausschließlich aus der schottischen Perspektive, äußerst kritisch hinsichtlich der Fehler der militärischen Führung, falscher Einschätzungen und der Selbstüberschätzung des Prinzen, aber auch der Haltung der verschiedenen Clans. Sie ist hinsichtlich der Ereignisse äußerst detailreich, vermittelt eine Vielzahl unterschiedlicher Fakten und setzt doch umfangreiche Vorkenntnisse beim Leser voraus, ohne die die Lektüre streckenweise ermüdend wirken mag. Gezeichnet ist das im typischen Stil des Historiencomics: sorgfältig und auch da sehr detailreich.

Band 3 – das ist dann eine andere Geschichte, eine, die sich nicht so recht entscheiden kann zwischen dem weiteren Schicksal einiger Protagonisten und einer eher ziellosen esoterischen Episode. Mit der schottischen Geschichte hat das nichts mehr zu tun, und eine angekündigte Fortsetzung wurde auch nicht mehr realisiert.

Highlanders

Zeichnungen: Philippe Delaby (1961–2014)

Verlag: Éditions du Sceptre 2006

Highlands

Szenario, Zeichnungen u. Farben: Philippe Aymond (*1968)

Verlag: Dargaud 2012/2013 (Integralausgabe 2014)

1. Le portrait d’Amelia.– 2. Le survivant des eaux noires

deutscher Titel: Highlands

1. Amelias Portrait.– 2. Der Überlebende der Schwarzen Wasser
abgedruckt in „Zack“ 181 (7/2014, Band 1) u. „Zack“ 182–185 (8–11/2014, Band 2), Mosaik – Steinchen für Steinchen Verlag 2014 – bisher keine Albenausgabe

Auch in diesem zwei Alben (von denen das erste mit einem veritablen cliffhanger endet) umfassenden Comicroman geht es um die Geschichte einer Liebe, einer heimlichen, einer verbotenen, aber auch um die einer Rache. Erzählt wird sie in erlesen-schönen und sorgfältig gestalteten Bildern vor dem Hintergrund des schottischen Aufstands von 1745/46. Sie beginnt schon im Sommer 1743 und endet bald nach der Schlacht von Culloden, die – angesichts der Kürze dieser verheerenden

Schlacht durchaus angemessen – recht kurz abgehandelt wird. Im Verlauf der Erzählung aber erfahren wir viel über die Vorbereitung des Aufstandes und vor allem über die unterschiedlichen Fraktionen in Schottland. Historisch falsch ist es natürlich, wenn der Protagonist Joseph Callander im zweiten Band einmal das Wort „okay“ verwendet, doch mit diesem Fehler steht der Band (die deutsche Übersetzung?) nicht allein. Auch in dem Album „Rob Roy – Le vaurien des Highlands“ (s.o.) findet sich die Formulierung „ok“ (und das, obwohl durchgehend so viel Wert gelegt wird auf die Verwendung gälischer Ausdrücke und diese sorgfältig erläutert werden).



Zack 7/2014 (# 181), © Mosaik – Steinchen für Steinchen Verlag, Berlin 2014

c) Filme

Wie im vorausgegangenen Comiceil finden sich Verfilmungen der Romane von Walter Scott, Robert Louis Stevenson und Diana Gabaldon bei den betreffenden Romanen im Literaturteil – hier nun historische und Abenteuerfilme:

1715

An Adventure of Rob Roy

USA 1911

Ähnlich wie in den späteren (50er Jahre) Rob Roy gewidmeten Heften der britischen Comiceihe „Thriller Comics Library“ beschränkt sich diese in Schottland an angeblich Originalschauplätzen gedrehte US-Produktion auf ein Abenteuer aus dem reichen Legendenschatz um den schottischen Volkshelden.

Der 1916 in England produzierte Zeichentrickkurzfilm „Adventures of Wee Rob Roy“ hat mit dem historischen Helden nichts zu tun.

Rob Roy

England 1922 Regie: W. P. Kellino (d.i. William P. Gislingham).– Buch: Alice Ramsey

Der in Schottland entstandene Film konnte sich auf die enthusiastische Mitwirkung der Bürger von Glasgow und Stirling als Komparsen verlassen. Darüberhinaus wirkten auch vier Kompanien der Argyll und Sutherland Highlanders mit, die ihre Dienste auch der Disney-Produktion von 1953 (s.u.) zur Verfügung stellten – hier in Friedenszeiten, dort gerade aus dem Kriegseinsatz in Korea zurückgekehrt.

Rob Roy

England 1938 Regie: Carol Reed.– Buch: Leslie Arliss u. Curt Sodmak

Der Film, 1938 von Gainsborough Pictures angekündigt und bereits besetzt, 1945 von J. Arthur Rank erneut mit anderer Besetzung geplant, wurde nie realisiert.

Rob Roy, the Highland Rogue

deutscher Titel: Der königliche Rebell/Rob Roy – Der königliche Rebell

England/USA 1953

Regie: Harold French.– Buch: Lawrence Edward Watkin

ital. Titel: Rob Roy, il bandito di Scozia



Illustrierte Film-Bühne Nr. 2563, © Verlag Film-Bühne, München 1954

Robin Hood mit tragischen Untertönen – der relativ kurze Film präsentiert Episoden aus dem Leben Rob Roy MacGregors, orientiert sich dabei

aber eher an der Legende als an historischen Tatsachen. Dargeboten werden die durch einen roten Faden verbundenen Episoden – am Beginn ein Scharmützel mit englischen Truppen unter dem Duke of Argyll (inszeniert mit großem Aufgebot an Komparsen und Kostümen, den Offizieren und Mannschaften der Argyll und Sutherland Highlanders wird im Titelvorspann ausdrücklich für ihre Mitwirkung gedankt, aber durch die Mischung von Massenszenen und wenig überzeugenden Trickaufnahmen in der Wirkung abgeschwächt), dann der Kampf gegen die englische Unterdrückung, mehr als eine Gefangennahme und Befreiungsaktionen, schließlich die Rehabilitierung am Londoner Hof, dazwischen noch eine Hochzeit und eine Beerdigung – in einer Abfolge von Aktion, romantischer Folklore und sympathischen Klischees: Geschichte geschönt. Interessant ist dabei die Rollenverteilung bei den historischen Personen: hier der gute, auf Pflichterfüllung einerseits bedachte, aber andererseits zwischen den Fronten stehend und sich für Verständigung einsetzende Duke of Argyll, dort der böse, auf brutalste Unterdrückung setzende Duke of Montrose (an dessen Seite der Minister Walpole, vor allem aber sein Handlanger Killearn, der seinen verdienten Tod findet), und schließlich noch der König, George I., gezeichnet mit milder Ironie und auch – bei der abschließenden Begegnung von Monarch und Rebel (eine Szene, die den historischen Gegebenheiten Hohn spricht) – mit Sympathie. Außerdem bietet der Film mit Rob Roys Mutter und seiner Braut Helen Mary zwei starke Frauen auf.



Das neue Film-Programm, © Verlag „Das Neue Filmprogramm“ H. Klemmer, Neustadt 1954



Das Programm von heute Nr. 360, © Spalding & Leminger, Wien 1955

Der Film ist (nach „Treasure Island“ 1950) die vierte von Walt Disney in Großbritannien entstandene Spielfilmproduktion mit einem „historischen“ Thema. Nachdem Richard Todd 1952 den Robin Hood gespielt hat, ist er jetzt in der Rolle des Rob Roy zu sehen. Gedreht wurde in Schottland, von dem man gern mehr gesehen hätte. Stattdessen gibt es viele Studioaufnahmen und unnötige Rückproaufnahmen – schade!

Der eigentliche historische Hintergrund, vor allem der Aufstand von 1715, bleibt eher vage, aber trotz des historisch fragwürdigen Gesamtkonzepts gibt es auch interessante historische Details, eher anekdotenhaft präsentiert. Dazu gehört die hier von Daniel Defoe verfaßte Schrift über die Taten Rob Roys (gemeint wohl „The Highland Rogue: Or, The Memorable Actions of the Celebrated Robert Mac-Gregor, Commonly Called Rob-Roy“, zu der angeblich auf Daniel Defoe beigetragen haben soll, die jedoch erst 1723 erschien), die ihren Weg in die königlichen Gemächer findet. Eine Gräfin von Pahlen (irreführender Name), eine Person, die aus wohl zwei Frauen im Umfeld des Königs zusammengesetzt sein dürfte, übersetzt für George I., der ansonsten Deutsch spricht und sich erst Rob Roy gegenüber in englischer Sprache äußert. Robert Walpole allerdings wurde erst später (1721) Erster Minister.

Zu diesem Film erschienen 1954 zwei unterschiedliche Comicadaptionen, einmal als Heft bei Dell, einmal in der Sunday-Strip-Reihe „Walt Disney’s Treasury of Classic Tales“ (s.o.).



ital, DVD-Cover, © Golem Video 2018

Rob Roy

deutscher Titel: Rob Roy USA/England 1995
Regie: Michael Caton-Jones.– Buch: Alan Sharp



Neues Film-Programm Nr. 9930, © Filmprogramm VerlagsGmbH, Wien 1995

Eingebunden in authentische soziale Umstände des frühen 18. Jahrhunderts in Schottland, vermittelt dieser Film ein durchaus differenzierteres, nicht so eindimensionales Bild des schottischen Volkshelden, ist aber dennoch wieder mehr der Legende

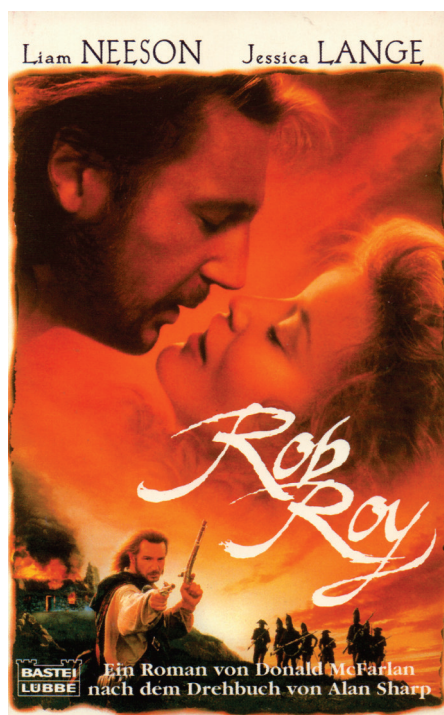
verpflichtet als den Fakten. Eine ganze Reihe von Handlungselementen oder auch Figuren des Films kennen wir in ähnlicher Form bereits aus früheren Filmen seit 1911, auch wenn sie jetzt deutlich weniger romantisch präsentiert werden. Und dennoch wird auch hier Rob Roy zum Helden, der um Freiheit und Gerechtigkeit (für sich selbst) kämpft, weniger für Schottland. Der (schottische) Drehbuchautor Alan Sharp hat nach eigener Aussage den Film als Western angelegt – und das hat natürlich dramaturgische Konsequenzen. Dem Helden geschieht Unrecht, das es wiedergutzumachen gilt, nach Highlander-Art zu rächen gilt. Und so folgt die Handlung dem Muster einer derartigen Rache eines aufrechten Mannes gegen eine Welt von Feinden, in diesem Fall die Interessen der Adligen und der englischen Verwaltung. Die Umstände scheinen sich immer stärker gegen ihn zu wenden, da ein zu allem entschlossener (und das gilt vor allem der Durchsetzung seiner Interessen) Gegner aufgebaut wird: Archibald Cunningham, angeblich Banker eines Adligen, rücksichtslos und mit Lust an der Grausamkeit – geradezu eine Inkarnation des Bösen, dazu mit der Macht hinter sich. Schmutziger Höhepunkt seiner Umtriebe ist das Verbrechen an Rob Roys Frau Mary. Was 1977 in der BBC-Verfilmung des Romans von Scott noch nur (im eigentlichen Sinn des Wortes) angesprochen wurde, läuft hier vor den Augen der Zuschauer ab – in einer schmerzvollen Szene, die weibliche Zuschauer mitleiden und männliche Zuschauer beschämt zur Seite schauen läßt. Der Dramaturgie folgend, läuft



dt. DVD-Cover, © MGM Home Entertainment 2000

es auf die finale Konfrontation zwischen dem Helden und dem Schurken hinaus: auf ein ungleiches Duell, dessen perfekte Inszenierung eine atemlose Spannung erzeugt und das Rob Roy schließlich jeder Wahrscheinlichkeit zum Trotz in letzter Sekun-

de für sich entscheiden kann – ein Augenblick der Erlösung für die Zuschauer(innen), und das nicht so sehr wegen der Rettung des Helden, sondern wegen des Todes des Schurken. Ja, so lassen wir uns wieder einmal gern emotional mitreißen (manipulieren) zu etwas, das uns eigentlich, so meinen wir, fernliegt: Ganz großes, emotionales Kino – das macht niemand besser als Hollywood. Die Bilder von den wunderschönen schottischen Originalschauplätzen (bzw. –drehorten), der stimmungs- volle Soundtrack... All das fügt sich zusammen zu einem großen Kinoerlebnis.



Der Roman zum Film von Donald McFarlan,
© Bastei-Lübbe-Verlag, Bergisch Gladbach 1995

Um noch einmal auf die Historizität der Geschichte zu kommen: Der Film spielt im Jahre 1714 (dem Jahr, in dem Georg von Hannover als George I. auf den englischen/britischen Thron kam), berücksichtigt von dem, was wir über den wahren Rob Roy wissen, aber Aspekte auch aus den folgenden fast zehn Jahren. Was dann aber völlig außer Acht gelassen wird – und das überrascht doch ein wenig – ist der Aufstand von 1715. Daß der abgrundtief böse Archibald Cunningham nicht historisch ist, erübrigt sich wohl zu sagen.

The Iron Glove

(ursprünglich geplanter US-Titel: The Kiss and the Sword)

deutscher Titel: Der Kuß und das Schwert
USA 1954

Regie: William Castle.– Buch: Jesse L. Lasky Jr., DeVallon Scott u. Douglas Heyes (Story: Robert E. Kent u. Samuel J. Jacoby)

Ein irischer Jakobit (ein Ire als Held? Träum' weiter, Hollywood!) als Freund und wichtigste Stütze

des Old Pretender – zuerst schlägt er eine Schlacht für ihn in England, dann rettet er ihm in Frankreich das Leben und schließlich eskortiert er seine Braut aus Österreich, und das allen Gefahren und überall lauernden Verrätern zum Trotz. Abgespielt haben soll sich das – zumindest, wenn man diesem Film glaubt (was natürlich niemand von uns tut) – im Jahre 1715, also zur Zeit des ersten großen Jakobitenaufstandes, der diesen Old Pretender auf den englischen Thron bringen sollte. Daß all das nicht so richtig zusammenpaßt, was den Ablauf der Ereignisse und die Daten anbelangt, ist das eine, viel schlimmer ist, daß, damit das nicht auffällt, keinerlei konkrete oder gar korrekte Hintergrundinformationen geliefert werden.



Illustrierte Film-Bühne Nr. 2633, © Verlag Film-Bühne, München 1954

Die zentrale Handlung, die Überführung der Braut von James Francis Edward Stuart, bekannt als Old Pretender und von seinen Anhängern als König James III. von England und König James VIII. von Schottland betrachtet, war historisch tatsächlich ein Spielball europäischer Mächte. Beteiligt waren neben England, das natürlich keine weiteren katholischen Thronaspiranten, seien sie noch so winzig, die politische Bühne betreten lassen wollte, Polen – die Braut Maria Clementina Sobieska war die Enkelin des polnischen Königs Johanns III. (Jan Sobieski, der „Retter“ Wiens vor den Türken) –, Frankreich, die (zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr) Schutzmacht des schottischen Thronanwärters, und vor allem Österreich, das mit England verbündet war. Im Film heißt die Braut immerhin

korrekt Clementina Sobieska und muß in Österreich gerettet werden. Alles andere ist das übliche Kampfgetümmel, sind Duelle, Intrigen, schöne Frauen und romantische Intermezzi – eben alles, was diese US-Filme in Technicolor, die entweder vor angeblich historischem Hintergrund oder in exotischen Welten spielen und deren klischeehafte Handlung so beliebig austauschbar ist, so zu bieten haben: purer Blödsinn.

Zur Historie: König George I. wird in der deutschen Fassung zu Georg VI., seine Darstellung entspricht so gar nicht dem korpulenten historischen Bild, die Hochzeit von James und Clementina fand erst 1719 statt, und Darts spielte man auch in Londoner Kneipen seinerzeit noch nicht. Die historischen Kostüme der Damen sind ein Hollywood-Witz. Eine gelungene Idee dagegen ist am Ende der „Auftritt“ von Baby Charlie (nicht so sehr allerdings der der beiden „witzigen“ irischen Sidekicks des irischen Helden) ein Jahr nach der Hochzeit (tatsächlich historisch korrekt). Das wurde dann später Bonnie Prince Charlie, der Young Pretender.

Ansonsten amüsiert man sich über für Hollywood-Produktionen so typische Fehler: über die „Austrian Grence“, das Gasthaus „Golden Stein“ und das Wirtshausschild „Hapsburg Taverne“ (Letzteres sogar doppelter Anlaß zum Schmunzeln). Der Originaltitel bleibt übrigens unverständlich, da er mit der Handlung nichts zu tun hat. Da waren die deutschen Übersetzer gut beraten, auf den – auch recht beliebigen – ursprünglich geplanten Titel zurückzugreifen.

Rob Roy MacGregor wurde u.a. dargestellt von John Clyde (GB 1911), Jack W. Johnston (US 1913), David Hawthorne (GB 1922), Richard Todd (GB/US 1953), (Andrew Faulds (GB 1977), Liam Neeson (US/GB 1995), seine Frau Mary Helen (in Romanen und Filmen auch Helen, Helen Mary oder Mary) von Theo Henries (GB 1911), Nancy Avril (US 1913), Gladys Jennings (GB 1922), Glynis Johns (GB/US 1953), Edith MacArthur (GB 1977), Jessica Lange (US/GB 1995), König George I. von Eric Pohlmann (GB/US 1953), Otto Waldis (US 1954).

1745/46

Bonnie Prince Charlie

England 1923

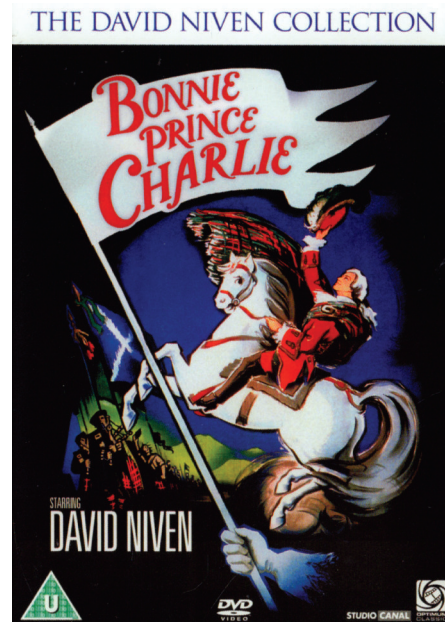
Regie: Charles Calvert.– Buch: Alicia Ramsey

Da der Film als verloren gilt, läßt sich nicht mehr genau nachvollziehen, inwieweit der Film gleichen Titels von 1948 (nächster Eintrag) ein Remake ist. Struktur des Films und die Besetzung, vor allem der Hauptrolle – hier Ivor Novello, dort David Niven als der gutaussehende (bonnie) Prinz –, lassen das aber vermuten.

Bonnie Prince Charlie

England 1948

Regie: Anthony Kimmins (u. Alexander Korda, Leslie Arliss u. Robert Stevenson).– Buch: Clementine Dane (Originaldrehbuch: Norman Ginsbury u. Elizabeth Montgomery)



engl. DVD-Cover, © Studio Canal/Optimum Releasing Ltd. 2011

Bereits 1936 von Leslie Howard geplant, wurde dieses Filmprojekt nicht zuletzt durch den Krieg mehrfach aufgeschoben und hatte auch nach 1945 sowohl eine lange Vorbereitungszeit wie eine komplizierte Drehzeit (mit mehreren einander ablösenden Regisseuren). Gemessen daran – vielleicht aber auch deshalb – ist das Ergebnis enttäuschend. Begleitet von einem jakobitischen Lied (das am Ende des Films wieder erklingt) schweigt die Kamera zunächst in Aufnahmen der eindrucksvollen schottischen Landschaft. Die Szene wechselt, und wir befinden uns in Rom, wo James, der Old Pretender, im Exil lebt und seinen Sohn, den Young Pretender oder Bonnie Prince Charlie, im Verlauf eines Kartenspiels nach Schottland schickt, um den Thron für die Stuarts zurückzuerobern. Die filmische Biografie beschränkt sich auf jene Phase seines Lebens – 1745/46 –, in der der Prinz im Licht der Weltgeschichte stand: die (so jedenfalls die Darstellung hier) von allen Schotten begrüßte Ankunft dort, seine militärischen Erfolge (Schnell ist er in Edinburgh, die übrigen Stationen werden nur kurz erzählt), die Schlacht von Prestonpans und dann Culloden. Letzteres reduziert sich auf die Erwähnung des Ortes durch den Duke of Cumberland und eine rührselige und völlig unhistorische Szene nach dem Ende der Schlacht, als der Prinz, der zu dem Zeitpunkt schon längst auf der Flucht war, von allen inständig gebeten wird, sein Leben durch Flucht zu retten. Bis hierher – das ist etwa

die erste Stunde des Films – hat man den Eindruck einer Heiligenbiografie: Prinz Charles als Messias – und wer wollte den wohl kritisieren?! Kein kritisches Wort – im Gegenteil: Alle berechnete Kritik wird von vornherein durch Darstellung und Dialoge in einer Art Vorwärtsverteidigung verhindert: Charles ist inspirierend, ein mitreißender Redner, hat militärisches Genie, ist tapfer und volksnah, und Schuld am Scheitern tragen andere – ein weitgehend verzeichnetes Bild dieses politischen Abenteurers. Die Darstellung und geschickt arrangierte Bilder, wiewohl Studioaufnahmen mit gemalten Hintergründen (und mehr – einschließlich Schattenwurf auf gemalten Säulen) weit häufiger sind als Außenaufnahmen, haben schottische Herzen seinerzeit vielleicht höherschlagen lassen, als historischer Film ist „Bonnie Prince Charlie“ falsch, einseitig, emotional einlullend. Das wird auch in der knapp einstündigen zweiten Hälfte noch einmal deutlicher, die seiner Flucht und der Rettung durch eine aufrechte Tochter Schottlands gewidmet ist. Fast wähnt man sich bei diesem überromantischen und langweiligen Unsinn in einem ganz anderen Film.

Das weitere Leben Prinz Charlies unterschlägt der Film, und am Ende vermittelt er das als Perspektive für die Zukunft Schottlands – da ist es wieder, das Bild von Prinz Charlie als Messias, dem sogar die Schottischen Hochlandrinder folgen –, wovon sich Alan Balfour zumindest in einigen Verfilmungen des Romans „Kidnapped“ in einem schmerzhaften Prozeß verabschieden muß. Und in nur drei kurzen Sequenzen seiner Begegnungen mit Bonnie Prince Charlie Jahre nach diesen Ereignissen in der TV-Verfilmung von 1978 (s.o.) erhalten wir ein historisch genaueres Bild des Mächtigen-Monarchen und seiner späteren Haltung, als diese aufgeblasene Biografie es leisten will.

Unter dem Titel „Born to Be a King“ wurde 2013 ein Spielfilm (Buch u. Regie: Peter Capaldi) über die Produktion von „Bonnie Prince Charlie“ angekündigt, ist aber bis heute nicht realisiert worden.

The Young Jacobites

deutscher Titel: Die jungen Jakobiter
England 1960

Regie: John Reeve.– Buch: Kenneth MacFarlane (Story), Paul Tabori u. Gordon Wellesley
TV-Film in 8 Teilen (deutsche Ausstrahlung in 3 Teilen 1963 in der Jugendstunde des Deutschen Fernsehens)

Produziert wurde diese Serie von der Children's Film Foundation, einer 1951 in Großbritannien gegründeten gemeinnützigen Produktionsfirma, die es sich zur Aufgabe machte, kindertaugliche (Inhalte, Gestaltung und Filmlänge betreffend) Filme für die Jugendvorstellungen der Kinos herzustellen – gegen die übermächtige und oft als ungeeignet empfundene US-Konkurrenz. Zunächst für das Ki-

no tätig, verlagerte sich die Produktion bald auch auf TV-Serien, zumeist abenteuerliche Stoffe, die in sehr kurzen Episoden (zwischen 10 und 20 Minuten) ausgestrahlt wurden. Zu den aufwendigeren Beiträgen gehört dieses historische Abenteuer, gewissermaßen auch ein Zeitreiseabenteuer.



dt. DVD-Cover, © More Entertainment/BFI 2014

Kalle Blomquist im alten Schottland – zwei Teenager, Hamish und seine dort zu Besuch weilende Cousine Jean (gespielt von Francesca Annis, die elf Jahre später die Lady Macbeth in Polanskis Verfilmung von Shakespeares schottischem Drama verkörpern sollte), sind auf der heimatlichen Insel Skye an der schottischen Westküste unterwegs, stürzen in eine Spalte und landen, als sie die Schwelle zu einem Geheimgang überschreiten, in der Vergangenheit, genauer gesagt: im Jahre 1745 (wobei gleich angemerkt sein soll, daß es eigentlich das Jahr 1746 sein müßte). Ein Einleitungssatz hat ihr Abenteuer bereits vorweggenommen, den historischen Hintergrund illustrieren einige Szenen aus dem Film „Bonnie Prince Charlie“ von 1948 (s.o.). Anders als bei den üblichen Zeitreisen oder Zeitstürzen ist es hier so, daß Hamish und Jean sich in historischen Personen wiederfinden – keine Besucher, kein Vorwissen aus der Zukunft (Nur Jean hat schon zu Beginn das unbestimmte Gefühl, bereits einmal dort gewesen zu sein.). Hamish ist der Sohn eines schottischen Adligen, Jean seine Cousine auf Besuch im Schloß, wo der Vater ihnen zwei Besucher vorstellt. In Captain Miles erkennt Hamish sofort den Prinzen Charles Stuart, Bonnie Prince Charlie, der dort Unterschlupf gefunden hat, bis ein Schiff ihn nach Frankreich bringen soll. Hamish gründet mit drei Freunden aus dem Ort – ganz typisch und recht pathetisch – den Geheimbund der jungen Jakobiter, um den Prinzen zu beschützen, gerade noch rechtzeitig, denn es landet

ein kleines Kontingent englischer Soldaten auf der Suche nach dem Prinzen auf der Insel. Ihnen und einem verräterischen Diener im Schloß gilt fortan der Kampf. Mangels einer eigentlich normalen Zahl von Erwachsenen im Schloß und auf der Insel ruht alles auf den Schultern der jungen Protagonisten (und natürlich auch und nicht zuletzt Jeans). Die Kinder können den Soldaten manches Schnippchen schlagen, sind ihnen, auch weil diese natürlich recht einfältig sind, stets überlegen. So gelangt der Prinz auf das rettende französische Schiff und Hamish und Jean auf der Flucht vor den Soldaten wieder in den Geheimgang (wo der heimtückische Diener Anderson einen gerechten, aber für das Zielpublikum doch sehr grausamen Tod findet), der sie wieder in die Gegenwart bringt. Erinnern können sie sich an nichts, doch Jean wird die kostbare Fibel, die der Prinz ihr zum Abschied geschenkt hat, als Andenken bewahren.

All das läuft in ruhigen Bahnen ab – lange Einstellungen, lange Szenenfolgen, mit für ein kindliches Publikum dosierter Spannung. Daß sich die Geschichte nicht in jedem Punkt ganz schlüssig entwickelt, dürfte den jungen Zuschauer(inne)n seinerzeit kaum aufgefallen sein. Was zusätzlich für den Film einnimmt, ist das hohe Maß an Außen- aufnahmen, in denen die großartige Landschaft angemessen zur Geltung kommt.

Culloden

deutscher Titel: Bericht einer Schlacht
England 1964
Regie u. Buch: Peter Watkins
TV-Film
US-Titel: The Battle of Culloden



21.45 Bericht einer Schlacht

Im Jahre 1707 war Schottland mit England zum Königreich Großbritannien vereinigt worden. Doch die Schotten konnten sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden. Auf dem Moor von Culloden versuchte 1746 eine Rebellenarmee unter Prinz Charles Stuart, die Engländer zu vertreiben. Vergeblich. Die königliche Armee blieb Sieger. Der Traum von der schottischen Unabhängigkeit war ausgeträumt!
Peter Watkins, bekant durch einen schockierenden Film über die möglichen Folgen eines neuen Weltkrieges, hat die Schlacht auf dem Moore mit den Mitteln des »cinema vérité« und der Reportage rekonstruiert.

Links: Schottische Rebellen – dargestellt von den Nachkommen derer, die 1746 im Kampf gegen englische Truppen gefallen sind

Aus dem Programmteil der HÖR ZU für den 4. April 1969 (ARD), © Springer-Verlag

In seinem ersten Langfilm widmete sich der als Regisseur dokumentarischer Spielfilme bekannte Peter Watkins der letzten Schlacht auf britischem Boden und ihren Folgen. Der Film entstand im Auftrag der Dokumentarfilmabteilung der BBC und basiert auf dem Buch des Historikers John Prebble, der der Produktion auch als historischer Berater diente. Inszeniert im dokumentarischen Stil einer TV-Reportage, werden zunächst Beteiligte der Schlacht, Anführer wie einfaches Fußvolk,

Schotten (auf beiden Seiten) wie Engländer, vorgestellt, zum Teil in Interviews (etwa 21 Minuten). Es folgt die eigentliche „Schlacht“ (etwa 17 Minuten), und der Rest des Films thematisiert die unmittelbaren sowie die Langzeitfolgen, das brutale, unglaublich unmenschliche englische Vorgehen, das zu Ausrottung und Vertreibung eines Volkes, zur Auslöschung einer ganzen Kultur unter dem Vorwand der Rettung von Freiheit, Ordnung, Religion (und der Wirtschaft) – auch der letzte Teil wieder mit vielen Äußerungen der Betroffenen, Opfer wie Täter. Die Darsteller sind durchweg Laien (die zum Teil Gälisch sprechen), das Geschehen wird zum großen Teil mit der Handkamera gefilmt, in oft extremen Nahaufnahmen, so daß der unmittelbare Eindruck der Reportage überzeugend vermittelt wird. Das Budget war gering, und dennoch gelingt durch geschickte Kameraführung auch mit wenigen Mitwirkenden (und nur einer Kanone) ein eindrückliches Bild der Schlacht, die tatsächlich nicht einmal eine Stunde dauerte. Das hat nichts Glorreiches mehr, nichts Heldenmütiges (dem sich ja auch eher kritische Kriegsfilme oft nicht entziehen können oder wollen). Angefangen mit dem erbärmlichen Zustand der schottischen Truppe über die Unfähigkeit und Arroganz ihrer Anführer, die Grausamkeit der Schlacht (mit all ihren blutigen Details) bis hin zur rücksichtslosen „Befriedung“ hinterläßt der Film, nicht zuletzt durch die Wechselwirkung des pointierten Kommentars und der Bilder, dadurch, daß alle Beteiligten, vom Prinzen bis zum Knecht, ein Gesicht bekommen, und durch die differenziert-kritische Distanz zu Engländern („das abscheulichste Verbrechen im Dienst der englischen Armee“) wie Schotten, einen tiefen Eindruck auf wohl jeden/jede Betrachter(in), läßt niemanden kalt.

In der deutschen Fassung, 1969 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt, bleiben die Aussagen der Menschen im englischen Original erhalten und wird die Übersetzung in den deutschen Kommentar (gesprochen von Hans Paetsch) integriert – gewissermaßen ein weiteres Stilmittel einer TV-Reportage.

Chasing the Deer/(später) Culloden 1746

deutscher Titel: 1746 – Die Schlacht in den Highlands
England 1994
Regie: Graham Holloway.– Buch: Bob Carruthers, Steve Gillham u. Jerome Vincent (Idee: Michele Ayson)

Der Film erzählt tatsächlich auch eine durchgehende Geschichte, auch wenn diese immer nur in einzelnen, von vielen ganz anderen Szenen unterbrochenen Szenen aufscheint. Es ist die Geschichte von Alistair Campbell und seinem Sohn Euan. Als die ersten Nachrichten von der Landung des Prinzen eintreffen, will sich Alastair, entgegen der Familientradition (Am Beginn des Films gibt es eine

kurze Sequenz nach der Schlacht von Sheriffmuir 1715.), aus den kommenden Kämpfen heraushalten, sich nur seiner Familie widmen. Durch eher zufällige Ereignisse werden sowohl er wie sein Sohn in die jakobitische Truppe gepreßt, landet Euan kurz darauf in den Reihen der englischen Bürgerwehr. So klischeehaft das sein mag – auch das Ende, als beide sich in der Schlacht von Culloden gegenüberstehen, Euan als Trommler getroffen wird und sein Vater, als er sich über ihn beugt, vom englischen Major Elliot, der sich Euans angenommen hat, weil er ihn an seinen im Alter von fünfzehn Jahren gestorbenen Sohn erinnert, getötet wird –, spiegelt es sehr wohl die Zerrissenheit des schottischen Volkes in jenen Auseinandersetzungen wider. Soviel zum guten Ansatz des Films – ansonsten ist er vornehmlich eine eher bruchstückhafte Aneinanderreihung ganz unterschiedlicher Szenen, der jegliche Kohärenz der Erzählung fehlt und die es den Zuschauer(innen) schwermacht, die Entwicklung oder die Zusammenhänge zu verstehen oder gar sich in die Geschichte hineinzufühlen. Das Versprechen der Werbung – „It will stir your blood... and break your heart“ – wird durch die unzusammenhängende und letztlich langatmige Inszenierung nicht eingelöst, ein Versagen, das besonders im Vergleich mit dem Film von 1964 (s.o.) deutlich wird, denn hier lernen wir die Charaktere ja eigentlich kennen. Zwar liefern die Szenen in Dialogdetails eine Vielzahl von interessanten und wichtigen Fakten zur damaligen Situation, doch erschließen sie sich nur den Zuschauer(innen), die sich mit dem historischen Kontext bereits bestens auskennen. Die Schlacht von Culloden, der der Film seinen deutschen (und auch späteren englischen) Titel verdankt, dauert etwa sechs Minuten kurz vor seinem Ende, und trotz der beteiligten Reenactment-Gruppen, vieler Komparsen und sogar der Mitwirkung des 1st Battalion of the Royal Scots gelingt der Regie weder eine pointierte noch in anderer Hinsicht eindrucksvolle Darstellung. Der Film endet mit Mary, der Wirtstochter, die Euans Kind zur Welt gebracht hat: umgeben von ihrer Mutter und der Euans, alle drei Witwen dieses Krieges – das ist zwar eine anrührende Einstellung, doch auch ein weiteres Klischee, das zudem aufgesetzt wirkt, hat sich diese Schwangerschaft doch in tatsächlich unglaublich kurzer Zeit entwickelt. Und auch der beziehungsreiche Originaltitel „Chasing the Deer“ (Letzteres auch immer wieder, zusammen mit viel Natur, in eher aufdringlichen – oder hilflosen? – Zwischenschnitten zu sehen) verpufft schließlich.

Der mit geringen Mitteln gedrehte Film wurde über Crowdfunding produziert. Die Geber erhielten die Möglichkeit, als Komparsen im Film mitzuwirken, und wurden auch ausnahmslos im Nachspann aufgelistet, der auf diese Weise mit etwa fünf Minuten nur um eine Minute kürzer ist als die titel-

gebende Schlacht. Zu den Unterstützern des Films gehört auch der Schauspieler Brian Blessed, der einzige namhafte Darsteller auf der Besetzungliste, der allerdings – mit einer ungewöhnlich zurückgenommenen und wenig überzeugenden Darstellung – den Film auch nicht retten kann.



dt. DVD-Cover, © e-m-s new media 2004

Einen – sowohl historisch wie geografisch – dummen Fehler leistet sich die deutsche Synchronisation, wenn Major Elliot (Brian Blessed) erzählt, er habe eine Plantage in Indien erworben. Im Original handelt es sich natürlich um Westindien (the Indies – wohin dann ja viele Schotten in den Jahren nach Culloden deportiert wurden).

Highlander: Through a Glass Darkly

deutscher Titel: Highlander: Seltsames Wiedersehen

Frankreich/Kanada 1996

Regie: Dennis Berry.– Buch: David Tynan

Hierbei handelt es sich um die Episode 84, die 18. Episode der 4. Staffel, der TV-Serie „Highlander“, die mit insgesamt 119 Episoden in 6 Staffeln von 1992 bis 1998 produziert wurde. Sie basiert auf einem erfolgreichen Kinofilm gleichen Titels (1986), der wiederum mehrere Fortsetzungen nach sich zog, während auch die Serie eine TV-Zeichentrickserie hervorbrachte – aber das ist ein Universum für sich, das hier nichts zur Sache tut. Es geht um einen unsterblichen Highlander und seine Abenteuer in verschiedenen Ländern und vor allem unterschiedlichen Zeiten vom alten Ägypten bis in die Gegenwart und um manches Obskure mehr. Die vorliegende Episode wurde in diese Auflistung aufgenommen, weil es im historischen Teil um die Kämpfe der Schotten für ihren Bonnie Prince Charlie und um die Schlacht von Culloden geht.

The Great Getaway (auch Bonnie Prince Charlie)

England 2016 (ffff.)

Buch: Robbie Moffat

Die britische (schottische) Produktionsfirma Palm Tree Universal kündigt diesen neuen Film über Bonnie Prince Charlie und seine Flucht nach der Schlacht von Culloden seit 2016 an. Einige Namen einer möglichen Besetzung, darunter Kristen Stewart, wurden bereits vor geraumer Zeit genannt. Der Film soll in Schottland, sozusagen an Originalschauplätzen, gedreht werden, aber über einen sogenannten Teaser, abrufbar im Internet, in dem eine sehr übersichtliche Zahl von Reenactment-Fans in schottischen und englischen Uniformen, begleitet von stimmungsvoller gälischer Musik, ein paar militärische Manöver vorführt, ist das ganze Unterfangen noch nicht hinausgekommen.

Darüberhinaus gibt es Darstellungen der Schlacht von Culloden in in den letzten zwanzig Jahren so populär gewordenen mit Spielszenen, szenischen Rekonstruktionen, angereicherten Dokumentationen, sowohl im Rahmen von Gesamtdarstellungen schottischer Geschichte als auch als Einzelproduktionen, zum Beispiel „Culloden 1746 – The Last Highland Charge“ in der Reihe „The History of Warfare“, worin die Schlacht von Reenactment-Gruppen nachgestellt wird (kommentiert übrigens von Brian Blessed).

Bonnie Prince Charlie wurde u.a. dargestellt von Ivor Novello (GB 1923), David Niven (GB 1948), David Stuart (GB 1960), Christopher Biggins (BRD/GB/F 1978), Dominique Carrara (GB 1994), Andrew Gower (US 2014), der Duke of Cumberland von A. B. Imeson (GB 1923), Elwyn Brook-Jones (GB 1948), Roger Booth (GB 1971), Dominic Borrelli (GB 1994) König George II. von Lewis Gilbert (GB 1923), Martin Miller (GB 1948).

Literaturnachweis

a) Einleitung u. historischer Hintergrund

Ken and Denise Guest: *British Battles – The Front Lines of History in Colour Photographs*, English Heritage, HarperCollinsPublishers, London 1996 (In dieser Darstellung von Schlachten auf britischem Boden von 991 bis 1746 werden die Texte in aller Ausführlichkeit illustriert hauptsächlich durch Fotos von aufwendigen Re-Enactments – auf halbem Weg zum Film, wenn man so will.)

George MacDonald Fraser: *The Hollywood History of the World*, Michael Joseph Ltd./Penguin, London 1988 (sowie überarbeitete u. aktualisierte Neuausgabe, Harvill Press, London 1996)

Phil Sked: Culloden, hg. v. National Trust for Scotland, Edinburgh o.J. (deutsche Ausgabe, übersetzt v. Donald Thomson)

· www.robert-louis-stevenson.org

· www.wikipedia.org

b) Comiceil (u. Anhang)

Die bibliografischen Angaben finden sich bei den jeweiligen Comics.

Horst Berner: *Von der Literatur zum Comic: Illustrierte Klassiker*, in: *Die Sprechblase* 140, Schönanau 1994, S. 56–65

Gerhard Förster: *Illustrierte Klassiker – ein etwas verwirrendes Phänomen*, in: *Comixene* 85, Lehrte 2005, S. 36–38

Martin Hilland: *Berühmte Geschichten oder: Wie recycelt man die klassische Weltliteratur?*, in: *Bastei-Freunde* 42, Wick Comics, Langgöns 2015, S. 3–21

William B. Jones Jr.: *Classics Illustrated – A Cultural History*, MacFarland & Company, Inc., Jefferson, North Carolina, 2011/2017

Stefan Meduna (u. Gerhard Förster, Stefan Schlüter): *Die Geschichte der Illustrierten Klassiker*, in: *Die Sprechblase* 230 (S. 5–14) u. 231 (S. 68–73), Wien 2014

Günther Polland. 1. *Allgemeiner deutscher Comic-Preiskatalog 2012*, Günther-Polland-Verlag, Wien 2012

Peter Skodzik: *Deutsche Comic-Bibliographie 1946–1970*, Comicaze-Verlag, Berlin 1978

· www.bedetheque.com

· www.bookpalace.com

· www.comicguide.de

· www.comicbookplus.com

· www.comics.org

· www.lambiek.net

· www.revisteriaponchito.com

· www.tebeosfera.com

· www.wikipedia.org

c) Filmteil (u. Anhang)

Tara Bennett: *Hinter den Kulissen von Outlander – Die TV-Serie. Der offizielle Guide zu Staffel 1 und 2*, Panini-Verlag, Stuttgart 2019

Tara Bennett: *Hinter den Kulissen von Outlander – die TV-Serie. Der offizielle Guide zu Staffeln 3 und 4*, Panini-Verlag, Stuttgart 2020

F.-B. Habel: *Das große Lexikon der DEFA-Spielfilme – Die vollständige Dokumentation der DEFA-Spielfilme 1946–1993*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2000

Oliver Kellner & Ulf Marek: *Seewolf & Co. – Alles über die große Tradition der Abenteuer-Vierteiler im ZDF. Das große Buch für Fans*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 1999

Scott Allen Nollen: *Robin Hood – A Cinematic History of the English Outlaw and His Scottish Counterparts*, McFarland & Company, Jefferson, North Carolina/London 1999/2008

Roy Pickard: *Who Played Who in the Movies – An A–Z*, Frederick Muller Ltd., London 1979

Michael Reufsteck u. Stefan Niggemeier: *Das Fernseh-Lexikon*, Goldmann-Verlag, München 2005

Brian Taves: *The Romance of Adventure – The Genre of Historical Adventure Movies*, University Press of Mississippi, Jackson 1993

· www.defa-stiftung.de

· www.editoreric.com/greatlit/movies/Kidnapped-1948

· www.fernsehserien.de

· www.imdb.com

· <https://strathardheritage.org/archive/making-movies-in-strathard>

· www.wikipedia.org

... sowie fallweise folgende Nachschlagewerke:

das Lexikon des internationalen Films (rororo, Hamburg 1988 ff./rororo, Hamburg 1995 ff./KIM, Köln 2001/Schüren, Marburg 2002 ff. (seit 2019 Filmjahr...),

der Fischer Film-Almanach (Fischer, Frankfurt 1980–1999),

das Film-Jahrbuch v. Lothar M. Just (Heyne, München 1987–2002)

und andere Filmführer u. Fernsehlexika, diverse Filmzeitschriften, namentlich Cinema, epd Film, Filmdienst, Kino, Moviestar, Photoplay, Sight and Sound, TV Serien-Highlights,

und schließlich die abgebildeten Filmprogramme

Hildesheim im August 2023 (hjk)